

Bürgerumfrage Halle 2012

Harm, Katrin; Jaeck, Tobias

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Harm, K., & Jaeck, T. (2013). *Bürgerumfrage Halle 2012*. (Der Hallesche Graureiher : Forschungsberichte des Instituts für Soziologie, 2013-2). Halle: Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät I Sozialwissenschaften und historische Kulturwissenschaften, Institut für Soziologie. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-408573>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Bürgerumfrage Halle 2012

Katrin Harm & Tobias Jaeck

Der Hallesche Graureiher 2013-2

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Soziologie
2013

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Forschungsberichte des Instituts für Soziologie

Adam-Kuckhoff-Straße 39/41
D-06108 Halle (Saale)
Postanschrift: 06099 Halle (Saale)

Telefon: 0345 /5524251
Telefax: 0345 /5527150
e-mail: institut@soziologie.uni-halle.de

Druck: Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISSN 0945-7011

Alle Rechte vorbehalten.

Untersuchungsanlage

Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Halle ab 18 Jahren ohne Anstaltsbevölkerung.

Stichprobe: Repräsentative, nach Stadtbezirk, Alter und Geschlecht geschichtete Zufallsstichprobe von 6.003 Personen.

Erhebungsverfahren: Postalische Befragung.

Fallzahl: 2.929 Befragte.

Erhebungszeitraum: Ende November 2012 bis Ende Januar 2013.

Institut: Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Reinhold Sackmann.

Inhaltsverzeichnis

Untersuchungsanlage.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
Abbildungsverzeichnis.....	6
Tabellenverzeichnis.....	8
Kurzfassung wichtiger Ergebnisse.....	9
1 Die Bürgerumfrage Halle 2012.....	15
1.1 Zielstellungen der Bürgerumfrage Halle 2012.....	15
1.2 Fragestellungen.....	16
1.3 Durchführung der Bürgerumfrage Halle.....	19
2 Objektive Lebensbedingungen.....	23
3 Wohnsituation.....	29
3.1 Objektive Wohnsituation.....	29
3.2 Internetversorgung in der Stadt Halle.....	39
3.3 Subjektive Wohnsituation.....	42
3.4 Umzugspotential.....	44
4 Halle in der Beurteilung der Bürger.....	49
4.1 Stadtimage und regionale Verbundenheit.....	49
4.2 Zufriedenheit mit den Ämtern der Stadt.....	54
5 Stadtentwicklungsstrategie Halle 2025.....	56
5.1 Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) der Stadt Halle.....	56
5.2 Prioritäten zukünftiger Stadtentwicklung.....	57
5.3 Beteiligung an Bürgerkonferenzen zum Thema ISEK.....	61
5.4 Aufgabenbereiche der Stadt.....	61
5.5 Problematiken im Wohnumfeld.....	63
6 Ansichten und Einstellungen der Hallenser.....	67
6.1 Lebenszufriedenheit und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage.....	67
6.2 Politische Einstellungen.....	69
6.3 Engagement der Hallenser.....	72
6.4 Thema Pflege.....	76
6.5 Einstellungen zu Fremdenfeindlichkeit und Integration.....	78

7	Randverteilung der Variablen.....	85
8	Fragebogen.....	108
9	Autoren	128
10	Veröffentlichte „Hallesche Graureiher“ ab 2012	129

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Das Untersuchungsgebiet mit Stadtbezirken und -vierteln.....	20
Abb. 2	Rücklaufquoten der Bürgerumfragen in Halle im Zeitverlauf	21
Abb. 3	Rücklaufquoten nach Alter und Geschlecht	22
Abb. 4	Haushaltsnettoeinkommen	27
Abb. 5	Entwicklung der Einkommensgruppen in Halle seit 2001	28
Abb. 6	Entwicklung der Wohnfläche pro Kopf in m ² seit 1993.....	32
Abb. 7	Wohnungseigentümer	33
Abb. 8	Entwicklung der Wohnkosten in € seit 1994	35
Abb. 9	Wohnungsausstattung.....	36
Abb. 10	Relevanz für die Wohnungswahl.....	37
Abb. 11	Verteilung des Ausstattungsindex	38
Abb. 12	Wohnungsausstattung nach ausgewählten Stadtvierteln	39
Abb. 13	Internetzugang im Haushalt.....	40
Abb. 14	Formen des Internetzugangs	41
Abb. 15	Internetanbieter.....	41
Abb. 16	Zufriedenheit mit dem vorhandenen Internetanschluss	42
Abb. 17	Wohnzufriedenheit.....	43
Abb. 18	Entwicklung der Wohnzufriedenheit seit 1993	43
Abb. 19	Umzugspotential seit 1993.....	45
Abb. 20	Die wichtigsten Umzugsgründe	46
Abb. 21	Umzugsziele	47
Abb. 22	Eigenschaftsprofil von Halle	49
Abb. 23	Eigenschaftsprofil von Halle nach Verbundenheit mit der Stadt.....	51
Abb. 24	Verbundenheit.....	52
Abb. 25	Verbundenheit mit der Stadt seit 1993	53
Abb. 26	Ämternutzung und Zufriedenheit	54
Abb. 27	Logo des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)	56
Abb. 28	Beurteilung von Aspekten der weiteren Stadtentwicklung bis 2025	58
Abb. 29	Die wichtigsten Aufgabenbereiche der Stadt	62
Abb. 30	Möglichkeiten zur Haushaltskonsolidierung.....	63

Abb. 31	Beurteilung verschiedener Problemstellungen im Stadtviertel.....	64
Abb. 32	Problemstellungen im Stadtviertel 1. Ordnung.....	65
Abb. 33	Problemstellungen im Stadtviertel 2. Ordnung.....	66
Abb. 34	Zufriedenheit mit der Wohnumgebung.....	66
Abb. 35	Zufriedenheit mit dem Leben seit 1994.....	67
Abb. 36	Einschätzung der wirtschaftlichen Situation.....	68
Abb. 37	Einschätzung der wirtschaftlichen Situation seit 1993.....	69
Abb. 38	Politisches Interesse.....	70
Abb. 39	Sonntagsfrage.....	71
Abb. 40	Mitgliedschaft in Vereinen.....	73
Abb. 41	Mitgliedschaften in verschiedenen Vereinsbereichen.....	74
Abb. 42	Engagement.....	76
Abb. 43	Informationsquellen zum Thema Pflegebedürftigkeit.....	77
Abb. 44	Wunschort bei eigener Pflegebedürftigkeit.....	77
Abb. 45	Bewertung von Aussagen über Fremdenfeindlichkeit und Integration.....	79
Abb. 46	Kontakte zu in Deutschland lebenden Ausländern.....	80
Abb. 47	Skala „Offenheit für Einwanderung“ I.....	81
Abb. 48	Skala „Offenheit für Einwanderung“ II.....	82
Abb. 49	Skala „Offenheit für Einwanderung“ nach ausgewählten Stadtvierteln.....	83

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Alter und Geschlecht	23
Tab. 2	Bildungsstatus	25
Tab. 3	Erwerbsstatus.....	25
Tab. 4	Zimmeranzahl.....	30
Tab. 5	Wohnfläche	31
Tab. 6	Wohnungseigentumsformen nach Haushaltsgröße und Einkommen.....	34
Tab. 7	Wohnkosten nach Haushaltsgröße und Einkommen.....	35
Tab. 8	Ideen der Bürger für die weitere Entwicklung der Stadt.....	59
Tab. 9	Lebenszufriedenheit nach monatlichem Haushaltseinkommen	68

Kurzfassung wichtiger Ergebnisse

1 Rücklauf der Bürgerumfrage 2012

Der Rücklauf hat sich im Vergleich zur letzten Bürgerumfrage 2009 nicht verändert und ist mit 50,1% als außerordentlich hoch für postalische Befragungen zu beurteilen. Insgesamt konnten 2.929 Fragebögen ausgewertet werden. Generell gilt für Bürgerumfragen, dass die Teilnahmebereitschaft mit zunehmendem Alter ansteigt und ab etwa dem 70. Lebensjahr wieder abfällt. Dieser Trend zeigt sich auch bei der Bürgerumfrage Halle 2012. Die seit 2009 eingeführte Möglichkeit, den Fragebogen alternativ im Internet zu beantworten, nutzen 2012 mit 393 Online-Teilnehmern mehr als doppelt so viele Befragte wie 2009. Der Altersdurchschnitt dieser Befragten liegt mit etwa 41 Jahren zehn Jahre unter dem Altersdurchschnitt aller Befragten insgesamt.

2 Soziodemographische Merkmale der Befragten

Die Alterskohorten sind unter den Befragten der Bürgerumfrage aufgrund der höheren Teilnahmebereitschaft der älteren Jahrgänge ungleichmäßig vertreten. Insgesamt haben mehr Frauen (54,4%) als Männer an der Befragung teilgenommen. Die absolute Mehrheit der Befragten (50,3%) ist verheiratet und 13,6% sind Singles ohne festen Partner. Fast ein Drittel der befragten Bürger hat Abitur (30,3%), weitere 13,2% eine fachgebundene Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife. Der gesamtgesellschaftliche Trend zu höheren Bildungsabschlüssen kann im Zeitverlauf auch für Halle nachgewiesen werden: die Bildungsressourcen der Hallenser sind nach der Wende enorm angestiegen. Die Erwerbsstruktur lässt sich in groben Zügen wie folgt charakterisieren: fast die Hälfte ist berufstätig, gut ein weiteres Drittel ist nicht mehr erwerbstätig, circa sieben Prozent der Befragten sind erwerbslos und acht Prozent sind noch nicht erwerbstätig. Die meisten Befragten (52,1%) leben in Zweipersonenhaushalten und fast ein Fünftel zusammen mit Kindern (18,5%). Etwas mehr als die Hälfte (50,7%) verfügt über ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von über 1.800 Euro. Die höchste Einkommensgruppe mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von über 2.500 Euro ist in Halle (26,2% der Befragten) im Vergleich zu Ostdeutschland leicht überrepräsentiert. Ihr Anteil ist zudem in den letzten fünf Jahren deutlich gestiegen.

3 Wohnsituation der Hallenser

Die durchschnittliche Wohnung der Hallenser hat drei Zimmer bei einer Größe von knapp 79m² und kostet circa 485 Euro im Monat. Über drei Viertel der Befragten bewohnen ihre Wohnung bzw. ihr Haus zur Miete. Betrachtet man den Zeitraum der letzten 10 Jahre, sind folgende Veränderungen zu beobachten: die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf stieg um 4,7m², die Wohnkosten stiegen um circa 80 Euro. Der Wohnstandard hat sich erheblich verbessert. So verfügen mittlerweile beispielsweise 73,6% der Wohnungen über moderne Isolierglasfenster und 62,6% über ein Bad mit Fenster.

4 Internetversorgung in der Stadt Halle

Fast drei Viertel der Befragten verfügt über einen Internetanschluss (73,9%). Damit unterscheidet sich Halle kaum vom bundesdeutschen Durchschnitt, liegt aber 6,6 Prozentpunkte über dem Durchschnittswert von Sachsen-Anhalt. In Halle ist, wie in Deutschland allgemein, der klassische telefonkabelgebundene DSL-Anschluss die meistgenutzte Variante des Internetzugangs und die Deutsche Telekom ist der am häufigsten gewählte Internetanbieter. Nur zwei Drittel der Befragten sind mit dem vorhandenen Internetanschluss zufrieden.

5 Wohnzufriedenheit der Hallenser

In Halle hat sich, nach einer anfänglich raschen nachholenden Entwicklung und Veränderung des Wohnungsmarktes im Laufe der 1990er Jahre, die allgemeine Wohnzufriedenheit auf einem außerordentlich hohen Niveau konsolidiert. Fast ein Drittel (32,9%) aller Hallenser sind „sehr zufrieden“ mit ihrer Wohnung und weitere 38,9% bezeichnen sich als „eher zufrieden“. Die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung liegt auf einem ähnlichen Niveau: 29,3% sind mit ihrem Umfeld „sehr“ und 41,1% „eher zufrieden“. Da die unmittelbare Wohnumgebung, im Gegensatz zur Wohnung, auch im Gestaltungsbereich der Kommune liegt, kann der weitere Zuwachs (+5,2 Prozentpunkte im Vergleich zu 2009) an Zufriedenheit mit der Wohnumgebung für die Stadt als Erfolg betrachtet werden. Die Entwicklung des öffentlichen Raumes wird durch die Bürger zunehmend positiv wahrgenommen.

6 Umzugspotential

Fast ein Drittel der befragten Hallenser (insbesondere jüngere Personen mit geringem Einkommen) wollen vielleicht bzw. definitiv in den nächsten zwei Jahren umziehen. Erstmals seit Beginn der Bürgerumfrage 1993 äußert mehr als die Hälfte der umzugswilligen Personen die Absicht, in der Stadt bleiben zu wollen, also innerhalb Halles umzuziehen (51,3%). Der wichtigste Grund für einen Umzug besteht in der Unzufriedenheit mit der aktuellen Wohnung. Auf der Suche nach einer angenehmeren Wohngegend ist hingegen nur noch ein reichliches Viertel der befragten Umzugswilligen. Dies stellt im Vergleich zu 2009 einen Rückgang um 8 Prozentpunkte dar.

7 Zum Eigenschaftsprofil von Halle

Das Stadtbild von Halle wird für seine Bewohner vor allem durch die Wahrnehmung als Wissenschafts-, Hochschul- und Universitätsstadt geprägt (87,8%). Weitere Ansatzpunkte des Stadtmarketing ergeben sich durch die große Bedeutung der Kultur und Künste (73,9%). 70,7% der Bürger empfinden Halle als eine Stadt mit viel Grün und nur etwas weniger als einen Ort, an dem man sich zu Hause fühlen kann (68,8%). Die Zukunftsaussichten der Stadt (35,8%) und die wirtschaftliche Standortattraktivität (38,3%) werden deutlich weniger positiv bewertet, jedoch etwas besser als noch 2009.

8 Verbundenheit der Bürger mit der Stadt

Die Verbundenheit der Bürger mit der Stadt Halle wuchs nach 1993, mit einigen Ausnahmen, stetig an. Seit 2005 hat sich der Wert bei knapp 60% stabilisiert. 2012 gaben 58,6% der Hallenser an, sich mit Halle „sehr eng“ verbunden zu fühlen. Die Verbundenheit mit dem Stadtviertel fällt demgegenüber deutlich geringer aus (44,7%), ebenso die Verbundenheit mit dem Land Sachsen-Anhalt (33,3%).

9 Zufriedenheit mit den Ämtern der Stadt

Die Ämter der Stadt Halle werden seitens der Bürger unterschiedlich intensiv genutzt. Am stärksten in Anspruch genommen wird das Amt für Bürgerservice, gefolgt vom Amt für Finanzservice. Am seltensten genutzt werden das Amt für Wirtschaftsförderung, das Stadtplanungsamt oder etwa das Amt für Denkmalschutz. Am zufriedensten sind die Hallenser mit dem Amt für Bürgerservice. Fast drei Viertel der Nutzer äußern sich diesbezüglich positiv. Weniger gut bewertet werden die Serviceleistungen des Ordnungsamtes.

10 Prioritäten zukünftiger Stadtentwicklung – ISEK

Im November 2012 wurde durch den Stadtrat die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) aus dem Jahr 2007 beschlossen. Aufgabe des Konzeptes ist es, Schwerpunkte und mögliche Maßnahmen für die zukünftige Stadtentwicklung festzulegen. Die Befragten der Bürgerumfrage weisen der „Sicherung preisgünstigen Wohnraums“ oberste Priorität zu. Als besonders bedeutsam für die weitere Stadtentwicklung werden zudem die allgemeine Stärkung der Familienfreundlichkeit und der Erhalt des vielfältigen Kulturangebotes empfunden. Weniger wichtige Maßnahmen sind demgegenüber eine Bewerbung der Stadt Halle für eine Bundesgartenschau und die weitere Entwicklung des Erholungs- und Freizeitraumes Hufeisensee.

11 Beteiligung am „Integrierten Stadtentwicklungskonzept Halle 2025“

Im Rahmen der Beteiligungsphase II des ISEK sind stadtraumbezogene Bürgerforen geplant. 396 Hallenser bzw. 14,4% der in der Bürgerumfrage ausgewählten Personen haben ihr Interesse an einer Teilnahme bei diesen Bürgerkonferenzen bekundet. Die teilnahmebereiten Hallenser sind größtenteils bereits ehrenamtlich tätig und fühlen sich sehr verbunden mit der Stadt Halle.

12 Aufgabenbereiche der Stadt

Wie schon in den Jahren zuvor wird die Schaffung von Arbeitsplätzen von 61,7% der Bürger als wichtigster aktueller Aufgabenbereich der Stadt Halle bezeichnet. Auf Platz zwei folgt die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit (51,5%). Ebenfalls hohe Prio-

rität besitzen die Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen (45,7%) und die Qualität des Straßennetzes (37,3%). Die drei unwichtigsten Aufgabenbereiche in Halle sind nach Meinung der Befragten der Umweltschutz (17,7%), die Sanierung der Gehwege (16,9%) und mit deutlichem Abstand die Zusammenarbeit mit anderen Städten und Gemeinden der Region (4,9%).

13 Möglichkeiten des Schuldenabbaus

Für fast jeden dritten Befragten gehört die Haushaltskonsolidierung zu einem der fünf wichtigsten aktuellen Aufgabenbereiche der Stadt. Eine deutliche Mehrheit von 60,3% möchte sich jedoch nicht festlegen, welche Maßnahmen zur Entlastung der städtischen Finanzen am ehesten in Angriff genommen werden sollten. Von den verbleibenden 40% plädiert mehr als die Hälfte (26,2%) für den Verkauf städtischen Eigentums, 7,6% empfehlen eine Reduzierung von Leistungen, wie z. B. kürzere Öffnungszeiten oder die Schließung von städtischen Einrichtungen und nur 5,6% propagieren eine Erhöhung von Abgaben (Gebühren, Steuern etc.).

14 Probleme in den Stadtvierteln

Die Hallenser nehmen vor allem die mutwillige Zerstörung von Teilen des öffentlichen Raumes (z.B. Haltestellen, Telefonzellen) als wichtigstes Problem in den Stadtvierteln wahr. Weitere Beeinträchtigungen der Wohnumgebungszufriedenheit ergeben sich durch freilaufende Hunde und Hundekot auf den Fußwegen, besprühte Hauswände und durch zu viel Schmutz und Müll in den Straßen. Ein geringeres Problempotential bergen heruntergekommene Gebäude, Gewalt und Kriminalität sowie betrunkene oder lärmende Personen in der Öffentlichkeit. Im Stadtviertelvergleich zeigt sich, dass die Bewohner der Plattenbaugebiete Silberhöhe, Neustadt und Halle-Nord und der Südstadt mehr Aspekte in ihren Wohnquartieren als Problem empfinden als beispielsweise Bürger aus Heide-Süd, der Frohen Zukunft oder Dölau.

15 Lebenszufriedenheit und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Die Zufriedenheit mit dem Leben erreicht 2012 den bisher höchsten Wert, seit die Frage 1994 das erste Mal gestellt wurde. Zwei Drittel der Befragten (67,2%) sind mit ihrem Leben zufrieden. Die wirtschaftliche Lage in Halle wird besser als noch vor drei Jahren eingeschätzt, trotzdem meint nicht einmal jeder Zehnte (8,7%), dass sie gut oder sehr gut sei. Eine etwas bessere wirtschaftliche Lage wird dem Bundesland Sachsen-Anhalt sowie Deutschland insgesamt bescheinigt. Am positivsten sehen die Hallenser ihre persönliche wirtschaftliche Lage. 46,9% schätzen diese als gut oder sehr gut ein, was ebenfalls der höchste Wert seit Einführung der Frage 1993 ist.

16 Politische Einstellungen

Das Interesse an kommunaler Politik und der Politik im Allgemeinen hat im Vergleich zu 2009 etwas nachgelassen. Fast zwei Drittel der Bürger (63,2%) bezeichnen sich je-

doch noch immer als etwas bzw. sehr an allgemeiner und über die Hälfte (52,7%) an kommunaler Politik interessiert. Eine mögliche Mitarbeit in einer Partei wird weiterhin von einer überwältigenden Mehrheit von 88,7% abgelehnt. Die am stärksten präferierte Partei für eine angenommene Bundestagswahl ist in Halle die CDU mit 31,4%. Zweitstärkste Kraft ist die SPD mit 24,2%, gefolgt von Die Linke mit 18,9%. Bündnis 90/Die Grünen säßen mit 12,7% ebenfalls im Parlament, alle anderen Parteien würden unter die Fünf-Prozent-Klausel fallen. Grundsätzlich äußerten 70,8% der Befragten die Absicht, bei der nächsten Bundestagswahl wählen gehen zu wollen.

17 Engagement der Hallenser

38,4% der Hallenser sind Mitglied in einem Verein, Verband oder einer ähnlichen Organisation und jeder Vierte (26,3%) engagiert sich ehrenamtlich. Die Wahrscheinlichkeit einer Mitgliedschaft und eines darüberhinausgehenden Engagements ist in der mittleren Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen am höchsten. Zudem sind die betreffenden Personen eher gut ausgebildet und verfügen über ein überdurchschnittliches Haushaltseinkommen. In den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen besteht ein unterschiedlich ausgeprägter Organisationsgrad. Sportvereine zählen zu den Massenorganisationen, ebenfalls vergleichsweise hoch ist die Mitgliedschaftsdichte im Bereich Freizeit und Geselligkeit. Im Bereich Schule und Kindergarten wird sich besonders häufig eher punktuell engagiert. 74,2% der engagierten Hallenser haben auch in Zukunft vor, ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit nachzugehen.

18 Thema Pflege

Kompetente Informationen zum Thema Pflegebedürftigkeit erwarten 81,2% der Befragten von den Kranken- und Pflegekassen. Ein Drittel würde jedoch auch die Angebote städtischer Beratungsstellen nutzen. Im Falle einer eigenen Pflegebedürftigkeit möchte die Mehrheit der Hallenser zu Hause wohnen bleiben und entweder durch einen Pflegedienst (30,0%) oder die eigenen Angehörigen (29,7%) gepflegt werden. Selbst dazu bereit, eine nahestehende Person zu pflegen, sind 48,8% der Befragten und weitere 36,6% wären möglicherweise dazu bereit. Die häufigsten geäußerten Bedenken, die einer Pflegebereitschaft im Wege stehen könnten, sind die Angst vor körperlicher (50,8%) oder psychischer (45,1%) Belastung und die Unvereinbarkeit mit dem Beruf (34,0%).

19 Einstellungen zu Fremdenfeindlichkeit und Integration

Weit über die Hälfte der befragten Hallenser (58,9%) gab an, sich durch Rassismus und Fremdenfeindlichkeit bedroht zu fühlen. Fast genauso viele Befragte (54,7%) glauben zudem, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Halle wahrzunehmen. Im bundesdeutschen Vergleich ist der Anteil derer, die in ihrem Alltag Kontakte zu Migranten pflegen, relativ gering. Jeder dritte Hallenser berichtet über Kontakte am Arbeitsplatz (30,2%)

oder im Freundes- und Bekanntenkreis (34,5%). Zuwanderungsoffene Einstellungen haben eher Studenten bzw. Personen mit einem höheren Bildungsgrad, Sympathisanten von Bündnis 90/Die Grünen, religiöse Personen und politikinteressierte Menschen. Wie in anderen Studien bereits belegt, wirkt sich vor allem ein verstärkter Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund positiv auf die Ausbildung zuwanderungsfreundlicher Einstellungen aus.

1 Die Bürgerumfrage Halle 2012

Die Bürgerumfrage Halle ist eine sozialwissenschaftliche Mehr-Themen-Umfrage zur Bewertung der kommunalen Lebensqualität, die als Kooperation zwischen dem Fachbereich Planen, Abteilung Stadtentwicklung der Stadt Halle und dem Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg seit 1993 in regelmäßigen Abständen konzipiert und durchgeführt wird.¹ Die Bürgerumfrage Halle 2012 stellt die elfte Bürgerumfrage ihrer Art dar.

1.1 Zielstellungen der Bürgerumfrage Halle 2012

Bürgerumfragen zeichnen sich allgemein durch drei zentrale Zielstellungen aus. Primäres Ziel ist die Bereitstellung von Informationen über die aktuellen Lebensbedingungen der Bürger einer Kommune und deren vielfältige Wahrnehmungen und Einstellungen. So lässt sich beispielsweise aufzeigen, bezüglich welcher Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens (Un-)Zufriedenheit herrscht. Diese Informationen stehen in erster Linie der kommunalen Verwaltung für zukünftige Planungs- und Steuerungsaufgaben zur Verfügung. Bürgerumfragen haben folglich eine Feedback-Funktion und bieten durch ihre Anlage und Durchführung eine verlässliche Grundlage für kommunalpolitisches Handeln und eine Basis für den Dialog der Stadt mit ihren Bürgern.

Die zweite Zielstellung von Bürgerumfragen stellt die Erforschung des gesellschaftlichen Wandels einer Kommune dar. Da in Halle seit 1993 regelmäßig Bürgerumfragen durchgeführt werden, ist es möglich, auf der Grundlage der dadurch gewonnenen Daten den sozialen Wandel in Halle hinsichtlich der sozio-demographischen und sozialen Struktur sowie allgemeiner Einstellungen zu verschiedenen Lebensbedingungen und bspw. auch Stadtbildern aufzuzeigen. Damit ist die Bürgerumfrage ein Instrument sozialstruktureller Dauerbeobachtung, das uns sagt „was ist“ bzw. „welche Entwicklung es gegeben hat“. Ähnliche Ergebnisse liefern – zumindest für sozialstrukturelle Faktoren – auch amtliche Statistiken. Diese sind jedoch trotz ihrer Vielfalt blind gegenüber den subjektiven Einstellungen der Bürger: Welche Aufgabenbereiche städtischen Handelns sind ihnen wichtig? Welche Vorstellungen zu Politik und Gesellschaft zeichnet sie aus? Kommunale Statistiken und Umfrageforschung ergänzen sich also in ausgezeichneter Weise. Nicht viele Städte – auch nicht in Westdeutschland – können auf eine solche Fülle sozialwissenschaftlicher Daten zurückgreifen. Eine Veröffentlichung des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIFU)² dokumentiert, dass die „Pioniere“ unter den Städten,

-
- 1 Zwischen 1993 und 1995 wurde die Bürgerumfrage jährlich, danach aller zwei Jahre durchgeführt. Bei der aktuellen Erhebung betrug der Abstand zur letzten Bürgerumfragen drei Jahre.
 - 2 Bretschneider, Michael (2005): Die Beteiligung an kommunalen Bürgerumfragen 1970-2004. Ein Beitrag zur Methodenforschung. Materialien des Deutschen Instituts für Urbanistik. Berlin: DIFU.

die regelmäßig ihre Bevölkerung befragen, Hannover (seit 1969/70) und Nürnberg (seit 1972) sind. In den neuen Bundesländern führen neben Halle (seit 1993) nur Leipzig (seit 1991) und Erfurt (seit 1992) regelmäßig Bürgerbefragungen durch. In den letzten Jahren hat das Interesse an Bürgerumfragen jedoch zugenommen. So gründete der „Verband Deutscher Städtestatistiker“ (VDSt) 2005 eine Arbeitsgemeinschaft, deren Aufgabe es ist – angelehnt an die EU-weite Umfrage „Urban Audit“ – regelmäßig Umfragen zur Lebensqualität in deutschen Städten durchzuführen. Bisher wurden 2006 und 2009 Daten in 15 bzw. 20 Städten erhoben.³

Bürgerumfragen erfüllen aber auch demokratiepolitische Forderungen nach einer Beteiligung der Bürger an der Stadtentwicklung, wenn sie beispielsweise nach ihren Veränderungs- und Gestaltungswünschen befragt werden. Zwar sind dafür auch andere Instrumente nutzbar⁴, Bürgerumfragen haben demgegenüber aber den Vorteil, aufgrund der repräsentativen Stichprobenziehung breite Bevölkerungsschichten anzusprechen und besitzen folglich eine starke Legitimationsbasis. Zusätzlich ist sozialwissenschaftlichen Umfragen eigen, dem demokratischen Grundsatz der einen Stimme je Befragtem zu entsprechen, der ermittelte Querschnitt privilegiert folglich niemanden. Als letztes Argument lässt sich anführen, dass diese Form der Bürgerbeteiligung für die Befragten mit keinerlei finanziellen Kosten und im Vergleich zu den anderen Formen der Beteiligung mit relativ wenig Aufwand verbunden ist. Die Bürgerumfrage Halle kann somit als etabliertes Instrument der Bürgerbeteiligung in der kommunalen Selbstverwaltung betrachtet werden.

1.2 Fragestellungen

Entsprechend den allgemeinen Zielstellungen von Bürgerumfragen können die den Hallensern gestellten Fragen in zwei Hauptkategorien eingeordnet werden – zum einen Fragen zu aktuell besonders bedeutsamen Themen und zum anderen Fragen, die bei jeder Bürgerumfrage oder in regelmäßigen Abständen gestellt werden, um den gesellschaftlichen Wandel abzubilden und verlässliche Informationen über die Lebensbedingungen der Hallenser zu bieten.

Was die je wechselnden, aktuellen Fragen betrifft, standen beispielsweise 2007 die Themen soziale Integration und Freizeitverhalten der Bürger und 2009 Kleingärten, die Internetpräsenz der Stadt und die Halleschen Stadtviertel im Fokus.

3 Vgl. VDSt/Urban Audit (Hrsg.) (2008): Lebensqualität aus Bürgersicht. Deutsche Städte im Vergleich. http://www.staedtestatistik.de/fileadmin/vdst/ag-lebensqualitaet/Materialien/Lebensqualitaet_2006/Lebensqualitaet_aus_Buergersicht.pdf (letzter Zugriff am 25.03.2013).

4 Die Stadt Halle beteiligt ihre Bürger beispielsweise durch Bürgerforen in den Stadtteilen, Bürgersprechstunden, den virtuellen Bürgerbriefkasten oder Informationsveranstaltungen im Vorfeld großer Bauvorhaben.

Aktuelle Themenschwerpunkte der Bürgerumfrage Halle 2012

- *Stadtentwicklungsstrategie Halle 2025*

Das Hauptaugenmerk der aktuellen Bürgerumfrage liegt auf den Potenzialen und Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung Halles. Im November 2012 hat der halesche Stadtrat die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes aus dem Jahr 2007 als „Integriertes Stadtentwicklungskonzept Halle 2025“ (ISEK Halle 2025) beschlossen. Die Fortschreibung des ISEK wird als offener, kommunikativer Beteiligungsprozess verstanden, in den sich die Bürger der Stadt und relevante Interessengruppen und Akteure einbringen können. Die Bürgerumfrage 2012 ist Teil dieses Beteiligungskonzeptes. So wurden die Befragten einerseits gebeten, spezifische Themen und Aspekte der weiteren Entwicklung Halles hinsichtlich ihrer Relevanz zu bewerten, andererseits erfolgte die Aufforderung, eigene Ideen vorzustellen. Darüber hinaus wurde die Bereitschaft des einzelnen Bürgers zur aktiven Beteiligung am ISEK erfragt.

Ergänzend zu den das ISEK betreffenden Fragestellungen beschäftigte sich die Bürgerumfrage 2012 mit weiteren Faktoren städtischer Entwicklung: Welchen kommunalen Aufgabenbereichen wird seitens der Befragten besondere Bedeutung beigemessen? Welche Probleme bzw. Ärgernisse sind in den Stadtvierteln vorzufinden?

- *Internetversorgung in der Stadt Halle*

Die Verfügbarkeit über einen Internetzugang ist zunehmend sowohl wirtschaftlicher Standortfaktor als auch eine Frage von Bildung und individueller Partizipation. Das World Wide Web bietet viele nützliche, informative und arbeits- bzw. zeitsparende Angebote. Von Interesse ist daher, welche Versorgungslücken innerhalb der Stadt existieren bzw. welche Formen des Internetanschlusses (z.B. leitungsgebunden, Funknetz) genutzt werden. Darüber hinaus wurde erhoben, inwieweit die Bürger mit ihrer vorhandenen Internetverbindung zufrieden sind und welche einmaligen bzw. monatlichen Kosten für einen schnellen Internetzugang als akzeptabel empfunden werden.

- *Freiwilliges, ehrenamtliches Engagement der Hallenser*

Bürgerengagement ist freiwillig, gemeinwohlorientiert und wird in der Regel gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt. Über die Mitgliedschaft und aktive, kreative Mitarbeit in Vereinen, Verbänden und anderen Organisationen vor Ort wird die kommunale Gemeinschaft mitgestaltet. Für die Stadt eröffnet sich die Frage, in welchem Maße und in welchen Bereichen sich die Bürger aktiv beteiligen, welche Motive sie dafür anführen oder was sie möglicherweise davon abhält.

- *Einschätzungen zum Thema Pflegebedürftigkeit*

Bereits heute gibt es in Deutschland etwa 2,4 Millionen Pflegebedürftige und Prognosen zufolge wird sich diese Zahl bis 2050 verdoppeln. Gleichzeitig haben sich in den

letzten Jahrzehnten die gesellschaftlichen Strukturen derart verändert, dass beispielsweise durch erhöhte berufliche Mobilitätsanforderungen und die vermehrte Erwerbstätigkeit von Frauen die Pflege kranker Angehöriger innerhalb der Familie oftmals nicht mehr geleistet werden kann. Wie hoch die prinzipielle Bereitschaft der befragten halleschen Bürger ist, eine nahestehende Person zu pflegen, welche Gründe dagegen sprechen und welche Informationsmöglichkeiten zum Thema Pflegebedürftigkeit genutzt werden, konnte mit Hilfe der Bürgerumfrage Halle 2012 herausgefunden werden.

- *Einstellungen zu Fremdenfeindlichkeit und Integration*

Halle ist die Stadt mit dem höchsten und vielfältigsten Migrantenanteil in Sachsen-Anhalt. Die kulturelle Vielfalt gehört zum städtischen Leben und Integration wird als wichtige Herausforderung ernst genommen. Die Bürgerumfrage 2012 ermöglicht Aussagen darüber, welche persönlichen Kontakte die halleschen Bürger zu Migranten haben und ob sie beispielsweise der Meinung sind, dass es zu wenige Kontaktmöglichkeiten in der Stadt gäbe. Darüber hinaus wurde untersucht, inwieweit soziodemographische Merkmale zuwanderungskeptsche Einstellungen erklären können.

Regelmäßig wiederkehrende Themenschwerpunkte

Viele Fragen der Bürgerumfrage 2012 beziehen sich auf Aspekte, die bereits häufiger Thema der Bürgerumfrage Halle waren. Hierzu gehören aktuelle Informationen zu den Lebensbedingungen und Einschätzungen der Bürger, als auch Daten, die den sozialstrukturellen Wandel abbilden. Die einzelnen Fragen können den folgenden Fragekomplexen zugeordnet werden.

- *Objektive Lebensbedingungen*

Im Rahmen dieser Thematik geht es vor allem um soziodemographische Beschreibungen der Lebensverhältnisse in der Stadt. Wie hoch ist der Anteil an Akademikern, Pensionären oder etwa Vollzeiterwerbstätigen unter den Befragten? Wie hat sich das monatliche Nettohaushaltseinkommen im Zeitverlauf verändert?

- *Wohnsituation*

Der Aspekt Wohnsituation kann unterteilt werden in die objektive Wohnsituation (z.B. Größe und Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses), die subjektive Wohnsituation (Zufriedenheit mit der Wohnung bzw. dem Haus und der Wohnumgebung) und das Umzugspotential. So kann mithilfe der Bürgerumfrage beispielsweise angegeben werden, welcher Prozentsatz an Hallensern vorhat umzuziehen und ob diese Personen Halle ganz verlassen oder innerhalb der Stadt umziehen wollen. Dies ermöglicht städtische Bevölkerungsprognosen, welche für eine angemessene Stadtplanungspolitik unerlässlich sind.

- *Halle in der Beurteilung der Bürger*

Unter diese Thematik fällt das Selbstbild der Hallenser von ihrer Stadt. Was wird positiv hervorgehoben und welches Eigenschaftsprofil wird der Stadt zugewiesen? Wie verbunden fühlen sich die Bürger mit ihrer Stadt? Wie oft nutzen die Befragten die angebotenen Serviceleistungen der verschiedenen Ämter der Stadt Halle und wie zufrieden sind sie damit?

- *Ansichten und Einstellungen der Hallenser*

Bürgerumfragen haben im Gegensatz zu amtlichen Statistiken das Ziel, neben sozialstrukturellen Merkmalen der Bevölkerung auch deren subjektive Befindlichkeiten widerzuspiegeln. Wie hoch ist die allgemeine Lebenszufriedenheit? Welche Einstellungen zu Politik und Wirtschaft haben die Bürger?

1.3 Durchführung der Bürgerumfrage Halle

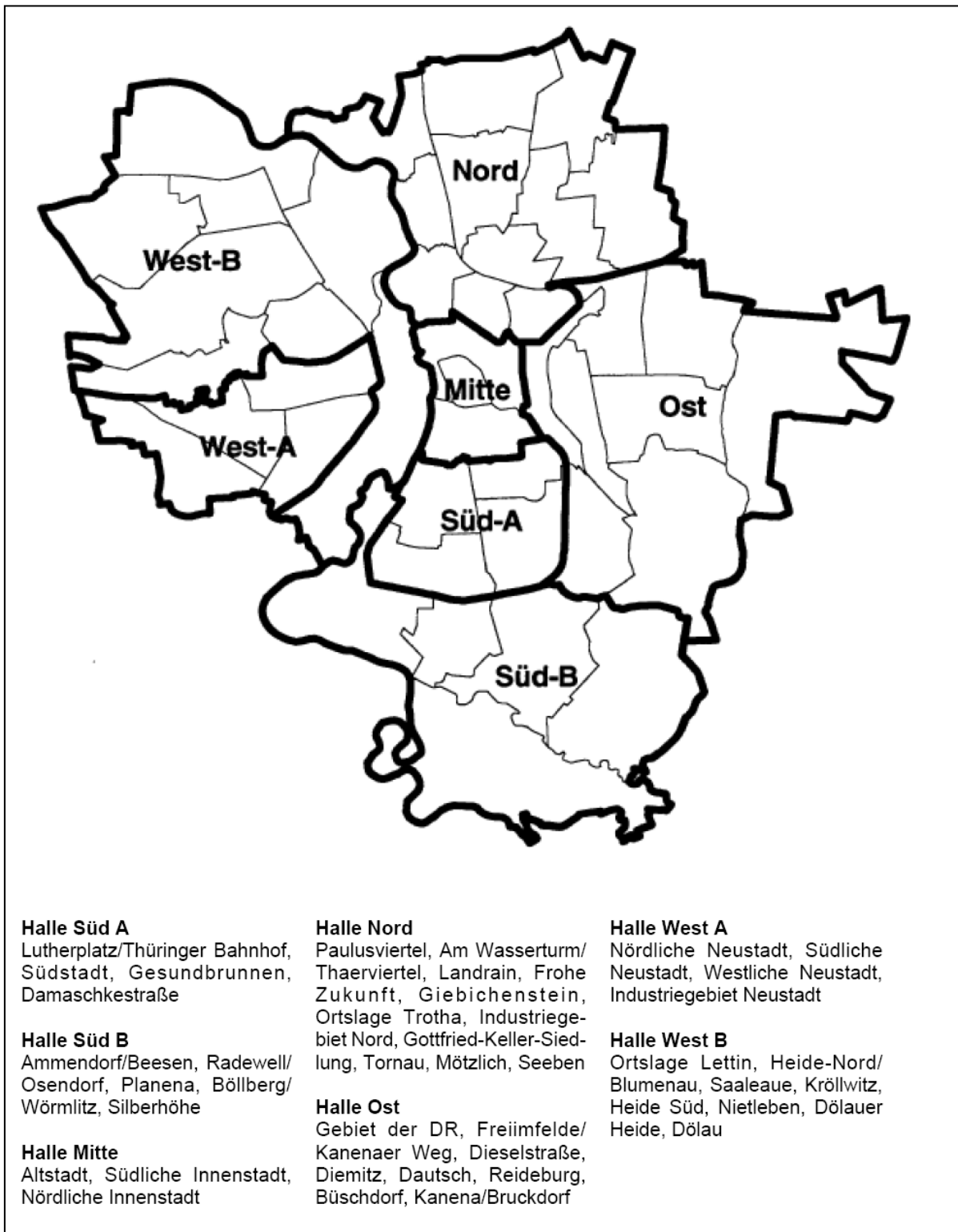
Die Bürgerumfrage Halle zeichnet sich seit Anbeginn durch eine große Konstanz in den Grundzügen der methodischen Vorgehensweise aus. Seit 1993 ist sie als schriftliche Befragung konzipiert, wobei fachliche Hinweise zur Durchführung postalischer und kommunaler Befragungen berücksichtigt werden.⁵ Ausgewählten Personen wird auf dem Postweg ein standardisierter Fragebogen zugestellt, der dann freiwillig von ihnen ausgefüllt und zurückgesendet wird. Alternativ kann der Fragebogen seit der letzten Bürgerumfrage 2009 auch im Internet beantwortet werden.

Der Personenkreis, über den Ergebnisse der Befragung generalisiert werden, wird Grundgesamtheit genannt. Die Personen der Grundgesamtheit der Bürgerumfrage Halle sind die Bewohner der Stadt Halle in ihren administrativ festgelegten Grenzen. Sie sind 18 Jahre oder älter, Anstaltsbevölkerung gehört nicht dazu. Am 30.06.2012 gehörten laut Einwohnermelderegister 196.681 Personen zu dieser Grundgesamtheit.

Aus dieser Grundgesamtheit wird eine Auswahl bzw. Stichprobe gezogen, deren Grundlage das Einwohnermelderegister bildet. Die Auswahl der Personen wird für die sieben Stadtbezirke Halles disproportional und nach Alter und Geschlecht geschichtet getroffen. Der disproportionale Stichprobensatz gewährleistet, dass auch in dünner besiedelten Stadtbezirken hinreichende Fallzahlen erzielt werden. Diese Verfahrensweise erfordert eine kompensierende Gewichtung, sobald sich die Aussagen auf das gesamte Stadtgebiet beziehen. Die folgende Karte gibt einen Überblick (siehe Abb. 1), welche Stadtviertel zu den jeweiligen Bezirken gehören.

5 Vgl. Diekmann, Andreas (2009): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Vollständig überarbeitete und erweiterte 20. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag; Dillman, Don A. (2000): Mail and internet surveys. The tailored design method. New York: Wiley; Deutscher Städtetag (1997): Methodik kommunaler Bürgerumfragen. Eine Arbeitshilfe zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. DST-Beiträge zur Statistik und Stadtforschung. Reihe H, Heft 44. Köln: Deutscher Städtetag.

Abb. 1 Das Untersuchungsgebiet mit Stadtbezirken und -vierteln

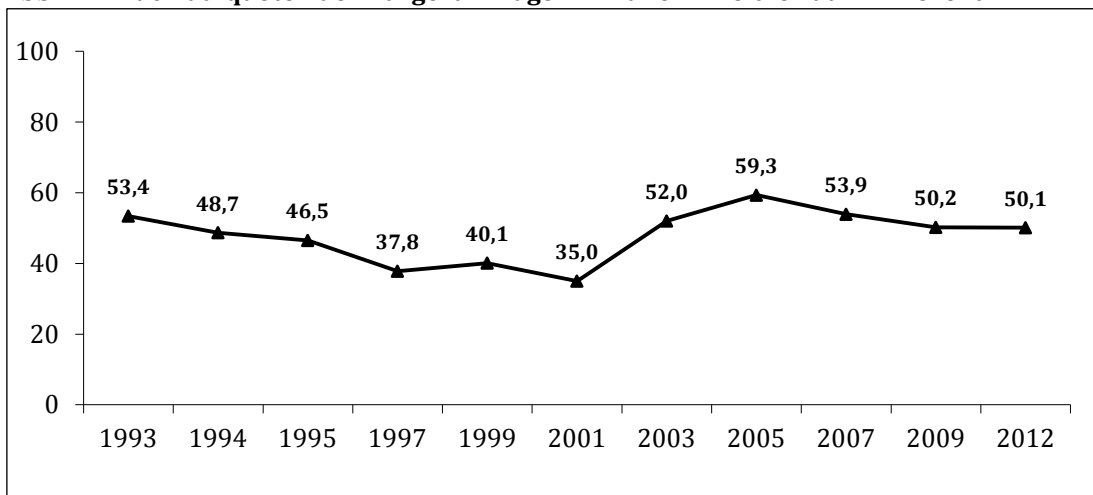


Aus der Grundgesamtheit von 196.681 Personen wurden 6.003 Personen ausgewählt. Dieser Personenkreis wird Bruttostichprobe genannt. An diese Auswahl erfolgt die Versendung der Fragebögen. 156 Fragebögen erreichten ihren Empfänger nicht, was darauf zurückgeführt werden kann, dass beispielsweise unter der angegebenen Adres-

se der Empfänger nicht mehr zu ermitteln ist oder der betreffende Briefkasten überfüllt ist. Diese Anzahl wird von der Bruttostichprobe abgezogen. So erhält man eine bereinigte Nettostichprobe von 5.847 Personen. Da im Erhebungszeitraum (26.11.2012 bis 31.01.2013) insgesamt 2.929 Fragebögen beantwortet wurden, entspricht die Rücklaufquote gemessen an der Nettostichprobe für die Bürgerumfrage 2012 50,1%.

Damit liegt die Rücklaufquote der Fragebögen in einem sehr zufriedenstellenden und für postalische Bürgerumfragen weit überdurchschnittlichen Bereich. Langfristig betrachtet gibt es bei den meisten regelmäßigen Bürgerbefragungen über die Jahre eine Tendenz zu sinkender Beteiligungsbereitschaft der Bürger. Allerdings kann man auch von einem engen Zusammenhang zwischen der Beteiligungsbereitschaft einerseits und der methodischen Anlage einer Umfrage andererseits ausgehen.⁶ Beides lässt sich für die Bürgerumfrage Halle nachweisen. So sank die Beteiligungsbereitschaft der Bürger von zu Beginn 53,4% auf nur 35,0% im Jahr 2001. Infolge dieses Ergebnisses wurde das methodische Verfahren leicht verändert. Statt nur einem Erinnerungsschreiben erhalten die Befragten seit 2003 zwei Erinnerungsschreiben inkl. einem erneuten Fragebogenversand. Die dadurch wieder gesteigerte und auch 2012 zu verzeichnende hohe Rücklaufquote ermöglicht für die Stadt verlässliche Informationen aus den erhobenen Daten (siehe Abb. 2).

Abb. 2 Rücklaufquoten der Bürgerumfragen in Halle im Zeitverlauf in Prozent



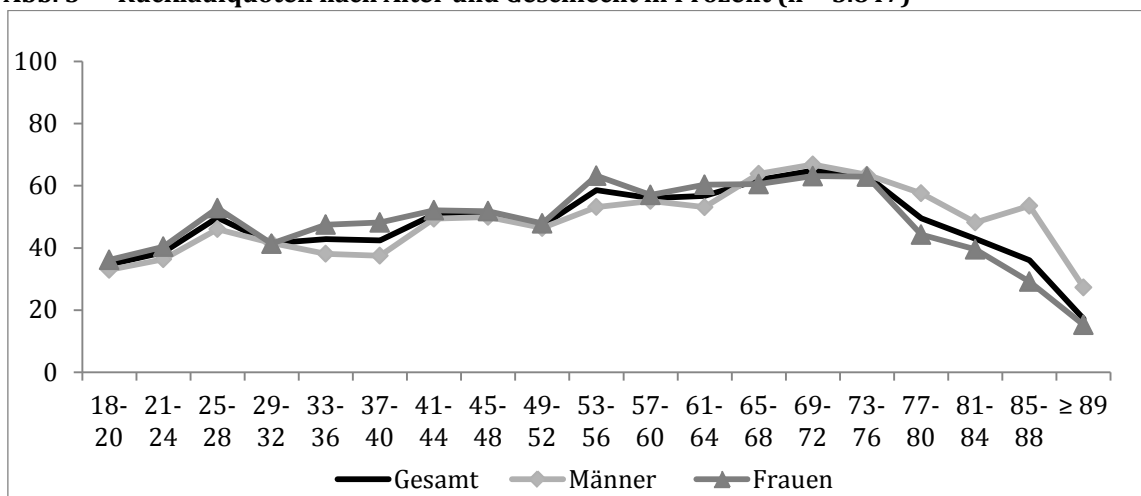
Quelle: Eigene Berechnungen.

Das Teilnahmeverhalten der Hallenser über die Jahre hinweg kann neben dem Vergleich der einzelnen Befragungswellen nach Alters- und Geschlechtsgruppen als auch bezüglich des Stadtviertels kontrolliert werden. Dies ist möglich, da die Fragebögen durchnummeriert sind, was unerlässlich ist, um stadtviertelbezogene Auswertungen zu ermöglichen. Damit lassen sich spezifische Rücklaufquoten bestimmen. Generell gilt, dass die Teilnahmebereitschaft mit zunehmendem Alter ansteigt und etwa ab dem 70. Lebensjahr wieder abfällt (siehe Abb. 3). Dieses Muster ist aus ähnlichen Bevölkerungsbefragungen bekannt. Weiterhin hat sich gezeigt, dass bis zum Alter von 65 Jah-

6 Bretschneider, Michael (2005): a.a.O., S. 5.

ren Frauen generell über eine höhere Teilnahmebereitschaft verfügen als die gleichaltrigen Männer. Darüber hinaus sinkt jedoch die Rücklaufquote der Frauen, sodass bei den über 65-Jährigen mehr Männer als Frauen an der Bürgerumfrage teilnehmen. Gestiegen wird das dadurch erreichte Ungleichgewicht durch den starken Rückgang der Teilnahmebereitschaft bei den über 75-Jährigen Frauen, was zwar auch für die Männer dieser Alterskohorten zutrifft, dies jedoch in weitaus geringerem Maß. Eine alters- und geschlechtsspezifische Gewichtung gleicht das unterschiedliche Teilnahmeverhalten bei Bedarf weitgehend aus. Die in diesem Bericht dargelegten Ergebnisse basieren jedoch nicht auf einer alters- und geschlechtsspezifischen Gewichtung, sondern einer Gewichtung nach Stadtbezirken.

Abb. 3 Rücklaufquoten nach Alter und Geschlecht in Prozent (n = 5.847)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Auswertung der altersspezifischen Rücklaufquoten hat neben der sinkenden Teilnahmebereitschaft bei den älteren Jahrgängen auch immer wieder das im Vergleich etwas geringere Interesse der jüngeren Generationen bis 40 Jahre aufgedeckt. Um diesem Trend entgegen zu steuern und den Ansprüchen und Mediennutzungsgewohnheiten einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft zu entsprechen, wurde den Befragten seit der Bürgerumfrage 2009 die Möglichkeit eröffnet, den Fragebogen alternativ im Internet zu beantworten. Dazu erhielten alle ausgewählten Personen in ihrem Anschreiben einen achtstelligen Code, der als Identifizierungsschlüssel für die Homepage der Bürgerumfrage 2012 diente. Die Möglichkeit, den Fragebogen im Internet zu beantworten, nutzten im Rahmen der Bürgerumfrage 2009 182 Befragte. In der aktuellen Bürgerumfrage 2012 hat sich die Anzahl der Online-Teilnehmer mit nun 393 Befragten mehr als verdoppelt. 62,4% der Nutzer des Online-Angebotes waren Männer und 37,6% Frauen. Der Altersdurchschnitt liegt bei 41 Jahren und damit zehn Jahre unter dem der Befragten insgesamt. Wie beabsichtigt wurde das Angebot, den Fragebogen alternativ im Internet beantworten zu können, also von den jüngeren Generationen verstärkt angenommen, wenngleich bei einem Gesamtanteil von 13,4% online ausgefüllter Fragebögen mehrheitlich davon nicht Gebrauch gemacht wurde.

2 Objektive Lebensbedingungen

In diesem Kapitel soll es vor allem darum gehen, die gesellschaftliche Struktur Halles anhand von sozial bedeutsamen, objektiven Merkmalen der Lebensverhältnisse der Bürger näher zu bestimmen. Diese Merkmale beschreiben vor allem Ressourcen, die Lebenschancen bieten oder Lebensrisiken darstellen. Dazu gehören Aspekte wie der individuelle Status, der soziale Status sowie die Haushaltszugehörigkeit. Diese Dimensionen dienen im weiteren Verlauf der detaillierteren Beschreibung subjektiver Einstellungen. Sie spielen also für Zusammenhangsaussagen eine Rolle. Der *individuelle Status* wird über die Merkmale Alter, Geschlecht, Religionszugehörigkeit und Familienstand gemessen. Der *soziale Status* einer Person kann über die Schulbildung und den Erwerbsstatus näher bestimmt werden. Die *Haushaltszugehörigkeit* schließlich wird durch die Haushaltsgröße, den Haushaltstyp und das monatliche Haushaltsnettoeinkommen beschrieben. Alle Ergebnisse beziehen sich auf die befragten Personen in Halle. Da generell Personen mit einer höheren Bildung eine etwas größere Teilnahmebereitschaft an Bürgerumfragen auszeichnet, fällt der Anteil der höher gebildeten in der Analyse etwas stärker ins Gewicht als in der amtlichen Statistik.

Individueller Status

Die Alterskohorten sind in der Bürgerumfrage 2012 ungleichmäßig vertreten (siehe Tab. 1). Generell beträgt der Altersdurchschnitt der Befragten 51,7 Jahre. Am stärksten ist die Alterskohorte der 60- bis 74-Jährigen vertreten (28,1%), gefolgt von der Alterskohorte der 45- bis 59-Jährigen (25,2%). Fast jeder sechste Befragte ist im Alter zwischen 30 und 44 Jahren und 17,6% gehören der jüngeren Generation bis 29 Jahren an. Mit 10,8% ist die Alterskohorte der über 74-Jährigen am schwächsten vertreten.

Tab. 1 Alter und Geschlecht in Prozent (n = 2.793)

Alter	Geschlecht		gesamt
	Mann	Frau	
18-29 Jahre	16,9	18,1	17,6
30-44 Jahre	18,7	17,9	18,4
45-59 Jahre	26,3	24,4	25,2
60-74 Jahre	28,2	28,1	28,1
über 74 Jahre	9,9	11,4	10,8
gesamt	45,6	54,4	

Quelle: Eigene Berechnungen (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

Die Altersverteilung ist relativ geschlechtsneutral über alle Alterskohorten hinweg, es sind nur marginale Unterschiede zu verzeichnen. Frauen sind in den beiden seltenen Alterskohorten (18- bis 29- und über 74-Jährige) etwas stärker vertreten als Männer. Insgesamt nahmen an der Bürgerumfrage 2012, wie auch schon bei den vorangegangenen Umfragen, deutlich mehr Frauen (54,4%) als Männer teil (8,8 Prozentpunkte Differenz).

In der Bürgerumfrage 2012 wurde erstmals die Religionszugehörigkeit der Befragten erfasst. Vier von fünf Befragten gehören keiner Religionsgemeinschaft an (79,6%), 13,1% sind Mitglied der evangelischen bzw. protestantischen Kirche und weitere 5,1% der römisch-katholischen Kirche. Weitere Glaubensrichtungen, wie evangelische Freikirchen (0,7%) und andere christliche (0,8%) bzw. nicht-christliche (0,8%) Religionsgemeinschaften sind in Halle nur äußerst marginal vertreten.

Neben Alter, Geschlecht und Religionszugehörigkeit ist für die Bestimmung des individuellen Status der Familienstand bestimmend. Dieser gibt im amtlichen Personenstandswesen an, ob eine Person verheiratet, geschieden, verwitwet oder ledig ist bzw. eine entsprechende Rechtstellung bezüglich einer Eingetragenen Lebenspartnerschaft besteht. Die absolute Mehrheit der Befragten (50,3%) ist verheiratet. Die zweithäufigst besetzte Kategorie ist ledig (32,4%). Weitaus weniger stark sind die weiteren Familienstände vertreten: 7,3% sind verwitwet, 7,8% geschieden, 1,8% sind zwar verheiratet, leben aber von ihrem Partner getrennt und nur 0,4% der Befragten leben in einer Eingetragenen Lebenspartnerschaft.

In den letzten Jahrzehnten ist die Lebensform „Single“ gerade in den Städten zu einem festen Bestandteil der Lebenswirklichkeit in Deutschland geworden. Die Daten der amtlichen Statistik ermöglichen jedoch keine Aussagen darüber, ob die als „ledig“ erfassten Personen alleinstehend sind, einen festen Partner haben oder unverheiratet zusammenleben. Mit der aktuellen Bürgerumfrage 2012 wurde daher eine differenziertere Abfrage der Lebensformen eingeführt, die es ermöglicht, den gesellschaftlichen Wandel präziser zu erfassen. Von den 32,4% ledigen Befragten sind die Mehrheit (13,6%) Singles. 10,8% haben einen festen Partner bzw. eine feste Partnerin und weitere 8,0% sind zwar nicht verheiratet, leben aber mit ihrem festen Partner bzw. ihrer Partnerin in einer Lebensgemeinschaft zusammen.

Sozialer Status

Bedeutende Kriterien des sozialen Status einer Person sind deren Schulbildung und deren Erwerbsstatus.

Die Schulbildungsabschlüsse werden über eine differenzierte Abfrage, in der sowohl ostdeutsche als auch westdeutsche Abschlüsse verzeichnet sind, ermittelt und in vier Kategorien gegliedert (siehe Tab. 2). Knapp 15% der Befragten haben einen Abschluss unterhalb der 10. Klasse, das heißt überwiegend einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss (10,5%) bzw. den Abschluss der 8. oder 9. Klasse einer polytechnischen Oberschule nach 1965 (4,3%). Weitaus mehr Befragte (36,7%) haben einen 10.Klasse-Abschluss, wobei der größere Anteil dieser Bildungsgruppe über einen POS-Abschluss verfügt (24,5%) und nur 12,2% einen Realschulabschluss haben.

Die meisten Befragten haben einen Abschluss über der 10. Klasse (43,5%). Dazu zählen die Fachhochschulreife und das Fach- bzw. Vollabitur. Diese Kategorie teilt sich zu circa zwei Drittel in Vollabitur und zu einem Drittel in Fachabitur bzw. Fachhochschulreife. Die vierte Kategorie setzt sich aus Befragten zusammen, die andere Ab-

schlüsse vorweisen, die sich noch in der Schulausbildung befinden oder über keinen Abschluss verfügen. Diese Restkategorie bildet jedoch lediglich einen Anteil von 5,1% der Befragten.

Tab. 2 Bildungsstatus in Prozent (n = 2.831)

Abschluss unter 10. Klasse (14,8%), darunter:	Volks- bzw. Hauptschulabschluss	10,5
	POS 8. bzw. 9. Klasse nach 1965	4,3
Abschluss 10. Klasse (36,7%), darunter:	POS 10. Klasse	24,5
	Realschulabschluss	12,2
Abschluss über 10. Klasse (43,5%), darunter:	Abitur	30,3
	Fachhochschulreife / fachgebundene Hochschulreife	13,2
sonstiger/kein Abschluss (5,1%), darunter:	anderer Abschluss	3,6
	noch kein Abschluss	0,3
	kein Abschluss	1,2

Quelle: Eigene Berechnungen (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

Zusammenfassend hat folglich von den erfragten Schulbildungsabschlüssen das Abitur den größten Anteil (30,3%), gefolgt vom 10.Klasse-Abschluss der POS (24,5%). An dritter Stelle steht die fachgebundene Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife (13,2%). Es zeigt sich damit auch in den Daten der Bürgerumfrage 2012 der gesellschaftliche Trend zu höherwertigen Bildungsabschlüssen, was auch durch den Vergleich mit den Ergebnissen der letzten Jahre bestätigt werden kann. So besaßen 1994 20,7% der Befragten ein Abitur, 1999 waren es bereits 25,4% und 2005 26,7%. Die Bildungsressourcen der Hallenser sind nach der Wende somit enorm angestiegen.

Der Erwerbsstatus der Befragten wird ebenfalls in vier Hauptkategorien gegliedert, wobei je zwei Kategorien für Erwerbspersonen und für Nichterwerbspersonen bestehen (siehe Tab. 3).

Tab. 3 Erwerbsstatus in Prozent (n = 2.861)

noch nicht erwerbstätig (9,3%), darunter:	Schüler / Student	8,2
	Auszubildender	1,1
erwerbstätig (46,8%), darunter:	vollzeiterwerbstätig	36,6
	teilzeiterwerbstätig	8,4
	Elternzeit	1,0
	beschäftigt im Rahmen eines Arbeitsprogrammes	0,6
	Bundesfreiwilligendienst (seit 2011)	0,2
nicht erwerbstätig (7,3%), darunter:	arbeitslos	5,2
	Hausfrau / Hausmann	0,7
	sonstige Gründe	1,4
nicht mehr erwerbstätig (36,6%), darunter:	Rentner / Pensionär	35,2
	Altersübergang / Vorruhestand	1,4

Quelle: Eigene Berechnungen.

In der mit 9,3% kleinsten Kategorie werden die Noch-nicht-Erwerbstätigen (Schüler, Studenten und Auszubildende) zusammengefasst. Die Kategorien zwei und drei beziehen sich auf Erwerbspersonen, wobei die zweite Kategorie die Erwerbstätigen umfasst

und die dritte Kategorie die Erwerbslosen. Die insgesamt größte Kategorie bilden die Erwerbstätigen mit 46,8%, wovon die überwiegende Mehrheit vollzeiterwerbstätig ist (36,6%). Die Teilzeiterwerbstätigen machen 8,4% der Befragten aus. Personen in Elternzeit, in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bzw. im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes Tätige spielen nur eine marginale Rolle (insgesamt 1,8%). Gegenwärtig nicht-erwerbstätig sind 7,3%. Dazu zählen hauptsächlich arbeitslose Personen (5,2%) und weiterhin Hausfrauen bzw. -männer (0,7%) sowie aus sonstigen Gründen nicht-erwerbstätige Personen (1,4%). Die vierte Kategorie zur Erfassung der Erwerbsstruktur bilden schließlich Rentner, Pensionäre und Vorruheständler. Diese Kategorie umfasst somit die nicht mehr erwerbstätigen Personen und ist mit 36,6% die zweitstärkste Hauptkategorie. Hierbei haben den größten Anteil die Rentner und Pensionäre (35,2%), während nur 1,4% der Befragten sich im Vorruhestand bzw. im Altersübergang befinden.

Die Erwerbsstruktur der Befragten der halleschen Bürgerumfrage 2012 lässt sich in groben Zügen wie folgt charakterisieren: fast die Hälfte ist berufstätig, knapp über ein Drittel sind vollzeiterwerbstätig und ein weiteres gutes Drittel ist nicht mehr erwerbstätig. Circa sieben Prozent der Befragten sind erwerbslos und acht Prozent sind noch nicht erwerbstätig.

Haushaltszugehörigkeit

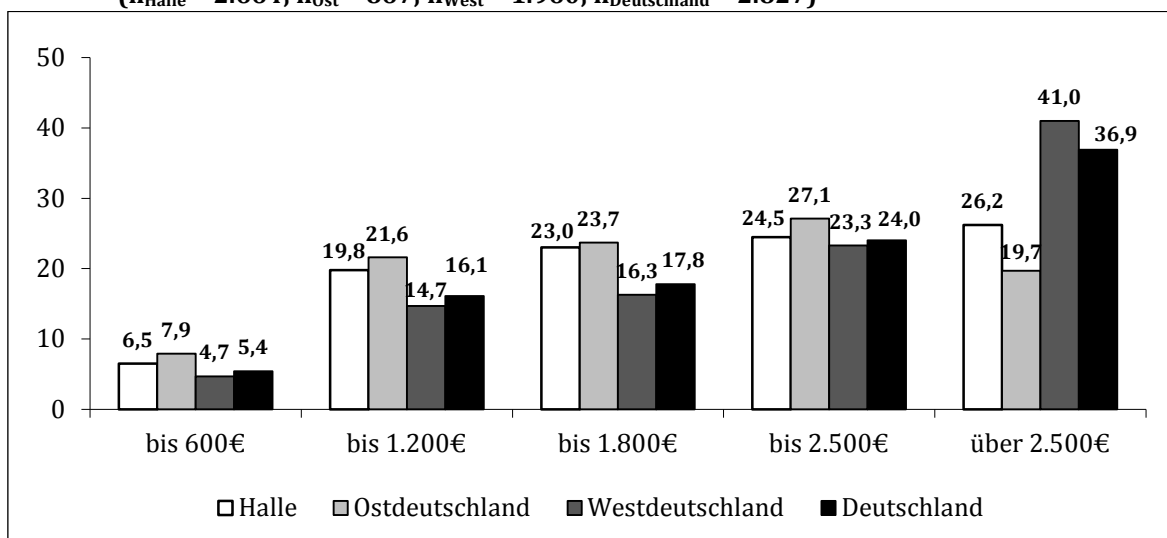
Die dritte Dimension zur Beschreibung der objektiven Lage der Befragten ist der Haushaltsstatus. Jede befragte Person lässt sich einem spezifischen Haushaltstypus zuordnen, dessen Eigenschaften (Größe, Zusammensetzung, Haushaltsnettoeinkommen) die Lebensverhältnisse dieser Person mitbestimmen.

Die Haushaltsgröße gibt an, wie viele Personen insgesamt zum Haushalt gehören, unabhängig davon, ob es sich dabei um Erwachsene oder Kinder handelt. Wie bei den letzten Befragungen bilden die Zweipersonenhaushalte mit 52,1% die größte Gruppe, gefolgt von den Einpersonenhaushalten mit 23,7%. Die Dreipersonenhaushalte umfassen 14,8% und 9,4% der Haushalte bestehen aus 4 und mehr Personen. Fast ein Fünftel der befragten Personen lebt in Haushalten mit Kindern (18,5%), also in Haushalten in denen mindestens eine Person unter 18 Jahre alt ist, wobei die Mehrheit dieser Befragten (58,9%) mit einem Kind und ein weiteres Drittel (32,4%) mit zwei Kindern zusammenleben.

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen wird in der Bürgerumfrage über 26 vorgegebene Kategorien erhoben, die in 600-Euro-Schritten zu 5 Einkommensgruppen zusammengefasst werden (siehe Abb. 4). Die geringverdienenden Haushalte mit einem Nettoeinkommen von bis zu 600 Euro monatlich sind nur mit 6,5% vertreten, der Rest der Befragten verteilt sich relativ gleichmäßig auf die mittleren und höheren Einkommensgruppen, wobei etwas mehr als die Hälfte der Befragten (50,7%) über ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von über 1.800 Euro verfügt und die am stärksten

besetzte Einkommensgruppe die höchste Einkommensgruppe mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von über 2.500 Euro ist (26,2%).

Abb. 4 Haushaltsnettoeinkommen in Prozent im gesamtdeutschen Vergleich
(n_{Halle} = 2.664; n_{Ost} = 867; n_{West} = 1.960; n_{Deutschland} = 2.827)



Quelle: Eigene Berechnungen. Daten für Gesamtdeutschland ALLBUS 2010.

Unter Hinzuziehung der Daten des ALLBUS 2010⁷ sind Angaben darüber möglich, inwieweit die Verteilung der Einkommensgruppen in Halle dem bundesdeutschen bzw. ostdeutschen Durchschnitt entspricht (siehe 27). Es zeigt sich, dass die höchste Einkommensgruppe mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 2.500 Euro in Halle (26,2%) gegenüber dem Durchschnittswert in Ostdeutschland (19,7%) überrepräsentiert ist, wodurch sich die jeweils etwas geringeren Anteile in den anderen Einkommensgruppen ergeben. Insgesamt entspricht die Verteilung der Einkommensgruppen in Halle in etwa der Verteilung in Ostdeutschland.

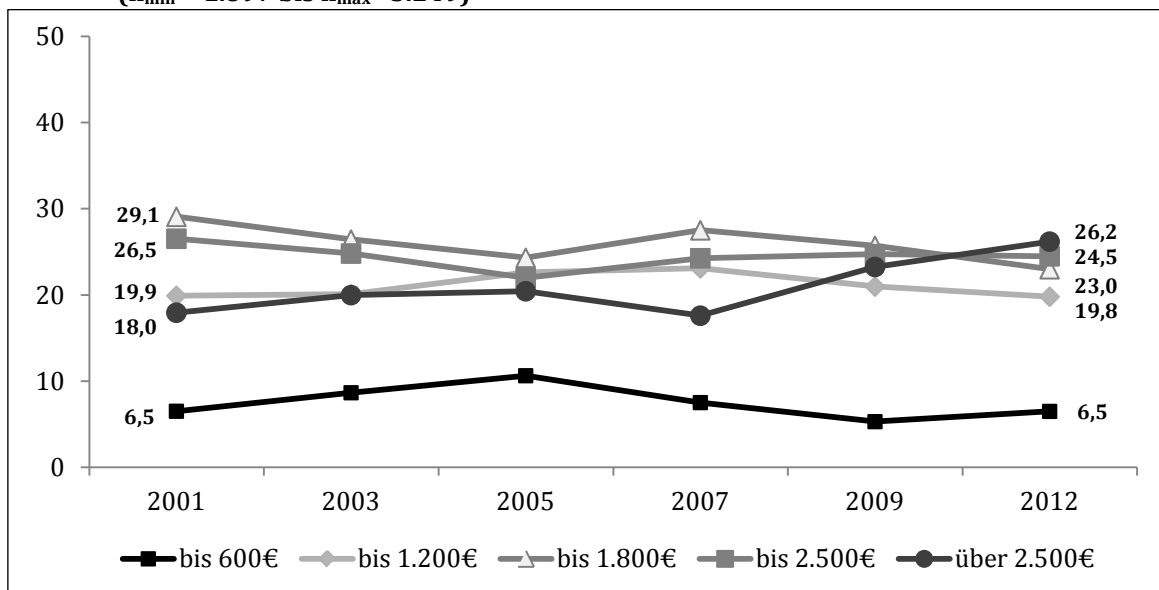
Der Vergleich der Daten für Halle mit dem bundesdeutschen Durchschnitt lässt demgegenüber größere Unterschiede erkennen. Hier ist der Anteil an Haushalten mit einem Einkommen zwischen 600 und 1.800 Euro in Halle (42,8%) signifikant höher als in Deutschland insgesamt, wo er etwa nur ein Drittel ausmacht (33,9%). Die größte Differenz besteht bezüglich der höchsten Einkommensgruppe: ihr gehören in Halle etwas mehr als ein Viertel der Befragten an (26,2%), für Gesamt-Deutschland liegt der Wert jedoch bei 36,9% der Befragten. Die Differenz von 10,7 Prozentpunkten ist auf den stark unterschiedlichen Anteil dieser Einkommensgruppe innerhalb der Bevölkerung in Ost- bzw. Westdeutschland zurückzuführen. Relativ gleich verteilt ist dagegen

7 Der ALLBUS ist die „Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“, eine bundesdeutsche Studie, die zum Zwecke der gesellschaftlichen Dauerbeobachtung seit 1980 in der Regel alle zwei Jahre in Deutschland erhoben wird und repräsentative Daten über Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland liefert. Vgl. <http://www.gesis.org/das-institut/kompetenzzentren/fdz-allbus/> (letzter Zugriff am 03.04.2013).

der Anteil geringverdienender Haushalte bis 600 Euro in den neuen (7,9%) und alten Bundesländern (4,7%).

23 Jahre nach der Wiedervereinigung sind somit noch deutliche Unterschiede im durchschnittlichen Nettohaushaltseinkommen zwischen Ost und West nachweisbar. Nichtsdestotrotz hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten ein gewisser Angleichungsprozess vollzogen. Interessant erscheint daher an dieser Stelle, welche Entwicklung für Halle nachgezeichnet werden kann (siehe Abb. 5).

Abb. 5 Entwicklung der Einkommensgruppen in Halle seit 2001 in Prozent
($n_{\min} = 1.897$ bis $n_{\max} = 3.249$)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Für die vergangenen elf Jahre belegen die Daten der Bürgerumfrage Halle eine insgesamt relativ gleichbleibende Verteilung der Einkommensgruppen mit zu vernachlässigenden zwischenzeitlichen Schwankungen. Es zeigt sich jedoch, dass der bereits beschriebene etwas höhere Anteil der höchsten Einkommensgruppe (über 2.500 Euro monatliches Nettohaushaltseinkommen) in Halle im Vergleich zu Ostdeutschland auf einer Entwicklung der letzten fünf Jahre beruht: noch 2007 lag der betreffende Anteilswert bei 17,6%, gegenwärtig hingegen bei 26,2% (8,6 Prozentpunkte Differenz). Verringert hat sich demgegenüber der Anteil der mittleren Einkommensgruppe (1.200 Euro bis 1.800 Euro) von ehemals 29,1% im Jahr 2001 auf 23,0% 2012 (-6,1 Prozentpunkte Differenz). Es ist folglich ein deutliches Anwachsen der höchsten Einkommensklasse nachweisbar, so ist der Anteil der Haushalte mit einem Einkommen von über 3.500 Euro von 4% 2003 auf 11% 2012 angestiegen.

3 Wohnsituation

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse zu den objektiven Wohnbedingungen (Wohnungsgröße, Eigentumsverhältnisse, Wohnkosten und Wohnungsausstattung; Kapitel 3.1) und zur subjektiven Wohnzufriedenheit (Kapitel 3.3) vorgestellt. Eine besondere Bedeutung kommt in der aktuellen Bürgerumfrage 2012 dem Aspekt der Internetversorgung der Befragten bzw. deren Zufriedenheit mit dem vorhandenen Internetanschluss zu (Kapitel 3.2). Weiterhin wird aufgezeigt, welche Umzugspotentiale die befragten Hallenser auszeichnen (Kapitel 3.4).

Die Angaben zur objektiven Wohnsituation werden seit 1993 erhoben. Theoretisch könnten anhand der Daten Entwicklungen nachgezeichnet werden. Allerdings erfolgte 2007 eine Umstellung der Grundgesamtheit – bis 2005 wurden Personen im Alter zwischen 17 und 75 Jahren befragt, ab 2007 Personen ab einem Alter von 18 Jahren. Veränderungen in den Daten zur objektiven Wohnsituation lassen sich damit nicht ausschließlich auf Entwicklungen in der Zeit zurückführen, sondern können möglicherweise auch durch die Umstellung der befragten Grundgesamtheit bedingt sein. Weil die Auswirkungen dieser Umstellung der Grundgesamtheit jedoch als gering eingestuft werden (vgl. sinkende Rücklaufquoten ab einem Alter von über 75, Abb. 3), soll hier dennoch in den Grundzügen ein Zeitreihenvergleich zu einigen objektiven Indikatoren der Wohnsituation vorgenommen werden, da dies ein Kernthemenfeld der Bürgerbefragung darstellt.

3.1 Objektive Wohnsituation

In diesem Kapitel stehen vier Merkmale einer Wohnung bzw. eines Hauses im Fokus der Betrachtung: die Wohnungsgröße, das Eigentümerverhältnis, die Wohnkosten und die Wohnungsausstattung.

Die Wohnungsgröße wird sowohl über die Zimmeranzahl als auch über die Wohnfläche bestimmt. Die Zimmeranzahl bezieht sich auf die Wohnräume, d.h. Küche, Bad und Korridor werden nicht berücksichtigt. Fast die Hälfte aller Befragten wohnt in einer Dreizimmerwohnung (43,0%) (siehe Tab. 4). Der Rest der Befragten lebt fast gleichmäßig verteilt entweder in Haushalten mit ein bzw. zwei Zimmern (27,2%) oder in Haushalten mit mehr als drei Zimmern (29,8%). Die durchschnittliche Wohnung verfügt über 3,2 Zimmer, wobei jedem Haushaltsmitglied durchschnittlich 1,7 Zimmer zur Verfügung stehen. Damit wird deutlich, dass die Hallenser in großzügigen Wohnraumverhältnissen leben.

Natürlich geht die Verteilung der Zimmeranzahl mit der Haushaltsgröße einher. Je größer der Haushalt ist, desto größer ist die Wohnung. Ein Einpersonenhaushalt verfügt durchschnittlich über 2,3 Zimmer während große Haushalte mit mindestens vier Personen durchschnittlich in einer Wohnung mit 4,6 Zimmern leben. Allerdings nimmt

die Zimmeranzahl pro Kopf systematisch ab. In großen Haushalten steht im Prinzip ein Zimmer pro Haushaltsmitglied zur Verfügung, während in kleineren Haushalten und insbesondere bei den Einpersonenhaushalten deutlich mehr Platz pro Haushaltsmitglied besteht. Damit wird eine Forderung an die Wohnverhältnisse – pro Haushaltsmitglied ein Wohnraum – mehr als erfüllt. Auch hierin werden die großzügigen Wohnraumverhältnisse der Hallenser deutlich.

Tab. 4 Zimmeranzahl in Prozent bzw. Anzahl

	Zimmeranzahl						
	1	2	3	4	über 4	gemittelt	pro Kopf
n = 2.851	4,6	22,6	43,0	18,5	11,3	3,2	1,7
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.751)							
1	16,4	48,8	28,5	3,1	3,1	2,3	2,3
2	0,8	19,0	54,8	17,5	7,9	3,2	1,6
3	0,2	3,9	44,7	34,0	17,2	3,8	1,3
4 und mehr	1,6	1,6	11,7	40,5	44,7	4,6	1,1
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.616)							
bis 600€	26,2	31,7	26,6	11,0	4,9	2,4	1,6
bis 1.200€	9,4	41,9	35,8	8,5	4,3	2,6	1,8
bis 1.800€	2,2	27,5	53,8	12,3	4,3	2,9	1,7
bis 2.500€	1,7	15,8	53,2	19,5	9,7	3,2	1,6
über 2.500€	0,7	8,7	33,2	31,6	25,8	4,0	1,6

Quelle: Eigene Berechnungen (Werte über 100% oder fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

Die Ergebnisse zur Verteilung der Zimmeranzahl nach der Haushaltsgröße lassen sich wie folgt zusammenfassen: Erstens stehen kleinen Haushalten relativ große Wohnungen zur Verfügung. Zweitens ist bei den Zwei- und Dreipersonenhaushalten eine starke Konzentration auf Dreizimmerwohnungen zu erkennen. Drittens besteht bei größeren Haushalten mit drei und mehr Personen die Tendenz zur Konzentration auf Wohnungen mit einer der Personenzahl entsprechenden Zimmeranzahl.

Ein deutlicher Zusammenhang besteht auch zwischen der Wohnungsgröße und dem monatlichen Haushaltseinkommen. So steigt die durchschnittliche Zimmeranzahl kontinuierlich mit dem Einkommen an. Haushalte mit sehr geringem Einkommen (unter 600 Euro) verteilen sich mehrheitlich über Ein- bis Dreizimmerwohnungen. Nur etwa jeder Zehnte (11,1%) dieser Haushalte hat vier oder mehr als vier Zimmer. Die Durchschnittswohnung in diesem Einkommensbereich verfügt über 2,2 Zimmer. Liegt das Haushaltseinkommen zwischen 600 und 2.500 Euro konzentriert sich die Wohnungsgröße auf Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Erzielt der Haushalt ein Einkommen zwischen 1.200 und 2.500 Euro bewohnt die absolute Mehrheit Dreizimmerwohnungen. Ab einem Haushaltseinkommen von 2.500 Euro spielen kleine Wohnungen nur eine untergeordnete Rolle, nur etwa jeder zehnte Befragte (9,4%) dieser Einkommensgruppe lebt in einer Wohnung mit ein oder zwei Zimmern. Die gemittelte Zimmeranzahl steigt jetzt stark an, von 3,2 Zimmer für den Einkommensbereich bis 2.500 Euro auf bis zu 4,0 Zimmer für Haushalte mit mehr als 2.500 Euro. Große Wohnungen werden also

nicht nur von großen Haushalten, sondern vor allem auch von Befragten mit einem durchschnittlich hohen Nettohaushaltseinkommen bewohnt.

Neben der Anzahl der Zimmer stellt die gesamte Wohnfläche in Quadratmeter ein adäquates Maß zur Bestimmung der Wohnungsgröße dar. Die Wohnfläche wird in der Bürgerumfrage in sechs Gruppen eingeteilt, um eine übersichtliche Darstellung zu erreichen (siehe Tab. 5). Die durchschnittliche Wohnfläche liegt bei 78,7m². Pro Haushaltsmitglied ergibt sich folglich für die Hallenser Befragten eine Wohnfläche von 40,8m² und 1,7 Zimmern. Die durchschnittliche Wohnfläche ist allerdings nur bedingt aussagekräftig, denn über zwei Fünftel (42,7%) aller Wohnungen weist eine Fläche zwischen 51 und 70m² auf und weitere 14,4% der Wohnungen haben eine kleinere Wohnfläche (unter 50m²). Wenn also über die Hälfte der Wohnungen kleiner als der Durchschnittswert sind (78,7%), ergibt sich dieser Durchschnittswert durch wenige, aber deutlich größere Wohnungen. So ist über ein Viertel der Wohnungen (26,6%) über 90m². Deshalb soll hier noch ergänzend der Median angegeben werden, welcher bei 66m² liegt, d.h. 50% der Wohnungen sind größer und ein ebenso großer Teil kleiner als 66m².

Tab. 5 Wohnfläche in Prozent bzw. m²

	Wohnfläche							gemittelt	pro Kopf
	bis 30m ²	bis 50m ²	bis 70m ²	bis 90m ²	bis 110m ²	über110m ²			
n = 2.817	1,9	12,5	42,7	16,2	11,8	14,8	78,7	40,8	
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.722)									
1	7,5	37,6	43,4	6,4	1,1	4,0	55,9	55,3	
2	0,1	5,8	52,5	18,5	11,2	11,9	78,0	39,0	
3	-	0,5	26,5	23,8	26,0	23,3	96,0	32,0	
4 und mehr	0,8	0,8	9,6	18,3	22,7	47,8	119,5	28,0	
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.597)									
bis 600€	17,9	27,8	38,3	6,8	2,5	6,8	55,4	36,6	
bis 1.200€	3,0	30,5	49,5	9,3	2,4	5,3	60,9	42,1	
bis 1.800 €	0,8	12,7	59,9	15,2	6,8	4,6	67,7	40,5	
bis 2.500€	0,3	5,9	47,1	22,2	13,5	10,9	77,6	38,3	
über 2.500€	-	2,2	18,9	18,8	22,9	37,2	108,5	44,1	

Quelle: Eigene Berechnungen (Werte über 100% oder fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

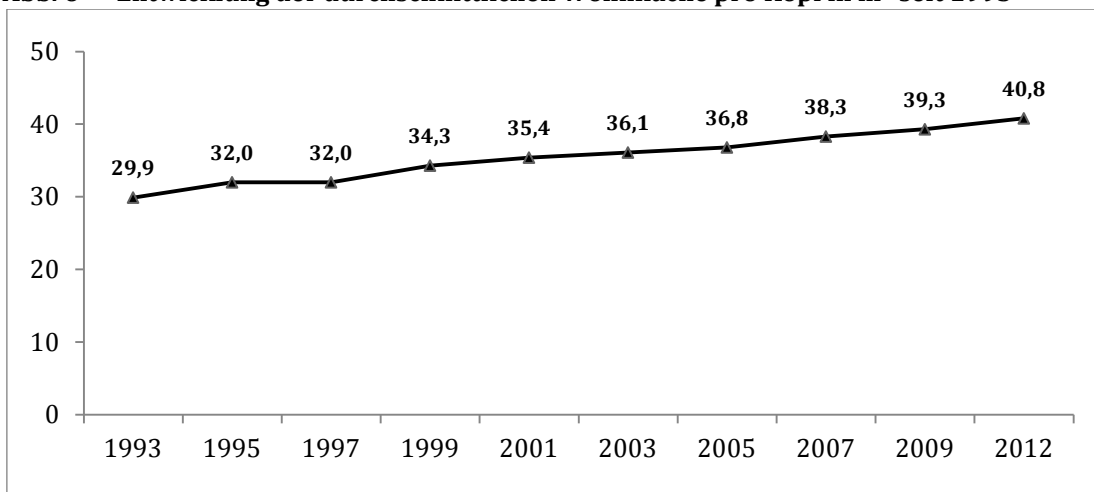
Je nach Haushaltsgröße ergeben sich unterschiedliche Verteilungen der Wohnfläche. Sie nimmt von durchschnittlich 55,9m² für Einpersonenhaushalte bis 119,5m² für Haushalte mit vier und mehr Personen stetig zu. Allerdings steht die Zunahme nicht in einem linearen Verhältnis zur Zunahme der Haushaltsmitglieder, wodurch sich eine kontinuierlich abnehmende Pro-Kopf-Wohnfläche ergibt. Personen in Einpersonenhaushalten sind großzügig mit 55,3m² versorgt, während bereits in Zweipersonenhaushalten jede Person nur noch über durchschnittlich 39,0m² verfügen kann. Schließlich führt die Abnahme der Pro-Kopf-Wohnfläche so weit, dass sich in großen Haushalten Personen mit durchschnittlich 28,0m² begnügen müssen.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass sich kleine Haushalte mit ein oder zwei Personen und große Haushalte mit mehr als vier Personen stark auf einen bestimmten Größenbereich hinsichtlich der Wohnfläche konzentrieren: 81,0% der Einpersonenhaushalte leben in Wohnungen mit 31 bis 70m², 71,0% der Zweipersonenhaushalte leben in Wohnungen mit 51 bis 90m² und Haushalte mit mehr als vier Personen leben zu 70,5% in Wohnungen mit mehr als 90m². Haushalte mit drei Personen streuen dagegen deutlich über ein breites Spektrum der Wohnungen mit einer Fläche ab 51m². Kleinere Wohnungen unter 50m² spielen insgesamt für Haushalte ab drei Personen praktisch keine Rolle. Interessant im Vergleich zu den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2009 erscheint, dass eine deutliche Konzentration der Haushalte mit vier und mehr Personen auf Wohnungen mit über 110m² nachzuweisen ist. So lebten zwar schon 2009 Befragte dieses Haushaltstyps mehrheitlich in sehr großen Wohnungen mit über 110m² (37,2%), aktuell ist es jedoch fast die absolute Mehrheit (47,8%).

Der Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Wohnfläche ist ebenfalls recht deutlich ausgeprägt. Haushalte mit einem Einkommen unter 600 Euro verfügen durchschnittlich über 55,4m², während Haushalte mit einem Einkommen über 2.500 Euro im Durchschnitt über 108,5m² verfügen. Dabei ist eine Dreiteilung erkennbar. Haushalte im Bereich niedriger Einkommen (bis 1.200 Euro) leben in Wohnungen mit 31 bis 70m². Haushalte im mittleren Einkommensbereich von über 1.200 Euro bis 2.500 Euro streuen über 31 bis 90m², wobei eine starke Konzentration auf Wohnflächen zwischen 51 und 70m² erkennbar ist. Für Haushalte über 2.500 Euro spielen kleine Wohnungen bis 50m² keine Rolle, dafür streuen diese Haushalte stark über die Wohnflächen ab 51m², bei gleichzeitig mehrheitlicher Wahl einer Wohnung über 110m² (37,2%). Hinsichtlich der Wohnungsgröße zeigen sich folglich die erwartbaren positiven Zusammenhänge mit Haushaltsgröße und Haushaltseinkommen.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf ist in Halle seit 1993 kontinuierlich um über 10m² angestiegen und weist damit 2012 mit 40,8m² den höchsten Wert seit Befragungsbeginn auf (siehe Abb. 6).

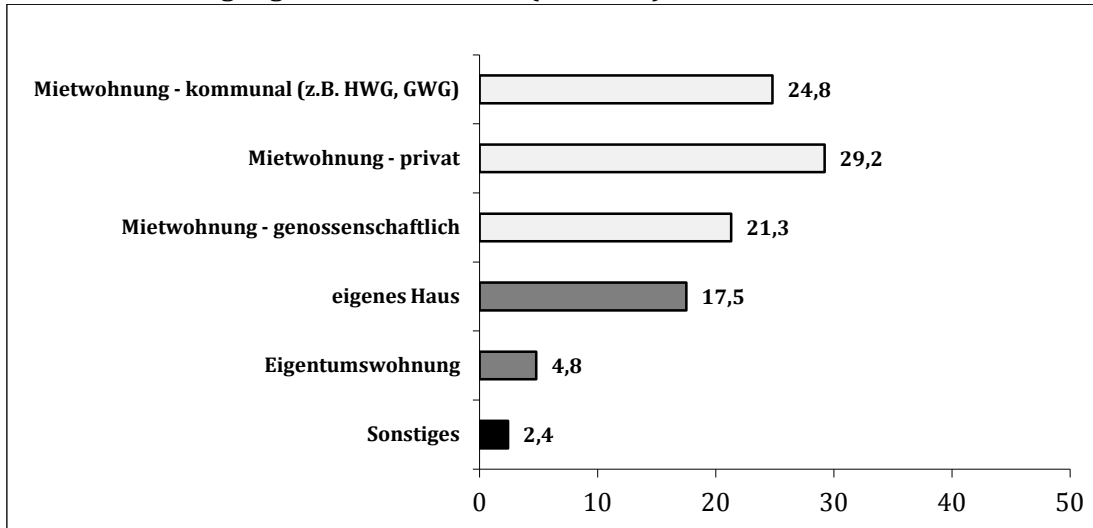
Abb. 6 Entwicklung der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf in m² seit 1993



Quelle: Eigene Berechnungen.

Ein zweites objektives Merkmal der Wohnung ist neben der Fläche das Eigentumsverhältnis des Wohnraumes. Nach wie vor spielt selbstbewohntes Wohneigentum in Halle eine untergeordnete Rolle. Über drei Viertel der Befragten (75,3%) bewohnt ihre Wohnung bzw. ihr Haus zur Miete (siehe Abb. 7).

Abb. 7 Wohnungseigentümer in Prozent (n = 2.870)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Etwa ein Viertel (22,3%) wohnt in den eigenen vier Wänden. Davon wiederum etwa ein Fünftel (4,8%) in einer Eigentumswohnung. Die überwiegende Mehrheit wohnt dagegen im eigenen Haus (17,5%). Damit setzt sich der zwar langsame, aber kontinuierliche Anstieg der Wohneigentumsquote fort, auch wenn Halle immer noch erheblich unter den Vergleichswerten westdeutscher Großstädte dieser Einwohnerzahl bleibt. Zum Vergleich: das Ausgangsniveau der Wohneigentumsquote betrug Anfang der 1990er Jahre ca. 8% (Bürgerumfragen 1993 und 1994) und 2009 22,1%.

Unter den 75,3% Mietwohnungen nehmen mit 29,2% die privat vermieteten Wohnungen den größten Anteil ein, gefolgt von kommunal vermieteten Wohnungen (24,8%) und Genossenschaftswohnungen (21,3%). Daraus ergeben sich vier Kategorien bevorzugter Wohnformen: private Mietwohnungen, kommunale Mietwohnungen, genossenschaftliche Mietwohnungen und Eigenheime.

Betrachtet man diese vier Wohnformen nach der Haushaltsgröße und dem Haushaltseinkommen (siehe Tab. 6) zeigen sich deutliche Zusammenhänge. Kommunale Wohnungen werden bevorzugt von kleinen Haushalten mit geringen Einkommen bewohnt. Die Prozentwerte nehmen kontinuierlich von kleinen zu großen sowie von gering- zu besser verdienenden Haushalten ab. Genossenschaftswohnungen werden von Ein- und Zweipersonenhaushalten mit einem durchschnittlichen Einkommen am stärksten nachgefragt. Privat vermietete Wohnungen verteilen sich gleichgewichtiger auf die unterschiedlichen Haushaltsgrößen und Einkommensklassen. Sie werden insbesondere von großen Haushalten mit mindestens drei Personen und von eher gut verdienenden Haushalten mit über 1.800 Euro nachgefragt.

Eigenheime schließlich werden überwiegend von Haushalten mit mindestens drei Personen bewohnt (65,6%). Besonders deutlich erkennbar ist weiterhin, dass mit zunehmender Haushaltsgröße und zunehmendem Haushaltseinkommen Eigenheime bevorzugt werden. Insbesondere Haushalte mit einem Einkommen über 2.500 Euro sind überproportional häufig Eigenheimbewohner (43,5%).

Tab. 6 Wohnungseigentumsformen nach Haushaltsgröße und Einkommen in Prozent

	Mietwohnung			Wohneigentum
	kommunal	genossenschaftlich	privat	
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.766)				
1	33,4	23,9	31,1	8,3
2	23,9	24,3	26,1	24,4
3	16,9	15,5	35,4	30,3
4 und mehr	16,1	6,3	36,1	35,3
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.631)				
bis 600€	39,2	21,6	31,6	1,8
bis 1.200€	35,9	25,3	28,2	8,1
bis 1.800€	28,8	29,1	25,3	14,5
bis 2.500€	22,9	21,5	31,2	22,9
über 2.500€	9,9	10,0	34,9	43,5

Quelle: Eigene Berechnungen (fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt bzw. beziehen sich auf andere, nicht näher definierte Wohnformen).

Ein drittes objektives Wohnungsmerkmal, nach Größe und Eigentumsform, sind die Wohnkosten. Wir befragten sowohl Mieter als auch Eigentümer nach deren monatlichen Wohnkosten. Mieter sollten den gesamten Betrag angeben, den Sie monatlich an den Vermieter überweisen. Dieser Betrag schließt Vorauspauschalen für die Nebenkosten, zum Beispiel für Wasser, Heizung, Strom oder Abfallgebühren ein. Somit erhalten wir ein Maß für die monatlichen Wohnkosten, die nicht mit der Kaltmiete aber auch nicht mit der exakten Warmmiete übereinstimmen. Die Eigentümer wurden nach ihrer monatlichen Belastung gefragt. Die Angaben zur monatlichen Miete beziehungsweise zu den monatlichen Belastungen werden im Folgenden Wohnkosten genannt.

Im Durchschnitt liegen die Wohnkosten bei 484,40 Euro (siehe Tab. 7). Über drei Viertel der Befragten wenden zwischen 200 und 600 Euro pro Monat für die Wohnung bzw. ihr Haus auf (76,7%). Circa jeder Zehnte hat Wohnkosten zwischen 600 und 800 Euro und 7,0% gaben an, mehr als 800 Euro monatlich aufzuwenden. Die Wohnkosten können zudem differenziert nach Haushaltsgröße und Haushaltseinkommen betrachtet werden. Deutlich sind proportionale Zusammenhänge zwischen Wohnkosten und Haushaltsgröße bzw. -einkommen erkennbar. So steigen die durchschnittlichen Wohnkosten mit der Haushaltsgröße von 374,45 Euro für Einpersonenhaushalte über 479,68 Euro für Zweipersonenhaushalte bis 687,54 Euro für einen Haushalt mit mindestens vier Personen. Noch etwas größer ist die Spanne für das Haushaltseinkommen. Während Geringverdiener (bis 600 Euro) monatliche Wohnkosten von 354,22 Euro haben, steigen die Wohnkosten auf 490,87 Euro für Haushalte mit einem Einkommen zwi-

schen 1.800 und 2.500 Euro und schließlich auf 652,71 Euro für Haushalte mit einem Einkommen über 2.500 Euro.

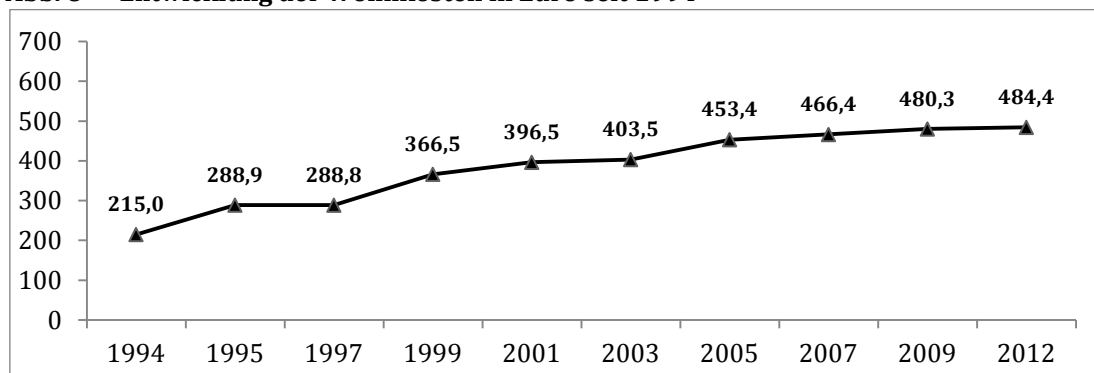
Tab. 7 Wohnkosten nach Haushaltsgröße und Einkommen in Prozent bzw. Euro

	monatliche Wohnkosten					
	bis 200€	bis 400€	bis 600€	bis 800€	über 800€	Ø
n = 2.489	3,8	36,8	39,9	12,4	7,0	484,40
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.408)						
1	6,2	64,9	24,5	2,8	1,6	374,45
2	3,3	32,5	47,8	11,0	5,4	479,68
3	1,8	15,0	46,3	26,4	10,6	585,51
4 und mehr	3,7	9,6	29,2	30,1	27,4	687,54
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.332)						
bis 600€	12,3	60,5	22,2	3,1	1,9	354,22
bis 1.200€	3,6	63,0	29,8	3,4	0,2	385,57
bis 1.800€	3,5	39,7	49,3	5,9	1,6	434,94
bis 2.500€	4,0	26,6	49,5	15,7	4,2	490,87
über 2.500€	2,0	14,5	34,1	26,2	23,2	652,71

Quelle: Eigene Berechnungen (Werte über 100% oder fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

Geringe Wohnkosten bis 200 Euro fallen überproportional in Einpersonenhaushalten und in Haushalten mit sehr geringem Einkommen (bis 600 Euro) an. Insgesamt sind die Wohnkosten aber nur bei 3,8% der Wohnungen so gering. Im Hauptbereich mit Wohnkosten zwischen 200 und 400 Euro sind überdurchschnittlich viele Einpersonenhaushalte und Haushalte mit einem Einkommen bis 1.200 Euro zu finden. Für die größeren Haushalte mit drei Personen streuen die Wohnkosten deutlicher über eine Breite von 200 bis 800 Euro, wenn auch knapp die Hälfte dieser Haushalte Wohnkosten zwischen 400 und 600 Euro hat (46,3%). Wohnungen mit über 600 Euro Kosten werden vor allem von großen Haushalten mit mindestens drei Personen und einem Haushaltseinkommen von über 2.500 Euro bewohnt. Die durchschnittlichen Wohnkosten sind, wie auch die Wohnfläche pro Kopf (siehe Abb. 6), die Wohn- und Wohnumgebungszufriedenheit (siehe Abb. 18) und die Wohnungsausstattung (siehe Abb. 9) seit 1994 stetig angestiegen und liegen daher heute mit circa 485€ auf dem bisher höchsten Niveau (siehe Abb. 8).

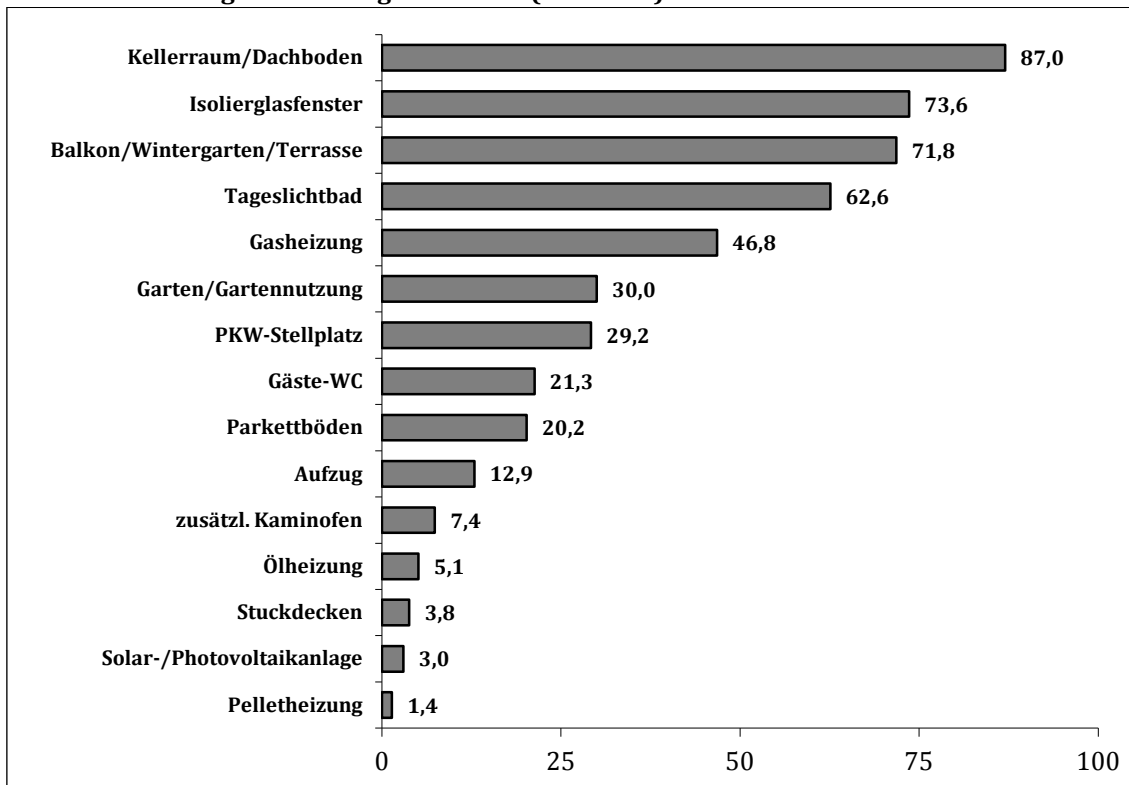
Abb. 8 Entwicklung der Wohnkosten in Euro seit 1994



Quelle: Eigene Berechnungen (1994 bis 2001 in Euro umgerechnet).

Als viertes und letztes Merkmal der objektiven Wohnsituation soll die Wohnungsausstattung als Aspekt objektiver Gütekriterien von Wohnungen betrachtet werden. Die Frage zur Wohnungsausstattung ist im Vergleich zur Bürgerumfrage 2009 verändert worden. Die vorher verwendete Fragebatterie erschien nicht mehr zeitgemäß, da bestimmte Ausstattungsmerkmale (z.B. Kohleofenheizung) nur noch marginal genannt wurden und weil die einzelnen Merkmale nur wenig differenzierten. Ein Vergleich der aktuellen mit früheren Daten ist daher nicht möglich.

Abb. 9 Wohnungsausstattung in Prozent (n = 2.866)



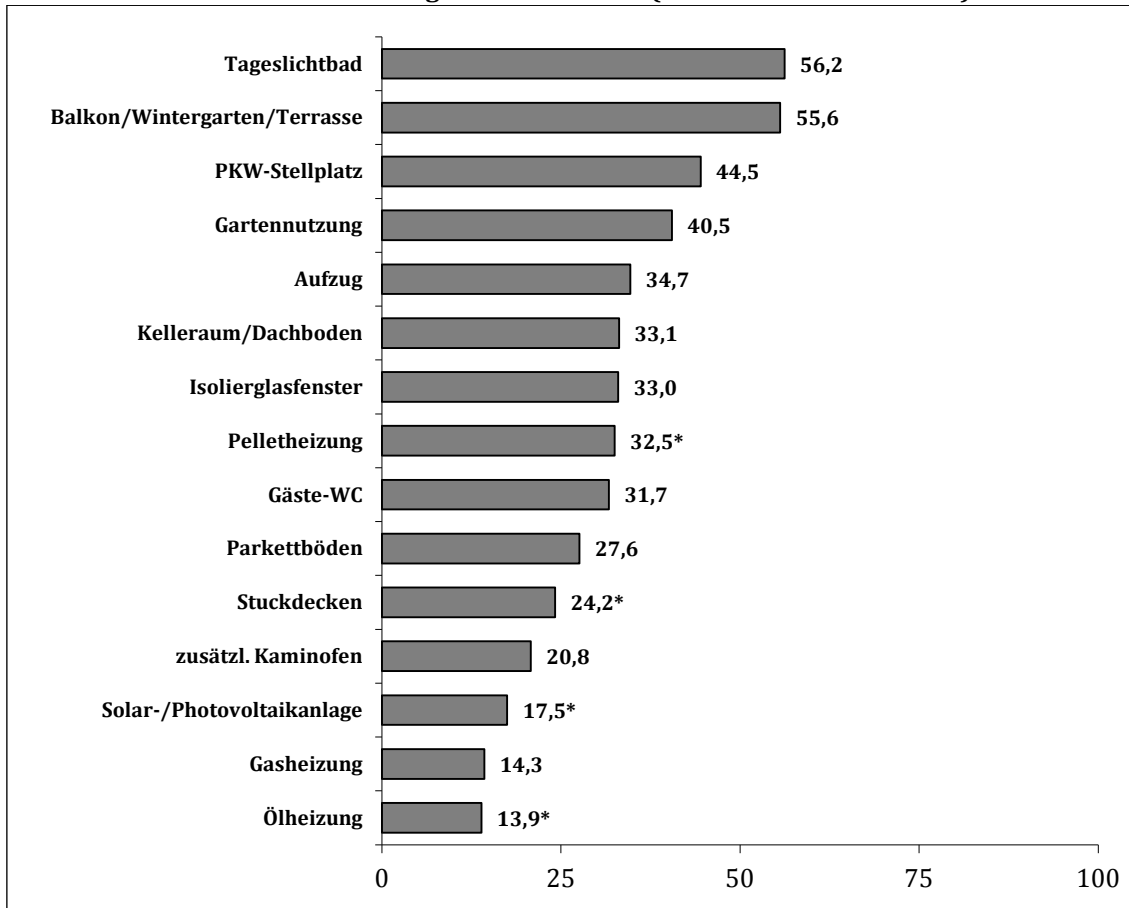
Quelle: Eigene Berechnungen.

Fast jede Wohnung in Halle verfügt aktuell über einen Kellerraum bzw. einen Dachboden (87,0%), eine überwiegende Mehrheit ist ebenfalls mit modernen Isolierglasfenstern (73,6%) und einem Balkon, Wintergarten bzw. einer Terrasse ausgestattet (71,8%). Zwei Drittel der Wohnungen haben ein Tageslichtbad (62,6%), weit weniger können mit einem Garten (30,0%), einem PKW-Stellplatz (29,2%), einem Gäste-WC (21,3%) oder Parkettböden (20,2%) aufwarten. Besondere Ausstattungsmerkmale wie Stuckdecken, ein zusätzlicher Kaminofen, Solaranlagen oder ein Pelletheizsystem haben bisher nur marginale Bedeutung. Die überwiegende Heizform in Halle scheint das Heizen mithilfe einer Gasheizung zu sein (46,8%).

Die folgende Abbildung (siehe Abb. 10) zeigt die Ausstattungsmerkmale nach ihrer Relevanz, die sie für die Wohnungswahl gespielt haben. Handlungsleitend erwiesen sich vor allem die Ausstattung der aktuellen Wohnung mit einem Tageslichtbad (56,2%) bzw. mit einem Balkon o.ä. (55,6%). Wichtig schien darüber hinaus zu sein, ob der Wohnung ein PKW-Stellplatz zugehörig ist (44,5%) und ob die Befragten einen Gar-

ten am Haus haben bzw. mitbenutzen können (40,5%). Die jeweilige Heizungsart spielte bei der Wohnungswahl keine bzw. eine deutlich untergeordnete Rolle. Eine Ausnahme bildet die Pellettheizung, hier ist die Verbreitung und dementsprechend die Fallzahl aber so gering, dass nicht von einem repräsentativem Ergebnis gesprochen werden kann.

Abb. 10 Relevanz für die Wohnungswahl in Prozent (n_{min} = 13 bis n_{max} = 1.144)



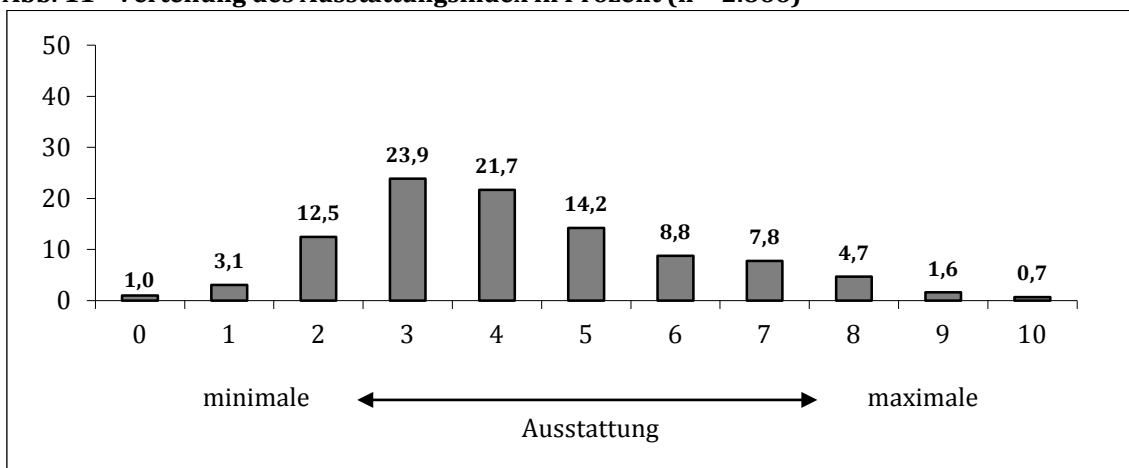
Quelle: Eigene Berechnungen. * Fallzahl unter n = 30.

Für weiterführende Analysen wurde auf der Grundlage der Ergebnisse über die verschiedenen Ausstattungsmerkmale halescher Wohnungen ein Ausstattungsindex gebildet. Es handelt sich beim Ausstattungsindex um einen einfachen Zählindex, d.h. je höher der Indexwert einer Wohnung ist, desto mehr der abgefragten Ausstattungsmerkmale sind in dieser Wohnung vorzufinden. Die Heizformen Gas und Öl wurden aufgrund ihrer geringen Relevanz im Ausstattungsindex nicht berücksichtigt. Verfügt eine Wohnung über alle 13 relevanten Merkmale, erhält sie den Wert 13, bei keiner einzigen besonderen Ausstattung den Wert Null. Auf Grund der geringen Fallzahl in den oberen Kategorien wurden die Werte 10 bis 13 in der höchsten Ausprägung 10 zusammengefasst. Somit hat der Ausstattungsindex eine endgültige Spannweite von 0 bis 10.

Die Variable zeigt eine linkssteile Verteilung, das bedeutet die Anzahl der Wohnungen und Häuser mit den häufigsten und insoweit grundlegenden Ausstattungsmerkma-

len (Verfügbarkeit über einen Kellerraum bzw. Dachboden und Vorhandensein von Isolierglasfenstern und einem Balkon o.ä.) steigt zunächst stark an und nimmt dann mit zunehmender Exklusivität der Wohnung stufenweise ab (siehe Abb. 11). Im vorliegenden Datensatz verfügt somit 1,0 % der Wohnungen über keines der abgefragten Ausstattungsmerkmale und circa 0,7 % verfügen über alle relevanten Ausstattungsmerkmale. Den größten Anteil stellen Wohnungen mit drei Sonderausstattungen dar (23,9 %). Fast drei Viertel der Wohnungen in Halle verfügen über zwei bis fünf Ausstattungsmerkmale (72,3%).

Abb. 11 Verteilung des Ausstattungsindex in Prozent (n = 2.866)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse der vorangegangenen Bürgerumfragen haben ergeben, dass sich innerhalb der letzten 20 Jahre der Wohnstandard in Halle erheblich verbessert hat. Der Sanierungsgrad ist jedoch in den einzelnen Stadtvierteln unterschiedlich hoch. Von Interesse erscheint daher, inwieweit der Ausstattungsindex über die Stadtviertel differenziert.⁸

Der Stadtviertelvergleich zeigt auf, dass insbesondere Wohnungen bzw. Häuser in Reideburg/Büschdorf (Ausstattungsindex-Mittelwert: 6,21), in Dölau (6,20) und Heide-Süd (6,07) über einen hohen Wohnstandard verfügen (siehe Abb. 12). Gering ist dagegen die Exklusivität der Wohnungen in der Silberhöhe (2,72), in Neustadt-Nord (2,96) und Neustadt-West (3,06) und in der Altstadt (3,38). Der Mittelwert über alle Wohnungen liegt in Halle bei 4,24 Ausstattungsmerkmalen.

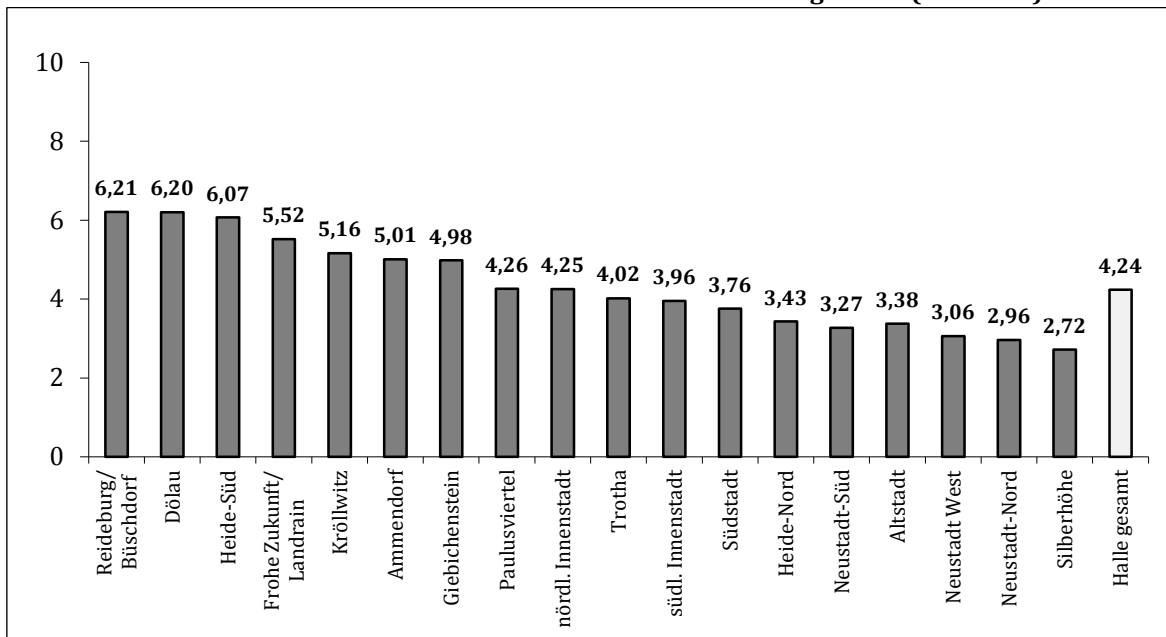
Ausgewiesene Einfamilienhausgebiete bzw. Stadtviertel mit hoher Wohneigenumsquote⁹ verfügen also über einen durchschnittlich höheren Wohnstandard als beispielsweise Plattenbaugebiete bzw. Stadtviertel mit sehr geringer bzw. keiner Wohnei-

8 Wie in Abb. 1 dargestellt, ist Halle administrativ in 43 Stadtviertel aufgeteilt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in der Bürgerumfrage 2012 bei Stadtviertelvergleichen nur Daten für 16 dieser Stadtviertel vorgestellt. Dabei haben wir auf beispielsweise kaum bewohnte (z.B. Industriegebiet Nord) oder kleine Stadtviertel (z.B. Am Wasserturm/Thaerviertel) verzichtet.

9 Im Durchschnitt liegt der Eigentümeranteil in Halle bei 22,3%. Randgebiete wie beispielsweise Dölau (75,5%) zeichnen sich jedoch durch einen weitaus höheren Eigentümeranteil aus, wohingegen der Eigentümeranteil in der Silberhöhe bei 1,4% und in Neustadt-Nord bei 3,3% liegt. Einen mittleren Eigentümeranteil weist z.B. das Giebichensteinviertel auf (22,3%).

gentumsquote. Dieses Ergebnis erscheint plausibel, verfügen doch Häuser eher als Wohnungen von der typischen Grundausstattung her bereits über viele der abgefragten Ausstattungsmerkmale (Garten, Keller bzw. Dachboden, ein PKW-Stellplatz, ein Gäste-WC etc.). Es kann überdies davon ausgegangen werden, dass Wohnungs- bzw. Hauseigentümer ihr Wohneigentum entsprechend ihren Bedürfnissen zum Teil exklusiv sanieren.

Abb. 12 Wohnungsausstattung nach ausgewählten Stadtvierteln
Mittelwerte von 0 = keine bis 10 = sehr hoher Ausstattungsindex (n = 2.856)



Quelle: Eigene Berechnungen.

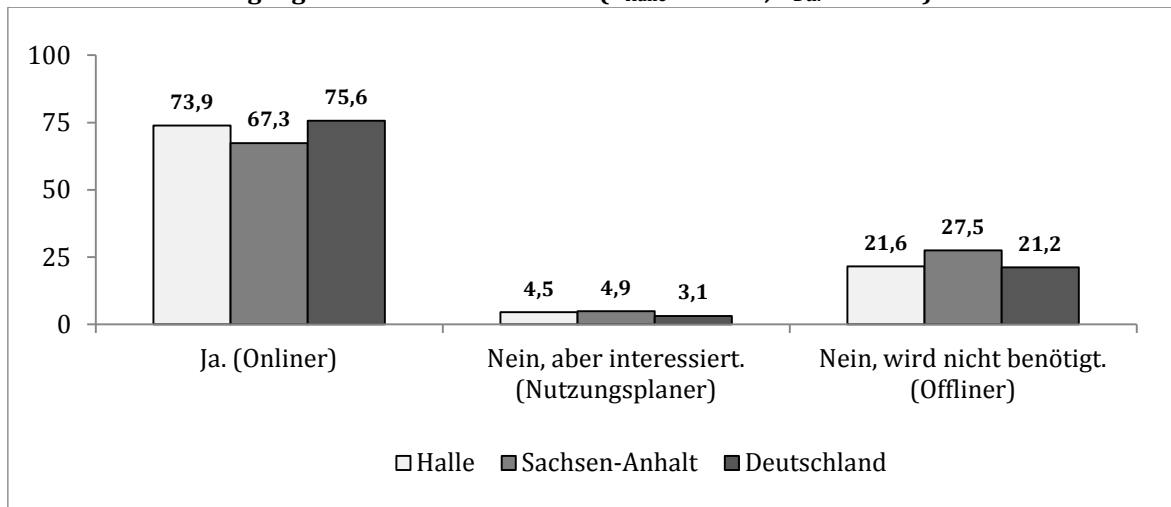
3.2 Internetversorgung in der Stadt Halle

Ein Schwerpunkt der diesjährigen Bürgerumfrage ist der Thematik Internetversorgung in der Stadt Halle gewidmet. Hierbei geht es darum, aufzuzeigen, inwieweit die befragten Haushalte mit einem Internetzugang versorgt sind, um welche Art des Zugangs es sich handelt und welche Anbieter vordergründig in Anspruch genommen werden. Weiterhin wurde erhoben, ob die bestehenden Nutzer mit der Geschwindigkeit, dem Preisniveau und weiteren Aspekten des Anschlusses zufrieden sind.

Fast drei Viertel der Befragten (73,9%) verfügen mittlerweile über einen Internetzugang („Onliner“), weiterhin existiert ein kleiner Anteil von so genannten „Nutzungsplanern“, also Personen, die zwar momentan noch nicht über einen Internetzugang verfügen, jedoch Interesse daran haben (4,5%) (siehe Abb. 13). Immerhin gut jeder fünfte Befragte verfügt nicht über einen Internetanschluss, hat aber auch kein Interesse daran (21,6%). Diese Personen werden als „Offliner“ bezeichnet. Damit unterscheiden sich die Ergebnisse für Halle kaum vom bundesdeutschen Durchschnitt, wie eine aktuelle

Studie zeigt.¹⁰ Das ist insbesondere erfreulich, da Sachsen-Anhalt mit 67,3% Onlinern Schlusslicht im Bundesländervergleich ist.

Abb. 13 Internetzugang im Haushalt in Prozent (n_{Halle} = 2.852; n_{Dtl.}=30.195)



Quelle: Eigene Berechnungen, Daten für Deutschland: (N)ONLINER Atlas 2012.

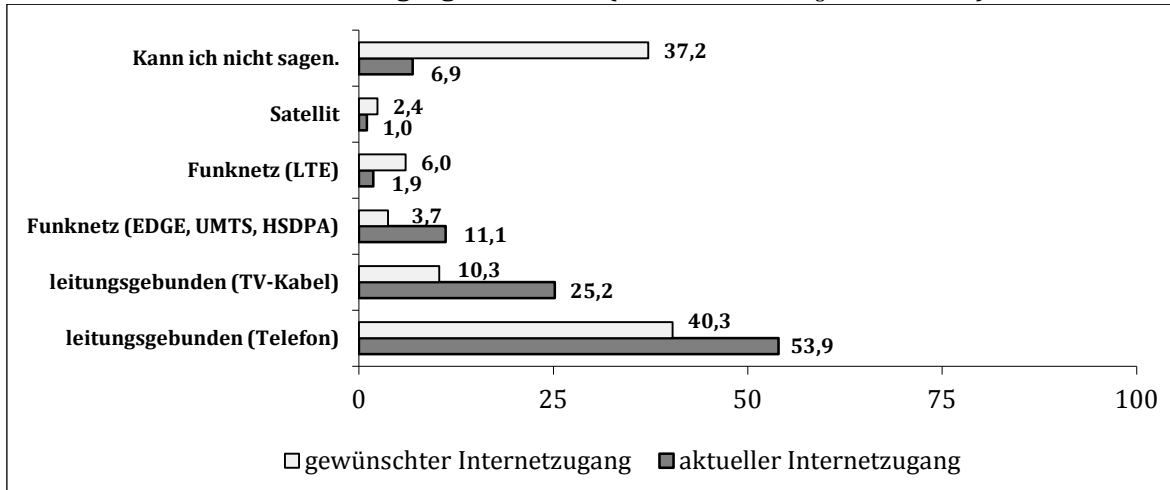
Aufgrund der zunehmenden Verbreitung des Internets unterscheidet sich der typische „Onliner“ kaum noch vom Durchschnittshallenser. Er ist circa 47 Jahre alt, verfügt über ein leicht überdurchschnittliches monatliches Haushaltseinkommen und eine etwas höhere Schulbildung. Darüber hinaus ist der Anteil der Erwerbstätigen unter den Internetnutzern etwas über- und der Rentneranteil deutlich unterrepräsentiert. Geschlechtsunterschiede zeigen sich nicht. Ganz anders beim so genannten „Offliner“: dieser ist mit 67 Jahren deutlich älter als der Durchschnitt. Weiterhin verfügt er über ein geringeres Haushaltseinkommen und einen deutlich geringeren formalen Bildungsgrad. Der Frauenanteil ist mit 60,8% innerhalb dieser Gruppe leicht erhöht.

Im Folgenden sollen verschiedene Aspekte des Themenbereiches „Internetversorgung“ genauer betrachtet werden, wobei zuerst die Frage nach der Häufigkeit der verschiedenen Formen eines Internetzugangs im Fokus steht (siehe Abb. 14). In Halle ist, wie in Deutschland allgemein, der klassische leitungsgebundene DSL-Anschluss über den Telefonanschluss am häufigsten vertreten. Etwas mehr als die Hälfte der Hallenser (53,9%) verwendet diese Form des Internetzugangs. Jeder Fünfte (25,2%) gelangt über das TV-Kabel und etwa jeder Zehnte (13,0%) über das Funknetz ins World Wide Web. Nutzungsplaner bzw. Personen, die mit ihrem aktuellen Internetzugang unzufrieden sind, verweisen in gleicher Rangfolge auf die verschiedenen Formen des Internetzugangs, wenn es darum geht, welcher Zugang wünschenswert erscheint. So planen die meisten Befragten bezüglich ihres zukünftigen Internetzugangs einen klassischen DSL-Anschluss (40,3%), nur 10,3% können sich einen TV-Kabel gebundenen Anschluss vorstellen, noch weniger möchten einen Funkzugang mit älterer Technik (EDGE, UMTS, HSDPA) (3,7%), aber 6,6% können sich einen Funkzugang über den schnellen und mo-

¹⁰ Vgl. (N)ONLINER Atlas 2012. Basiszahlen für Deutschland. <http://www.nonliner-atlas.de/> (letzter Zugriff am 11.94.2013).

dernen LTE-Standard vorstellen. Ein Großteil der Nutzungsplaner bzw. Unzufriedenen ist sich allerdings über die genaue Ausgestaltung des zukünftigen Internetanschlusses unsicher (37,2%).

Abb. 14 Formen des Internetzugangs in Prozent (n_{aktuell} = 1.786; n_{gewünscht} = 880)

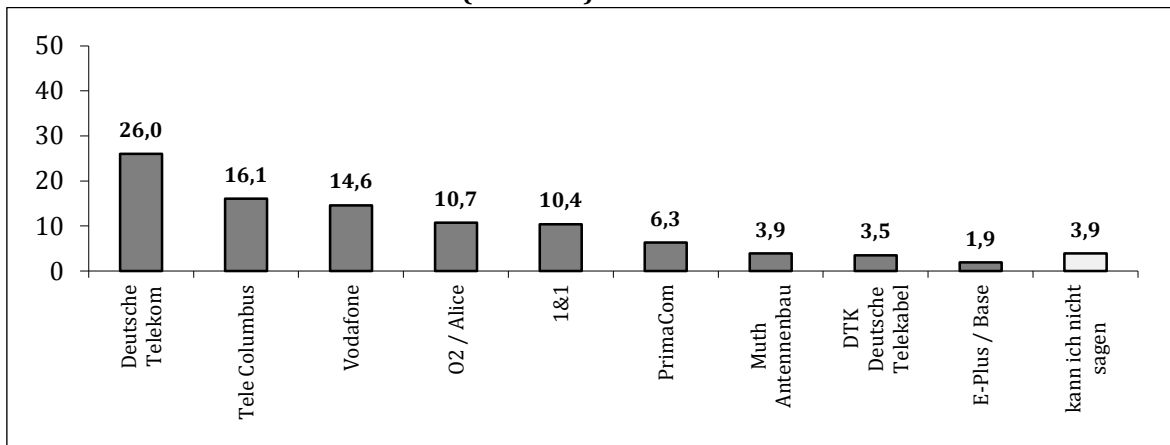


Quelle: Eigene Berechnungen (fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

Als zweites wenden wir uns nun der Frage zu, welche Internetanbieter in Halle genutzt werden (siehe Abb. 15).

Die Deutsche Telekom ist der am häufigsten genutzte Internetanbieter in Halle (26,0%), gefolgt vom TV-Kabel-Anbieter Tele-Columbus (16,1%) und Vodafone (14,6%). Auf Platz Vier liegt O2/Alice mit 10,7% ungefähr gleich auf mit 1&1 (10,4%). Weitere, aber deutlich weniger stark vertretene Anbieter sind PrimaCom, Muth Antennenbau, Deutsche Telekom, DTK Deutsche Telekom, E-Plus/Base und kann ich nicht sagen.

Abb. 15 Internetanbieter in Prozent (n = 2.080)



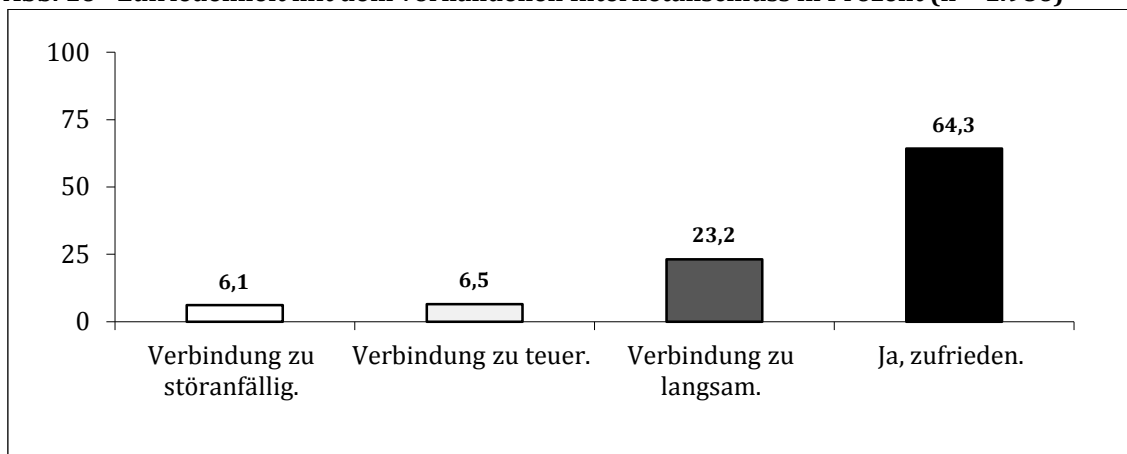
Quelle: Eigene Berechnungen (fehlende Werte zu 100% sind „sonstige Anbieter“).

Ungefähr ein Drittel der Onliner konnte keine Aussagen zur aktuellen Geschwindigkeit der vorhandenen Internetverbindung treffen (31,7%). Am häufigsten wurde angegeben, mindestens über eine 16 Mbit/s-Leitung zu verfügen (24,9%), was gleichzeitig die Mindestanforderung an den zukünftig genutzten Internetzugang für die Offliner bzw. Unzufriedenen darstellt. Die als akzeptabel empfundenen Preisvorstellungen für einen

schnellen Internetzugang (32 Mbit/s) bewegen sich bei den einmaligen Kosten, also den Anschluss- und Bereitstellungsgebühren, im Schnitt bei circa 35 Euro und bei den monatlichen Kosten bei circa 25 Euro. Dies entspricht in etwa der vorhandenen Marktsituation in der Saalestadt.

Der dritte hier untersuchte Aspekt zum Thema „Internetversorgung“ widmet sich der Frage der Zufriedenheit mit dem vorhandenen Internetanschluss (siehe Abb. 16).

Abb. 16 Zufriedenheit mit dem vorhandenen Internetanschluss in Prozent (n = 1.986)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Fast zwei Drittel aller Befragten (64,3%), die über einen Internetanschluss verfügen, sind mit dem vorhandenen Internetzugang zufrieden. Ungefähr ein Viertel der Onliner (23,2%) kritisiert die Verbindungsgeschwindigkeit, circa jeweils weitere 6 Prozent meinen, der vorhandene Internetzugang sei zu teuer oder aber zu störanfällig. Problemviertel sind insbesondere Reideburg/Büschdorf, Dölau, Giebichenstein und Kröllwitz (zu langsame Verbindung) bzw. das Paulusviertel und die Altstadt (zu störanfällige und zu teure Verbindung). Auf ähnliche Ergebnisse verwies bereits eine Vorgängerstudie von 2010, die ebenfalls im Auftrag der Stadt Halle durchgeführt wurde. So waren es auch damals die Reideburger, die über zu langsames, und die Bewohner des Paulusviertels, die über zu teures Internet klagten.¹¹

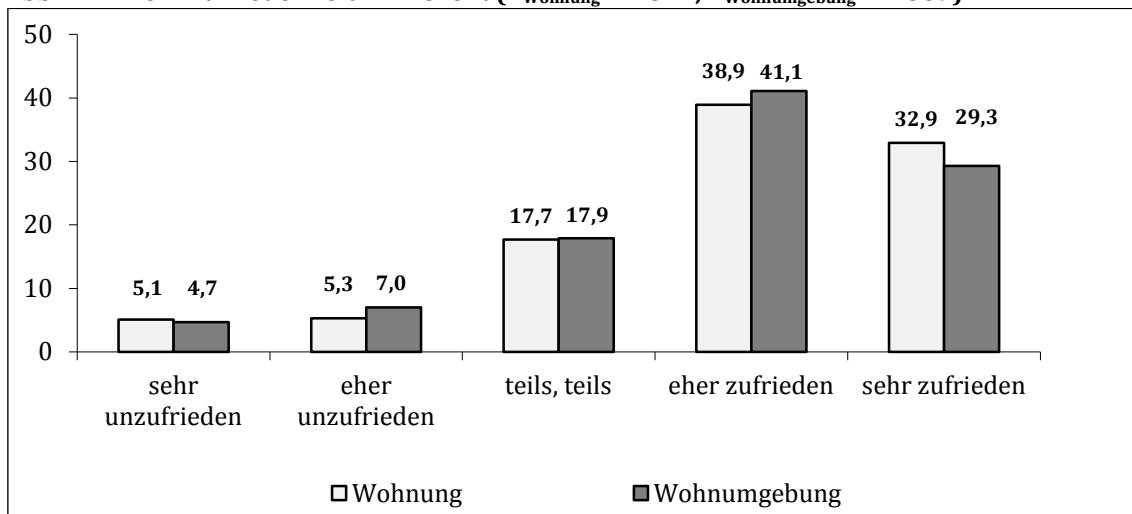
3.3 Subjektive Wohnsituation

Bei der Betrachtung der subjektiven Wohnsituation geht es, im Gegensatz zur Messung objektiver Kriterien, um die persönliche Einschätzung verschiedener Aspekte der eigenen Wohnqualität durch die Hallenser. Zur Bestimmung der subjektiven Wohnsituation wurde nach der Zufriedenheit mit der Wohnung und der unmittelbaren Wohnumgebung gefragt (siehe Abb. 17). Wie schon in den letzten Befragungsjahren hat sich die

¹¹ Furchert, Dirk (2012): Auswertung der Umfrage zur Breitbandversorgung in der Stadt Halle (Saale). http://www.halle.de/push.aspx?s=downloads/de/Rathaus-Stadtrat/Digitales-Rathaus/E-Government/E-Government/Breitbandportal//Umfrage-Internetvers-06767/auswertung_umfrage_breitbandversorgung_251110.pdf (letzter Zugriff am 12.04.2013).

allgemeine Wohnzufriedenheit in Halle mittlerweile auf einem hohen Level stabilisiert. Fast ein Drittel (32,9%) aller Hallenser sind sehr zufrieden mit ihrer Wohnung und weitere 38,9% bezeichnen sich als „eher zufrieden“. Die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung liegt auf einem ähnlichen Niveau: 29,3% sind mit ihrem Umfeld sehr und 41,1% eher zufrieden. Dabei hat sich der Anteil der sehr Zufriedenen im Vergleich zu 2009 noch einmal um 5,2 Prozentpunkte erhöht. Der Anteil der sehr und eher Unzufriedenen fällt im Gegensatz dazu geringer aus und beschränkt sich für beide Aspekte auf nur gut ein Zehntel der Befragten (10,4% für die Wohnsituation bzw. 11,7% für die Wohnumgebungssituation).

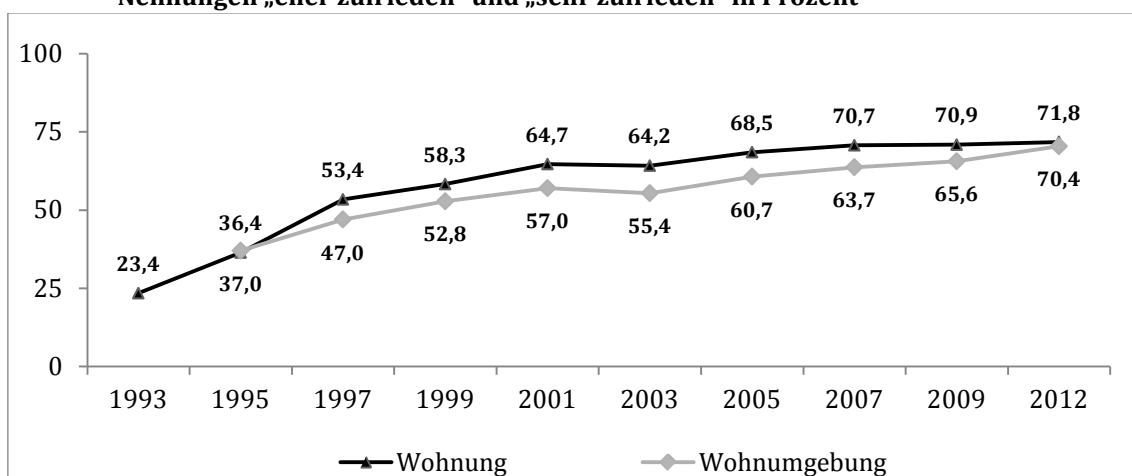
Abb. 17 Wohnzufriedenheit in Prozent (n_{Wohnung} = 2.877; n_{Wohnumgebung} = 2.869)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Messung der Wohnzufriedenheit ist seit Beginn der Bürgerumfrage Halle ein konstanter Bestandteil der Erhebung und kann deshalb in ihrer Entwicklung von der Nachwendezeit bis heute lückenlos betrachtet werden (siehe Abb. 18).

**Abb. 18 Entwicklung der Wohnzufriedenheit seit 1993
Nennungen „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ in Prozent**



Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Zeitverlauf seit 1993 setzt sich der Trend einer zunehmenden Wohnzufriedenheit in Halle auch 2012 weiter fort und erreicht infolgedessen einen neuen Höchststand von 71,8% bzw. 70,4%. In den letzten 19 bzw. 17 Jahren hat der Anteil der Zufriedenen mit der Wohnung um 48,4 Prozentpunkte und derjenigen mit der Wohnumgebung um 33,4 Prozentpunkte zugenommen. Die Tatsache, dass trotz des seit 2005 erreichten hohen Niveaus weiterhin Zuwächse zu verzeichnen sind, ist als bemerkenswert zu charakterisieren. Da die unmittelbare Wohnumgebung, im Gegensatz zur Wohnung, zu einem überwiegenden Teil Sache der Kommune ist, kann der enorme Zuwachs (+5,2 Prozentpunkte im Vergleich zu 2009) an Zufriedenheit mit der Wohnumgebung für die Stadt als Erfolg betrachtet werden. Die Entwicklung des öffentlichen Raumes wird durch die Bürger zunehmend positiv wahrgenommen.

Um zu analysieren, welche Gründe ursächlich für die hohe Zufriedenheit verantwortlich sind, wurde untersucht, welche Indikatoren die subjektive Einschätzung der Wohnsituation beeinflussen: den stärksten Einflussfaktor bildet die individuelle Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses, gefolgt vom Haushaltseinkommen (je höher das monatliche Haushaltseinkommen, umso höher ist die Wohn- und Wohnumgebungszufriedenheit). Weiterhin wichtig ist die Frage des Vorkommens spezifischer Probleme im Stadtviertel (siehe Kap. 5.5).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich in der Stadt Halle, nach einer anfänglich raschen nachholenden Entwicklung und Veränderung des Wohnungsmarktes im Laufe der 1990er Jahre, die allgemeine Wohnzufriedenheit auf einem hohen Niveau konsolidiert hat. Dieses hohe Ausmaß an Wohlbefinden beeinflusst die Entwicklung der im folgenden Kapitel beschriebenen nachlassenden Umzugsbereitschaft nicht unerheblich.

Betrachtet man den Zeitraum der letzten 10 Jahre, sind in der objektiven und in der subjektiven Wohnsituation folgende Veränderungen zu beobachten: die Wohnzufriedenheit bezüglich der Wohnung stieg um 7,6%, bezüglich der Wohnumgebung um 15,0%, die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf stieg um $4,7\text{m}^2$ und die Wohnkosten um circa 80 Euro.

3.4 Umzugspotential

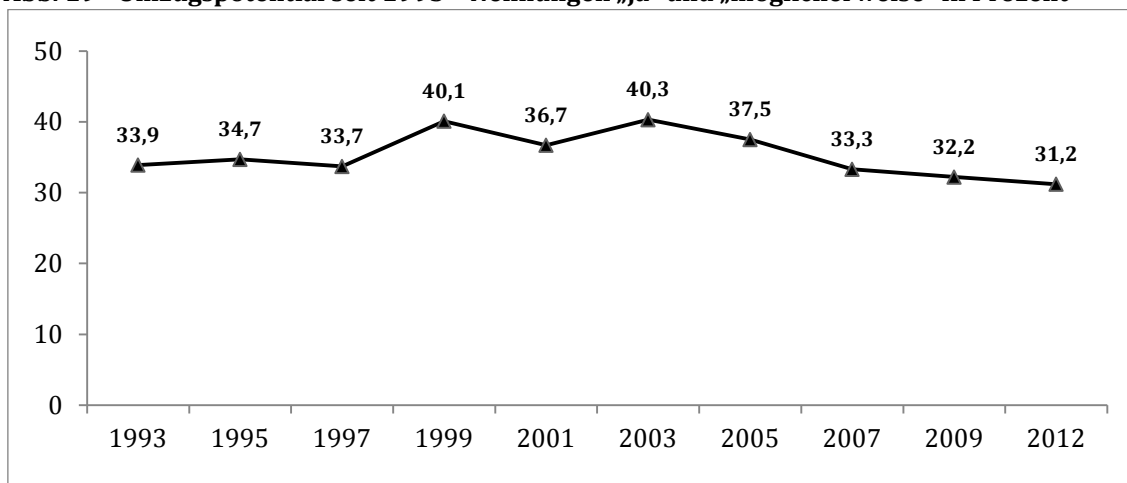
Die Stadt Halle war nach der Wiedervereinigung zwanzig Jahre mit einem stetigen Bevölkerungsrückgang konfrontiert, der in den 1990er Jahren mit jährlichen Verlusten von 5.000 bis 8.000 Einwohnern extrem stark war. Erst ab 2002 entspannte sich die Lage zusehends. Seit 2009 hat sich der Trend umgekehrt und es sind wieder leichte Bevölkerungszugänge zu verzeichnen. Gegenwärtig weist die amtliche Statistik eine

Zahl von 232.535 Einwohnern aus (Bevölkerungszunahme im Vergleich zu 2009: 2.158 Einwohner).¹²

Angesichts der langen Phase eines Bevölkerungsrückganges und des in einigen Stadtvierteln (z.B. Silberhöhe) immer noch hohen Wohnungsleerstandes ist die Problematik des Wohnungswechsels für die Stadtentwicklungsplanung besonders interessant. Zum Standardrepertoire der Bürgerumfragen Halle gehört deshalb die Frage, ob man die Absicht hat, in den nächsten zwei Jahren seine Wohnung zu wechseln. Mögliche Antwortkategorien sind „ja“, „nein“ und „möglicherweise“.

Bei der Bürgerumfrage 2012 gab nur noch knapp ein Drittel (31,2%) der Befragten an, ihre Wohnung innerhalb der nächsten zwei Jahre vielleicht bzw. definitiv verlassen zu wollen (siehe Abb. 19). Dieser Anteil ist damit gegenüber den Vergleichszahlen vergangener Bürgerumfragen (z.B. 2003: 40,3%) um mehr als 9 Prozentpunkte gesunken.

Abb. 19 Umzugspotential seit 1993 - Nennungen „ja“ und „möglicherweise“ in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Für die absolute Mehrheit kommt mittelfristig ein Umzug also nicht in Frage. Jeder achte Hallenser (12,2%) plant jedoch in den nächsten 2 Jahren definitiv einen Umzug und fast jeder Fünfte (19,0%) zieht möglicherweise um. Die meisten Umzugswilligen wünschen sich eine komfortablere (55,9%) und größere Wohnung (46,6%). Allerdings sind 42,6% auch mit dem gleichen Komfort und 36,2% mit der gleichen Wohnfläche zufrieden. Nur 17,2% wollen sich eine kleinere Wohnung suchen und fast niemand (1,5%) ist bereit, nach einem Umzug über weniger Wohnkomfort zu verfügen.

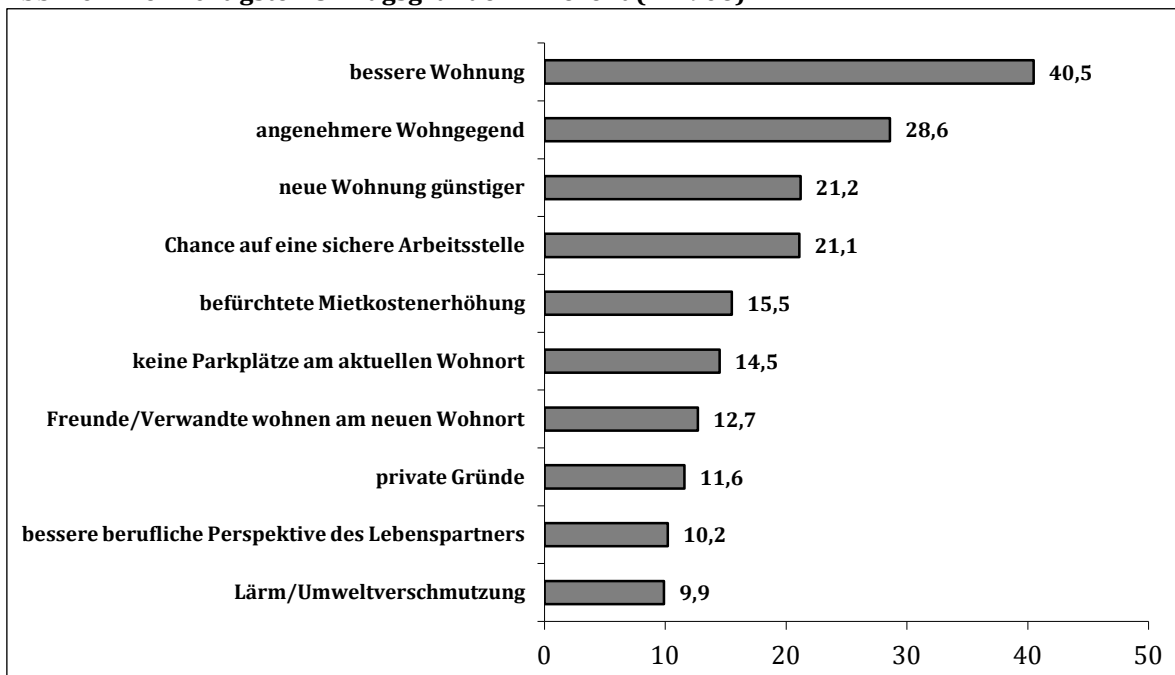
Die Umzugsabsicht ist stark altersabhängig. Allen voran bekunden zwei Drittel der jüngeren Personen in der Altersgruppe bis 29 Jahre eine Umzugsabsicht (66,2%). Die Altersgruppe der 30- bis 44-jährigen liegt mit 42,4% ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt. In den höheren Altersgruppen ab 60 Jahre wollen dagegen jeweils höchstens 14% möglicherweise oder definitiv in den nächsten zwei Jahren umziehen.

¹² <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Statistik-Wahlen/Bevoelkerung/Bevoelkerungsentwick-06050/> (letzter Zugriff 12.04.2013).

Gliedert man das Umzugspotenzial nach der Haushaltsgröße ergeben sich nur geringe Differenzen. Die geringste Umzugsneigung verspüren Befragte aus Zweipersonenhaushalten (24,8%). Einpersonenhaushalte (40,7%) und Haushalte mit drei Personen (39,4%) zeichnen sich durch eine leicht überdurchschnittliche Umzugsneigung aus. Betrachtet man den Faktor Haushaltseinkommen, sind es vor allem die Haushalte mit geringem Einkommen bis 1.200 Euro, die eine Umzugsabsicht hegen (46,0%), bei durchschnittlich circa 30% über alle Einkommensgruppen hinweg. Insbesondere in der Einkommensgruppe bis 600 Euro kann von einem erhöhten Umzugswillen gesprochen werden, da 55,0% der Befragten dieser Einkommensgruppe Umzugsabsichten äußern. Zwei Fünftel (41,1%) dieser Personen sind allerdings Schüler, Auszubildende oder Studenten, die aufgrund ihrer begrenzten Ausbildungszeit insgesamt verstärkt ihre Umzugsbereitschaft äußern (62% dieser Befragten haben vor, definitiv oder eventuell innerhalb der nächsten zwei Jahre umzuziehen). Für die Einkommensgruppen ab 1.200 Euro monatliches Nettohaushaltseinkommen ist das Umzugspotenzial leicht unterdurchschnittlich.

Diejenigen Personen, die einen Umzug konkret bzw. eventuell planen, wurden gebeten, alle für sie möglicherweise zutreffenden Gründe für einen Wohnungswechsel anzugeben (siehe Abb. 20).

Abb. 20 Die wichtigsten Umzugsgründe in Prozent (n = 906)



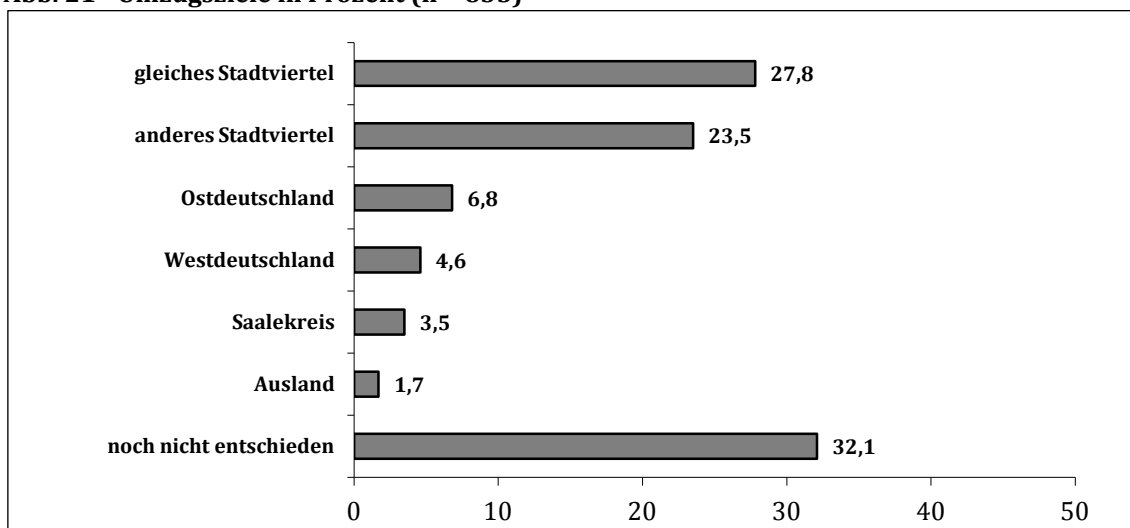
Quelle: Eigene Berechnungen.

Der wichtigste Grund für einen geplanten Umzug ist (wie schon 2009) die Unzufriedenheit mit der jetzigen Wohnung (40,5%). Auf der Suche nach einer angenehmeren Wohngegend ist hingegen nur noch etwas mehr als ein Viertel der befragten Umzugswilligen (-8 Prozentpunkte Differenz zu 2009). Ungefähr jeder Fünfte verbindet mit dem Umzug die Chance auf eine günstige Wohnung (21,2%) bzw. eine sichere Arbeits-

stelle (21,1%). Mit Abstand folgen weitere Umzugsgründe, beispielsweise eine befürchtete Mietkostenerhöhung (15,5%) oder der Mangel an Parkplätzen am aktuellen Wohnort (14,5%). Circa jeder Zehnte zieht aus privaten Gründen um (11,6%). Kaum eine Rolle spielen schlechte Nachbarschaftsverhältnisse, die Verkehrsanbindung am jetzigen Wohnort sowie ein Anspruch auf Eigenbedarf durch den Vermieter.

Für eine adäquate Stadtentwicklungsplanung und angesichts des allgemein hohen Wohnungsleerstandes in ostdeutschen Städten und zum Teil auch in Halle spielt es eine große Rolle, ob die umzugsbereiten Bürger vorhaben innerhalb der Stadt umzuziehen oder ob sie Halle verlassen wollen. Seit Befragungsbeginn möchte aktuell erstmals mehr als die Hälfte der umzugsbereiten Befragten in Halle bleiben und innerhalb der Stadt umziehen (51,3%, siehe Abb. 21). Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren sukzessive erhöht. Waren es 1993 nur 22,0%, die in Halle bleiben wollten, plante bereits 2003 mehr als ein Drittel seinen Umzug innerhalb der Stadt (37,5%). 2007 erhöhte sich der Wert auf 41,8% und aktuell ist wiederum ein Anstieg um 3,9 Prozentpunkte im Vergleich zu 2009 (47,7%) zu verzeichnen.

Abb. 21 Umzugsziele in Prozent (n = 835)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Ungefähr jeder Siebte plant einen Wegzug aus Halle innerhalb Deutschlands (14,9%). Circa ein Viertel dieser Befragten gibt als Zielregion jedoch den Saalekreis, also die direkte Umgebung Halles an (3,5%). Darüber hinaus werden die neuen Bundesländer (6,8%) etwas öfter als die alten Bundesländer (4,6%) als Zielregion innerhalb Deutschlands genannt und nur 1,7% der befragten umzugswilligen Bürger planen Deutschland zu verlassen und ins Ausland zu ziehen. Wichtig ist, dass sich ein Drittel der Umzugswilligen noch unschlüssig über den neuen Wohnort ist (32,1%). Mit steigendem Einkommen wird ein Umzug innerhalb Halles wahrscheinlicher, währenddessen ein Wegzug überdurchschnittlich häufig von Personen der geringsten Einkommensgruppe bis 600 Euro geplant ist, der, wie bereits erörtert, zu circa einem Drittel Studenten, Schüler bzw. Auszubildende angehören. Entsprechend dazu geben die älteren Jahrgänge über-

durchschnittlich häufig an, auch ihren neuen Wohnort innerhalb Halles wählen zu wollen. Die Haushaltsgröße hat keinen direkten Einfluss auf die Wohnortwahl.

Es bleibt festzuhalten, dass trotz einer hohen und tendenziell weiter steigenden Wohnzufriedenheit immerhin 31,2% der Befragten ein Interesse bekunden, in den nächsten zwei Jahren umzuziehen. Vor allem jüngere Personen und Personen mit geringem Einkommen, was vorwiegend auf Studenten, Schüler und Auszubildende zutrifft, hegen Umzugsabsichten. Mehr als die Hälfte der umzugswilligen Befragten (51,3%) will innerhalb Halles umziehen und 32,1% sind noch unentschieden bezüglich ihres neuen Wohnortes. Der wichtigste Grund für einen Umzug besteht in der Unzufriedenheit mit der aktuellen Wohnung.

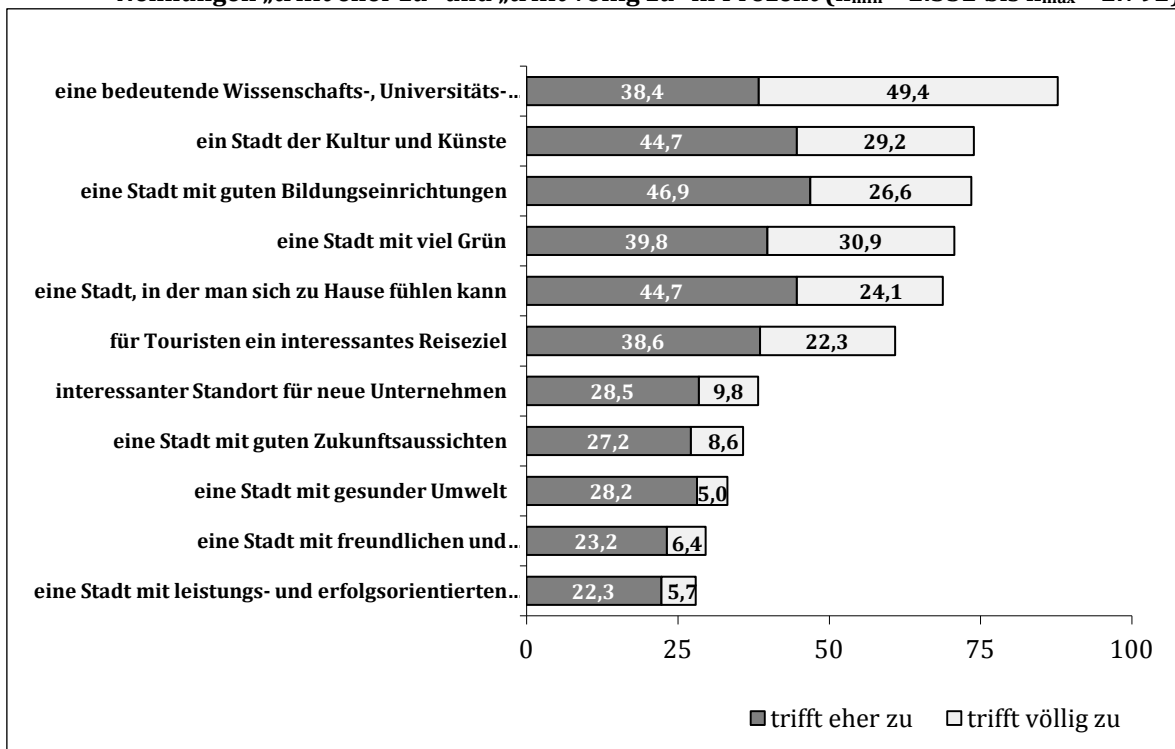
4 Halle in der Beurteilung der Bürger

In diesem Kapitel soll es darum gehen, welches Selbstbild die Hallenser von ihrer Stadt haben. Welche Eigenschaften heben die Bürger positiv hervor, wie stark ist die Verbundenheit mit ihrem Wohngebiet und ihrer Stadt. Erstmals werden in diesem Jahr auch der Nutzungsgrad und die Zufriedenheit mit den städtischen Ämtern untersucht.

4.1 Stadtimage und regionale Verbundenheit

Das Selbstbild, das die Bürger von Halle über ihre Stadt haben, prägt zum Teil die Außenwahrnehmung und das Image der Stadt. Es wird dadurch zu einer bedeutenden Dimension des Stadtmarketings. Das Stadtimage wirkt sich als weicher Standortfaktor auf Zuzugs- oder Wegzugsentscheidungen von Investoren, Gewerbetreibenden und Bewohnern aus. Für die Stadt ist es daher interessant zu erfahren, wie die Bürger ihre Stadt sehen. Mit Fragen zu markanten Eigenschaften der Stadt Halle kann beschrieben werden, welches Stadtimage innerhalb der halleschen Bevölkerung existiert bzw. bevorzugt wahrgenommen wird. Dazu wird aus verschiedenen stadtspezifischen Merkmalen ein Eigenschaftsprofil erstellt. Für neun Stadtbeschreibungen sollten die Befragten angeben, wie stark die jeweilige Aussage ihrer Meinung nach auf Halle zutrifft (siehe Abb. 22).

Abb. 22 Eigenschaftsprofil von Halle („Halle ist...“)
Nennungen „trifft eher zu“ und „trifft völlig zu“ in Prozent ($n_{\min} = 2.532$ bis $n_{\max} = 2.792$)



Quelle: Eigene Berechnungen.

In den Augen der meisten Bürger ist und bleibt Halle vor allem eine bedeutende Wissenschafts-, Universitäts-, und Hochschulstadt (87,8%) sowie eine Stadt der Kultur und Künste (73,9%). Damit gründet sich das Image von Halle aus Bürgersicht vorwiegend auf Wissenschaft, Kunst und Kultur. Zahlreiche Institutionen, wie die Martin-Luther-Universität, die Hochschule für Kunst und Design, die Händelfestspiele, die Franckeschen Stiftungen und vieles mehr prägen das Selbstbild am stärksten. Dieses Bild der Stadt erhielt in den letzten Jahren durch die Ernennung der Leopoldina zur „Nationalen Akademie der Wissenschaften“ und der Verlegung des Hauptsitzes der Kulturstiftung des Bundes nach Halle weiteren Aufschwung. Dementsprechend identifizieren weitere 73,5% Halle als eine Stadt mit guten Bildungseinrichtungen.

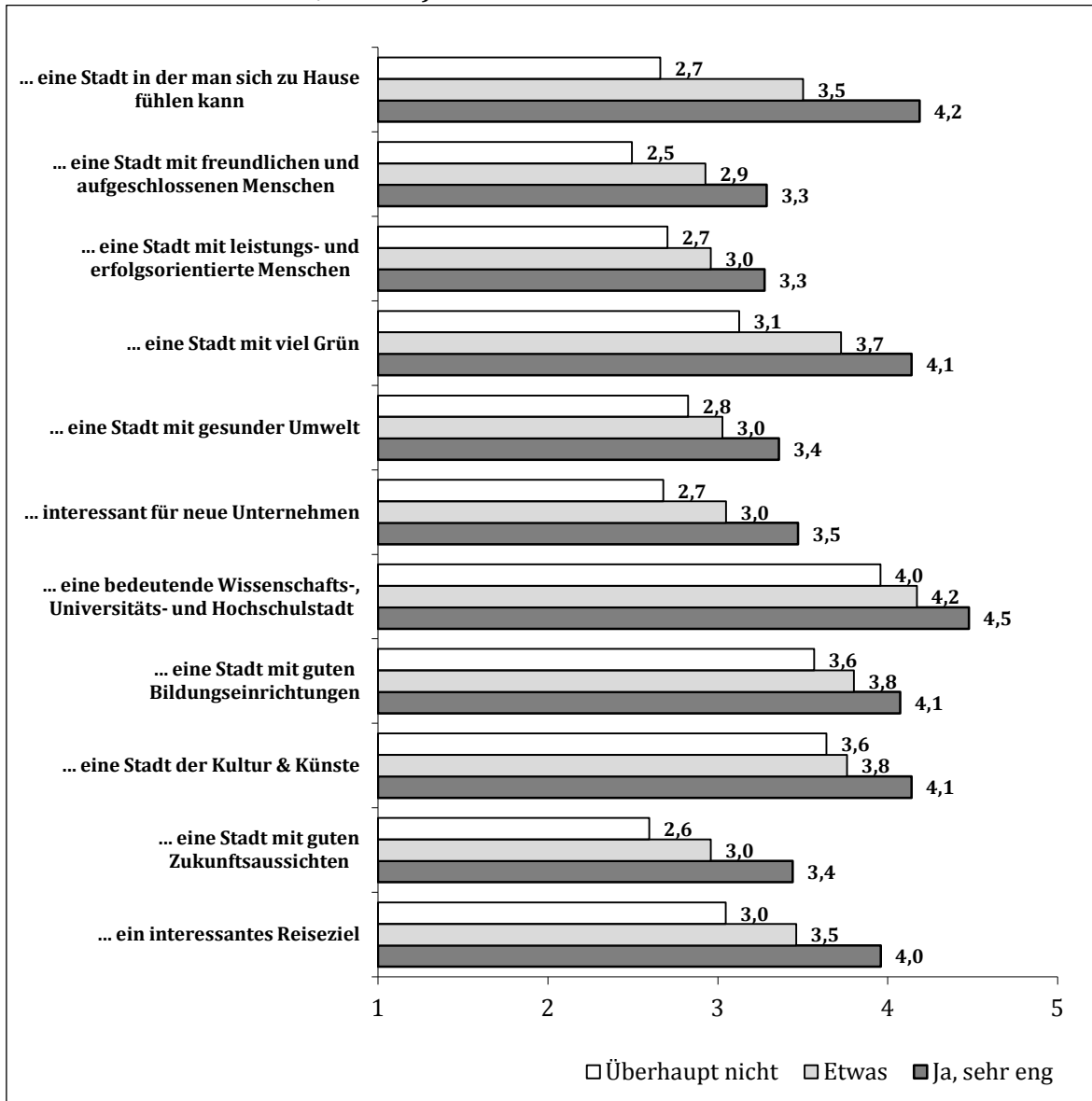
An weiterer Stelle folgen die Eigenschaftsmerkmale „eine Stadt mit viel Grün“ (70,7%) und „eine Stadt, in der man sich zu Hause fühlen kann“ (68,8%). Der Anteil der Menschen, die der Ansicht sind, dass man in Halle ein Gefühl von Heimat entwickeln kann, ist seit der Bürgerumfrage 2009 dabei um 11 Prozentpunkte gestiegen. Drei von fünf Befragten (60,9%) sind der Meinung, dass Halle für Touristen ein interessantes Reiseziel darstellt.

Deutlich weniger Menschen sehen in Halle eine Stadt mit starker ökonomischer Ausrichtung. So glauben nur 38,3% an Halle als einen interessanten Standort für neue Unternehmen, etwa jeder Dritte (35,8 %) attestiert der Stadt gute Zukunftsaussichten und noch etwas weniger sind der Ansicht, in Halle leben leistungs- und erfolgsorientierte Menschen (28,0%). Es stimmt allerdings zuversichtlich, dass der Anteil derer, die die Zukunftsaussichten positiv einschätzen, um 6,3 Prozentpunkte gestiegen ist. Diese Ergebnisse decken sich mit der Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung in Halle (siehe Kapitel 6.1). Diese liegt insgesamt auf einem eher pessimistischen Niveau, hat sich seit der letzten Bürgerumfrage 2009 jedoch etwas verbessert.

Stark verringert hat sich der Anteil derjenigen, die Halle als eine „Stadt mit gesunder Umwelt“ empfinden, hier ist ein Rückgang von 39,8% (BU 2009) auf 33,2% zu verzeichnen. Dieses Ergebnis erscheint überraschend, könnte aber der Tatsache geschuldet sein, dass die in der Fragebatterie neu aufgenommene Eigenschaft „Stadt mit viel Grün“ als zutreffender angesehen wurde. Die Einrichtung einer Umweltzone im September 2011 hat hier offensichtlich zu keinem Effekt geführt.

Generell zeigen sich starke Zusammenhänge zwischen dem Gefühl einer Verbundenheit mit der Stadt und der Stärke der Zustimmung zu den einzelnen Eigenschaftsmerkmalen. Das heißt, dass diejenigen Befragten, die sich „überhaupt nicht“ mit Halle verbunden fühlen, über alle Aussagen hinweg weniger der Meinung sind, dass die positiven Beschreibungen auf Halle zutreffen. Dies trifft insbesondere für die Entstehung eines Heimatgefühls, die Empfindung Halles als attraktives Reiseziel, als einer Stadt mit viel Grün sowie als einer Stadt mit freundlichen und offenen Menschen zu. Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass das zugeschriebene Eigenschaftsprofil je nach Verbundenheitsgrad mit der Stadt unterschiedlich ausfällt (siehe Abb. 23).

**Abb. 23 Eigenschaftsprofil von Halle („Halle ist...“) nach Verbundenheit mit der Stadt
(Mittelwerte von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu;
 $n_{\min} = 2.501$ bis $n_{\max} = 2.742$)**



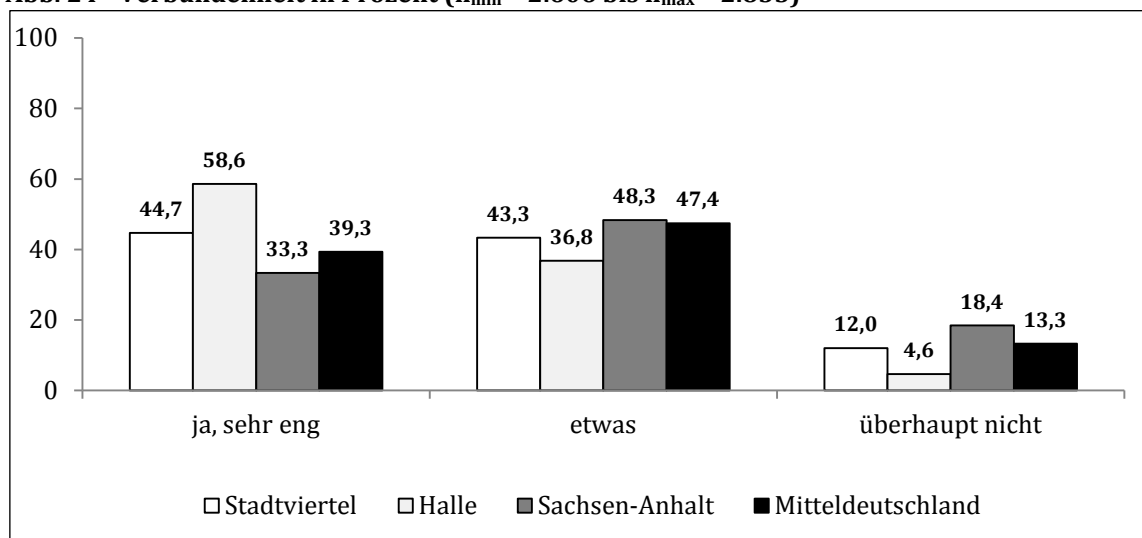
Quelle: Eigene Berechnungen.

Ein Bezug zu örtlichen und regionalen Gegebenheiten ist auch für das lokale Engagement der Bürger förderlich. Die gefühlte Verbundenheit mit der Region, der Stadt oder dem Stadtviertel ist daher ein guter Indikator für die Verankerung der Bürger im städtischen Leben. Zeigen sich hier negative Entwicklungen, ist das ein wichtiger Ansatzpunkt für die Kommunalpolitik. Nicht zuletzt entscheidet die Verbundenheit zudem mit darüber, ob der Lebensmittelpunkt langfristig in Halle gesehen wird und ist somit ein wichtiger Faktor für die Einwohnerentwicklung der Stadt (Demografischer Wandel, Wegzug, etc.).

Im Allgemeinen nimmt die räumliche Identifikation mit der Größe des Bezugsraumes ab. Das bedeutet theoretisch, dass man sich am ehesten mit seinem unmittelbaren Wohnumfeld (Nachbarschaft, Stadtviertel), etwas weniger mit der ganzen Stadt und

noch weniger mit dem Bundesland verbunden fühlt. Halle bildet hier eine Ausnahme, denn seit Beginn der Bürgerumfragen liegt die Verbundenheit mit der Gesamtstadt immer über der Verbundenheit mit dem bewohnten Stadtviertel. Dies ist auch 2012 wieder der Fall (siehe Abb. 24). So geben 58,6% der Befragten an, sich sehr eng mit Halle verbunden zu fühlen, aber nur 44,7% können das von ihrem Stadtviertel behaupten. Eine Erklärung liegt darin, dass nur einige Stadtviertel über genügend Identifikationsfaktoren (Pull-Faktoren) verfügen, die zu höherer Verbundenheit, Identifikation und vor allem zum Verbleib im Stadtviertel beitragen. Dazu gehören u. a. eine ruhige Verkehrslage, ein hoher Anteil an Park- und Grünflächen, Spielmöglichkeiten für Kinder, gepflegtes Erscheinungsbild oder kulturelle Infrastruktur (Cafés, Restaurants, etc.). Stadtviertel mit einer deutlich überdurchschnittlichen Verbundenheit sind z.B. Frohe Zukunft/Landrain (67,1%), Trotha (61,2%), Reideburg/Büschdorf (59,6%) und Giebichenstein (56,2%). Eine andere Interpretationsmöglichkeit liegt darin, dass Halle für eine solche Binnendifferenzierung zu klein ist und es nur wenige Stadtviertel mit einer ausgeprägten Identität gibt. Entsprechend wird eine räumliche Identifikation eher zur Gesamtstadt gesucht und auch gefunden.

Abb. 24 Verbundenheit in Prozent (n_{min} = 2.606 bis n_{max} = 2.835)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Verbundenheit mit dem Land Sachsen-Anhalt fällt eher gering aus (33,3%), was der eher kurzen Tradition des Landes geschuldet ist.¹³ Sachsen-Anhalt wurde im Oktober 2012 gerade mal 22 Jahre alt, abgesehen von der kurzen Zeitspanne seiner Existenz zwischen 1947 und 1952 vor der Aufteilung des Gebietes in die Bezirke Halle und Magdeburg. Dementsprechend fällt die Identifikation mit dem nächst größeren Bezugsrahmen – Mitteldeutschland – erneut etwas höher aus (39,3%). Ein Ergebnis was man

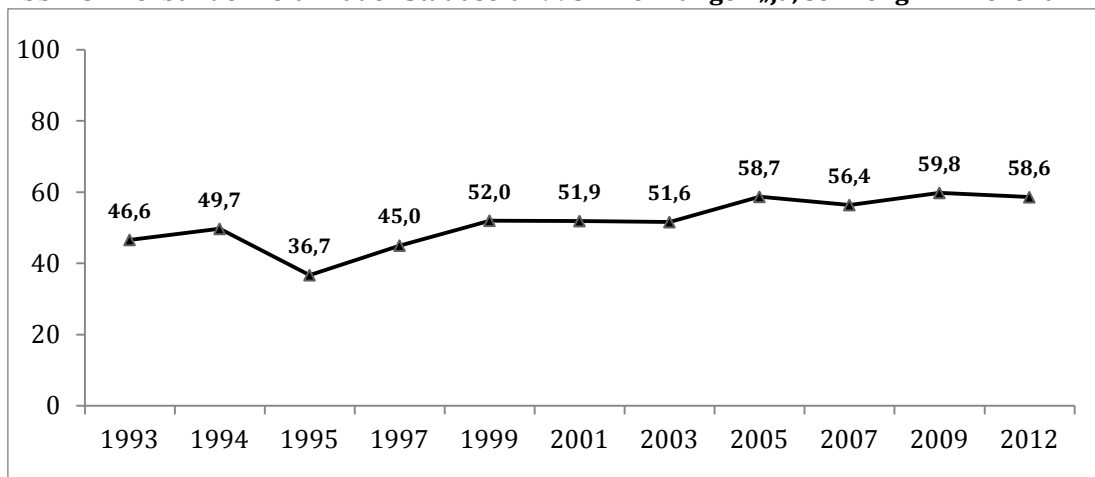
13 Vgl. hierzu ausführlich Holtmann, Everhard/Jaek, Tobias/Völkl, Kerstin (2012): Sachsen-Anhalt-Monitor 2012. Mitten im Land. Blicke auf das Eigene und das Fremde. S. 16ff. <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=26088> (letzter Zugriff am 16.04.2013).

in den geschichtsträchtigen anderen mitteldeutschen Bundesländern Sachsen und Thüringen so nicht vorfindet.¹⁴

Deutliche Zusammenhänge zwischen der Verbundenheit mit der Stadt bzw. dem Stadtviertel und dem Alter der Befragten werden auch in diesem Jahr sichtbar. Ältere Personen empfinden generell eine größere Verbundenheit zu ihrem Wohnort. Der starke Einfluss des Alters lässt sich allerdings zu einem Großteil durch die Korrelation mit der Wohndauer in der Stadt bzw. der Wohnung erklären. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit einer längeren Aufenthaltsdauer vor Ort. Diese fördert die Identifikation mit dem Gebiet durch steigende Kenntnis der Umgebung und eine zunehmende Einbettung und Integration in soziale Netzwerke.¹⁵ Die weniger starke Verwurzelung der jüngeren Befragten ist demgegenüber sicherlich auf ein höheres „mobiles Bewusstsein“ zurückzuführen, da es teilweise nötig sein wird, nach Abschluss der Ausbildung Halle zu verlassen. Für diese Interpretation spricht auch die generell höhere Umzugsbereitschaft der jüngeren Generation.

Neben der aktuellen Stärke der Identifikation mit den einzelnen regionalen Gebilden ist vor allem von Interesse, wie sich die Verbundenheit der Hallenser mit ihrer Stadt seit Beginn der Studie entwickelt hat (siehe Abb. 25). 1993, zum Zeitpunkt der ersten Bürgerumfrage, gaben 46,6% an, sich sehr eng mit Halle verbunden zu fühlen. Seitdem ist zumindest langfristig, nach einem Einbruch im Jahr 1995, ein tendenzieller Anstieg der Stadtverbundenheit zu beobachten. Seit 2005 bleibt die Verbundenheit mit der Stadt auf einem Niveau von circa 60% „sehr eng“-Verbundener stabil.

Abb. 25 Verbundenheit mit der Stadt seit 1993 – Nennungen „ja, sehr eng“ in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

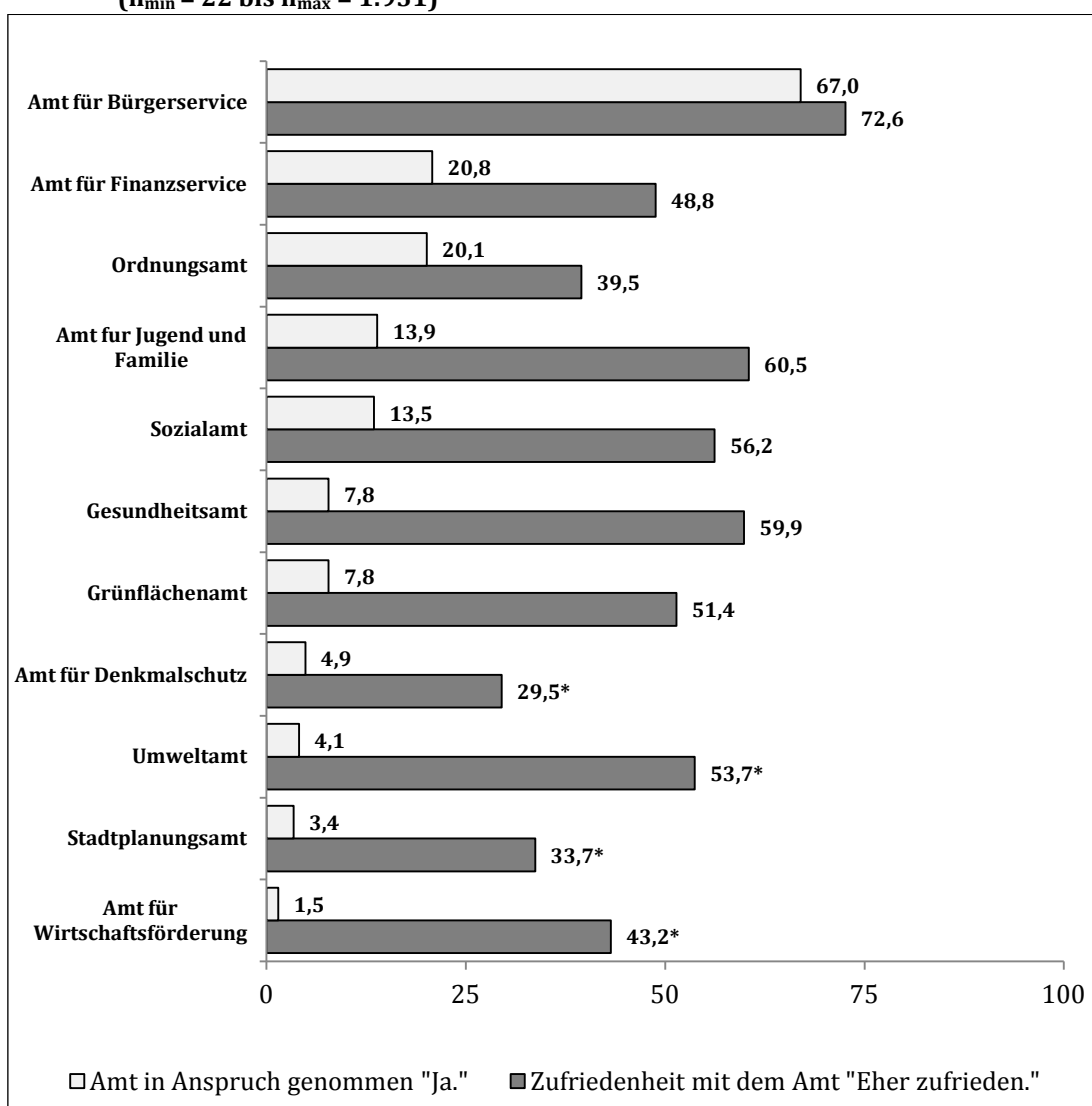
14 Vgl.: Best, Heinrich/Salheiser, Axel (2012): Politische Kultur im Freistaat Thüringen. Thüringen International: Weltoffenheit, Zuwanderung und Akzeptanz. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2012. S. 27.ff. http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tsk/th_ringen-monitor_2012_mit_anhang.pdf (letzter Zugriff am 16.04.2013).

15 So ist das Stadtviertel Frohe Zukunft/Landrain nicht nur das Viertel mit dem zweithöchsten Durchschnittsalter, sondern auch das mit der höchsten Verbundenheit mit dem Stadtviertel. Hier treffen eine hohe Wohndauer und verschiedene Pull-Faktoren aufeinander.

4.2 Zufriedenheit mit den Ämtern der Stadt

In diesem Jahr wurde erstmals seit 1995 wieder die Nutzung und Bewertung der Ämter der Stadt Halle mit in die Umfrage aufgenommen. Die Bürger wurden gebeten anzugeben, ob sie 1. den Service der jeweilig aufgeführten Ämter im letzten Jahr in Anspruch genommen haben und 2. wie zufrieden sie mit der angebotenen Dienstleistung waren (siehe Abb. 26).

Abb. 26 Ämternutzung und Zufriedenheit in Prozent
($n_{\min} = 22$ bis $n_{\max} = 1.931$)



Quelle: Eigene Berechnungen. * Fallzahl unter $n = 30$

Als erstes wird deutlich, dass natürlich nicht alle Ämter der Stadt in gleicher Häufigkeit seitens der Bürger in Anspruch genommen werden. Im Grunde erfährt nur das Amt für Bürgerservice regelmäßigen Besucherverkehr (67,0%). Andere, wie das Amt für Wirtschaftsförderung (1,5%), das Stadtplanungsamt (3,4%), das Umweltamt (4,1%) oder etwa das Amt für Denkmalschutz (4,9%) werden durch die Bewohner in der Regel kaum frequentiert. Etwa jeder fünfte Hallenser hatte im letzten Jahr Kontakt mit dem

Finanz- (20,8%) oder dem Ordnungsamt (20,1%). Das Amt für Jugend und Familie (13,9%), das Sozialamt (13,5%), das Gesundheitsamt (7,8%) und das Grünflächenamt (7,8%) werden von etwa jedem zehnten Hallenser einmal jährlich in Anspruch genommen.

Durch die zum Teil sehr geringe Besucherzahl bei einigen der abgefragten Ämter ergeben sich geringe Fallzahlen, sodass in diesen Fällen die Bewertung der Serviceleistungen unter Vorbehalt interpretiert werden muss. Die betreffenden Statistiken sind in der Abbildung durch einen Stern gekennzeichnet und werden im Folgenden nicht weiter erläutert. Diejenigen Personen, die ein Amt bewertet haben, obwohl sie vorher ankreuzten, es nicht in Anspruch genommen zu haben, wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

Am zufriedensten sind die Hallenser mit dem Amt, das sie auch am meisten nutzen, dem Amt für Bürgerservice (72,6%). Nur 7,7% äußern sich diesbezüglich unzufrieden. Einen hohen Anteil zufriedener Kunden können ebenfalls das Jugend-, Gesundheits- und das Sozialamt verzeichnen. Den größten Anteil unzufriedener Bürger hat wenig überraschend das Ordnungsamt aufzuweisen (33,8%). Dies ist vermutlich dem Image des Ordnungsamtes als vorrangig Strafzettel verteilende Institution geschuldet. Weitere Ämter mit einem etwas geringeren Anteil an zufriedenen Bürgern sind das Finanzamt und das Grünflächenamt, hier bekundeten die Befragten allerdings keine Unzufriedenheit sondern zeigten ein eher unentschlossenes Meinungsbild.

5 Stadtentwicklungsstrategie Halle 2025

Der Hauptschwerpunkt der diesjährigen Bürgerumfrage liegt auf der langfristigen Planung der Stadtentwicklung, wie sie sich aus der Sicht der Einwohner Halles darstellt. Im Folgenden geht es um die subjektive Ausgestaltung eines Entwicklungsprofils für die Saalestadt, Fragen der zukünftigen Prioritätensetzung bestimmter Aufgabenbereiche, vorstellbare Möglichkeiten eines Schuldenabbaus und die Wahrnehmung stadtviertelspezifischer Problemstellungen.

5.1 Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) der Stadt Halle

Im November 2012 wurde durch den Stadtrat die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes aus dem Jahr 2007 beschlossen. Aufgabe des Konzeptes ist es, auf der Grundlage wissenschaftlicher Indikatoren Ziele, Schwerpunkte und mögliche Maßnahmen für die zukünftige Stadtentwicklung festzulegen. Der übergeordnete integrative Ansatz soll über einen den gesamten Zeitraum andauernde Beteiligung der Öffentlichkeit erreicht werden. Neben den Bürgern der Stadt Halle, die unter anderem im Rahmen der Bürgerumfrage Halle 2012 beteiligt wurden, sollen dabei auch andere Akteure in das Konzept mit einbezogen werden (beispielsweise der Stadtrat als Vertreter der Politik, Vertreter der öffentlichen Verwaltung, externe Experten, Vertreter der Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur etc.).

Abb. 27 Logo des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)



Die Durchführung des Großprojektes ist in mehrere Phasen gegliedert¹⁶:

- Analysephase
- Beteiligungsphase I – frühzeitige Beteiligung
- Beteiligungsphase II – konzeptbegleitende Beteiligung
- Konzeptphase
- Beteiligungsphase III
- Beschluss des ISEK

¹⁶ Vgl. www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Stadtentwicklung/ (letzter Zugriff am 29.04.2013).

Die Bürgerumfrage Halle 2012 wurde als Teilaspekt der Beteiligungsphase I in dreifacher Hinsicht in das ISEK einbezogen. Erstens konnten die Bürger mit Hilfe einer vorgegebenen Liste die Dringlichkeit bestimmter Stadtentwicklungsthematiken bewerten (Kapitel 5.2). Zweitens wurde den Befragten mit Hilfe einer offenen Frage das Angebot gemacht, eigene Vorstellungen und Ideen für die weitere Entwicklung der Stadt zu formulieren. In einem dritten Schritt konnten aus der Stichprobe der Studie diejenigen Bürger herausgefiltert werden, die zu einer direkten und aktiven Beteiligung am ISEK bereit sind (Kapitel 5.3).

5.2 Prioritäten zukünftiger Stadtentwicklung

Für die Prioritätensetzung verschiedener Aspekte der Stadtentwicklung wurde den Befragten eine Liste mit 18 Themen vorgelegt, die sie von 1 „sehr unwichtig“ bis 5 „sehr wichtig“ bewerten konnten. Zusätzlich wurden sie darüber informiert, dass diese Liste der Definition grundlegender Ziele der Stadtplanung bis 2025 dient. Die Ergebnisse sind in einem Mittelwertvergleich, in dem die verschiedenen Aspekte absteigend nach ihrer Bedeutsamkeit geordnet sind, dargestellt (siehe Abb. 28).

Ein Großteil der vorgestellten Themen wird als wichtig eingestuft, kaum ein Thema ist in den Augen der Bürger zu vernachlässigen. Dennoch liegen einige Aspekte in ihrer Bewertung klar unter dem Durchschnitt von 3,6. Die Bewerbung Halles für eine Bundesgartenschau, die Bereitstellung von Bauflächen für Einfamilienhäuser sowie die Entwicklung eines Erholungs- und Freizeitraumes Hufeisensee rangiert bei den Hallenser auf den hinteren Plätzen, hier besteht aus Sicht der Bürger zumindest vorerst kein dringender Handlungsbedarf.

Die Aufgabe, der oberste Priorität zugewiesen wird, ist die Sicherung preisgünstigen Wohnraums (4,38). Im Zuge der bundesweiten Diskussionen über Gentrifizierungsprozesse in sanierten Stadtteilgebieten und einer damit verbundenen Verdrängung der alteingesessenen Bevölkerung aufgrund stark ansteigender Mieten, scheint auch in Halle die Angst vor dem Wegfall bezahlbaren Wohnraums anzusteigen. Es ist diesbezüglich zu vermerken, dass gerade in den Innenstadtgebieten infolge des erhöhten Nachholbedarfes an Altbausanierung die Mieten tatsächlich ansteigen. Dennoch hat sich die Kaltmiete pro m² in Halle in den letzten Jahren nur leicht erhöht und liegt im ostdeutschen Schnitt mit 5,40 €/m² immer noch am unteren Ende der Preisspanne. Natürlich gibt es auch in Halle starke stadtviertelspezifische Differenzen, so ist in weniger nachgefragten Plattenbaugebieten wie Heide-Nord (3,70 €/m²) und der Silberhöhe (4,30 €/m²) die Miete wesentlich geringer als in Heide-Süd (6,90 €/m²), Kröllwitz (6,60 €/m²) oder im Paulusviertel (6,10 €/m²).¹⁷

17 Die Mietpreise entsprechen einem aktuellen Auszug des Internetportals Immobilienscout vom 16.4.2013 (<http://www.immobilienscout24.de/wohnen/sachsen-anhalt,halle-saale.html>).

Abb. 28 Beurteilung verschiedener Aspekte einer weiteren Stadtentwicklung bis 2025
 (Mittelwerte von 1 = sehr unwichtig bis 5 = sehr wichtig; n_{min} = 2.471 bis n_{max} = 2.773)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Weitere als sehr wichtig empfundene Entwicklungsrichtlinien sind die Stärkung der allgemeinen Familienfreundlichkeit in der Stadt, der Erhalt des vielfältigen Kulturangebotes, die Sicherung und der Erhalt der Altbauten im Stadtzentrum, die damit verbundene Aufwertung der Attraktivität der Altstadt sowie die stärkere Anpassung der Stadt an die Bedürfnisse älterer Mitbürger. Andere Aspekte des Stadtbbaus werden eher durchschnittlich in ihrer Bedeutsamkeit bewertet. Dazu gehören der Abriss leerstehender Gebäude am Stadtrand, Erhalt bzw. weitere Sanierung des ÖPNV und die Neugestaltung des Stadteingangs am Riebeckplatz.

Die Auswertung der in der offenen Frage erbetenen Vorstellungen und Ideen der Bürger zur weiteren Stadtentwicklung haben ergänzenden und korrigierenden Charakter zu der in Abb. 28 dargestellten, vorgegebenen Themenliste. Erst das Meinungsbild beider Fragen zusammen ergibt die Bürgersicht auf mögliche Prioritäten des zu erarbeitenden neuen Stadtentwicklungskonzeptes. Die Antworten auf die offene Frage wurden mit Hilfe eines Kategoriensystems ausgewertet, welches sich an den thematischen Zuständigkeiten der neuen halleschen Verwaltungsstruktur orientiert (siehe Tab. 8).

**Tab. 8 Ideen und Vorstellungen der Bürger für die weitere Entwicklung der Stadt
(Mehrfachnennungen möglich; n = 1.300)**

Genannte Kategorien	Anteil an Nennungen in Prozent
Verkehr und Mobilität	22,1
dar. Verkehrssystem <i>dar. motorisierter Verkehr</i> <i>dar. Fußgänger- und Radverkehr</i> <i>dar. Öffentlicher Personennahverkehr</i>	dar. 70,0 <i>dar. 40,8</i> <i>dar. 26,8</i> <i>dar. 22,0</i>
dar. Parken <i>dar. Anwohnerparken</i> <i>dar. Parken in der Innenstadt</i>	dar. 26,1 <i>dar. 34,7</i> <i>dar. 28,0</i>
Soziales	8,8
dar. Freizeitangebote allgemein <i>dar. Kinder, Jugendliche und Familie</i>	dar. 53,0 <i>dar. 59,0</i>
dar. Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen	dar. 13,1
dar. Demografie/Alterung	dar. 12,2
Umwelt und Freiraum	8,2
dar. Freiraum <i>dar. Grünflächen und Parks</i>	dar. 89,8 <i>dar. 58,3</i>
Sicherheit und Ordnung	8,2
dar. Sauberkeit und Ordnung <i>dar. Hunde</i> <i>dar. Reinigung öffentlicher Wege und Straßen</i>	dar. 70,1 <i>dar. 30,7</i> <i>dar. 10,7</i>
Teilräume	6,7
dar. Hallescher Westen	dar. 26,4
dar. Hallescher Süden	dar. 18,4
Bildung	5,4
dar. vorschulischer Bereich	dar. 38,6
dar. schulischer Bereich	dar. 31,4
Denkmalschutz und Baukultur	5,1
dar. stadträumliche Defizite und Potentiale <i>dar. „Loch an der Spitze“</i>	dar. 92,4 <i>dar. 24,6</i>
Gesundheit und Sport	3,8
dar. Sport <i>dar. Bäder (insbesondere das Stadtbad)</i> <i>dar. Sporthalle am Böllberger Weg</i>	dar. 94,0 <i>dar. 42,6</i> <i>dar. 12,8</i>
Zentren	2,9
dar. Obere Leipziger Straße	dar. 50,0
Weitere Themen von geringer Resonanz (Bürgerengagement, Stadtentwicklung; interkommunale Kooperation, regionale Zusammenarbeit; Klimawandel und Energieeffizienz; Kultur; technische Infrastruktur; Wirtschaft, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit; Wissenschaft und Technologie; Wohnen; Stadtverwaltung und Kommunalpolitik; Stadtmarketing; Gründe für ein Nicht-Ausfüllen des Fragebogens)	28,8

Quelle: Eigene Berechnungen.

Es wird ersichtlich, dass die Hallenser neben den abgefragten Aspekten der Themenliste weitere thematische Schwerpunkte im ISEK behandelt haben möchten. Besonders häufig bezogen sich dabei die Antworten auf das Thema Verkehr und Mobilität (22,1%

der Nennungen). Weiterhin bedeutsam erwiesen sich die Themenbereiche Soziales (8,8%), Umwelt und Freiraum (8,2%) sowie Sicherheit und Ordnung (8,2 %). Auffällig ist die Dominanz des Themas Verkehr und Mobilität, welches innerhalb der vorgegebenen Liste offensichtlich nicht ausreichend bzw. nicht in allen wesentlichen Facetten berücksichtigt wurde (siehe Abb. 28). Diesbezüglich stehen einerseits der motorisierte Verkehr und hier der Ausbau und die Sanierung der Straßen im Fokus der Bürger: „Den Zustand vieler Straßen (durch Teeren) verbessern, vor allem der Nebenstraßen!!!“ (ID-Nummer: 1320). Andererseits werden vor allem die unzureichenden Parkmöglichkeiten in der Innenstadt als auch in den Wohngebieten stark kritisiert: „Durch die Parkgebühren werden parkende Autos in den Randgebieten abgestellt, die damit völlig zugeparkt werden. Obwohl ich Radfahrer bin, wäre ich für eine Lockerung der innerstädtischen Parkmöglichkeiten.“ (ID-Nummer: 3783).

Bei den Themenbereichen Soziales, Umwelt und Freiraum sowie Sicherheit und Ordnung geht es u.a. um folgende Einzelaspekte:

- Mehr Freizeitangebote schaffen, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien: „Die Stadt sollte dafür sorgen, dass viel mehr für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene angeboten wird, was nicht zu stark auf die finanziellen Möglichkeiten eines Jeden einwirkt. Damit meine ich, mehr Orte für diese Gruppen zu schaffen, an denen man für wenig Geld mit Freunden und Familie die Zeit verbringen kann.“ (ID-Nummer: 4553).
- Naherholungsflächen schaffen: „Mehr Grünflächen mit Bänken für Erholung.“ (ID-Nummer: 5120). Ein besonderes Anliegen ist den Bürgern die Begrünung des Marktplatzes: „Die Begrünung des Marktplatzes z.B. mit Bäumen etc. ist kostengünstig und würde das ‚Bild‘ der Stadt deutlich heben. Das Grün wäre ein Kontrast zu der Umgebung aus Stein.“ (ID-Nummer: 5674).
- Die mangelnde Sauberkeit auf den Straßen und Wegen in Halle: „Sauberkeit der Straßen und Plätze verbessern“ (ID-Nummer: 4901). Dabei bezieht sich der wichtigste Einzelaspekt auf Hunde. Beispielsweise: „[Man sollte] Hundehalter bestrafen, die Kot nicht einsammeln.“ (ID-Nummer: 310).

Weiterhin wird der Wunsch der Hallenser deutlich, im Stadtentwicklungskonzept differenzierte Aussagen zu städtischen Teilräumen zu erhalten. Schwerpunkte der Nennungen bilden hier Defizite im Halleschen Westen und im Halleschen Süden: „Stärkeres Engagement im Kinder- und Jugendbereich, vor allem in Neu- und Südstadt.“ (ID-Nummer: 5500). Auffällig ist zudem, dass die Bürger eine intensive Beschäftigung mit einzelnen, markanten baulichen Anlagen bzw. Projekten einfordern. Diese können sowohl seit Jahren in der städtischen Diskussion als Thema präsent sein, als auch tagesaktuellen Charakter haben: „Umgestaltung der Hochstraße.“ (ID-Nummer:1355), „Das große Loch vor der Händelhalle muss verschwinden.“ (ID-Nummer: 68), „Fertigstellung des Sportzentrums Böllberger Weg.“ (ID-Nummer: 5912), „Den oberen Boulevard mit attraktiven Läden besiedeln.“ (ID-Nummer: 652) und „Vor allem sollte das historische Stadtbad in der Schimmelstraße erhalten werden.“ (ID-Nummer: 3282).

5.3 Beteiligung an Bürgerkonferenzen zum Thema ISEK

Idee des ISEK ist es, die Öffentlichkeit über den gesamten Konzeptualisierungsprozess bis zum Beschluss des ISEK zu beteiligen und regelmäßig über den Fortschritt des Projektes zu informieren. Im Rahmen der Beteiligungsphase II sind stadtraumbezogene Bürgerforen geplant. Die ausgewählten Hallenser der Bürgerumfrage 2012 wurden gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, an solchen Bürgerkonferenzen teilzunehmen. Insgesamt haben 396 bzw. 14,4% der Befragten ihr Interesse an der Teilnahme bei Bürgerkonferenzen zum Thema ISEK geäußert. 48,4% haben kein Interesse und jeder dritte Befragte (34,2%) ist unentschlossen.

Aus Studien zur generellen Beteiligungsbereitschaft bzw. zum typischen Engagierten ist bekannt, dass der Wunsch nach mehr Beteiligung und breiteren Möglichkeiten der politischen Einflussnahme in Abhängigkeit von der sozialen Stellung der Befragten unterschiedlich stark ausgeprägt ist.¹⁸ Es ist daher interessant zu erfahren, inwieweit sich die an einer Beteiligung interessierten Hallenser vom Durchschnitts-Befragten der Bürgerumfrage unterscheiden. Von den 396 Personen, die an Bürgerkonferenzen teilnehmen möchten, sind 57,5% Männer. Der Vergleich mit dem Gesamtdatensatz (45,4% Männer) zeigt auf, dass die in der Bürgerumfrage befragten Männer ein überproportionales Interesse an einer Beteiligung bei den Bürgerkonferenzen zeigen. Der Altersdurchschnitt der Teilnahmewilligen liegt mit 43,2 Jahren deutlich unter dem Gesamtersdurchschnitt (51,4 Jahre). Die meisten Freiwilligen gehören zur Altersgruppe der 30 bis 44-Jährigen. Ab einem Alter von 60 Jahren nimmt das Interesse an der Beteiligung stark ab. Die teilnahmewilligen Befragten zeichnen sich weiterhin durch einen eher höheren Bildungsstatus (64,5% haben die Fachhochschulreife oder das Abitur gegenüber 44,0% aller Befragten) und ein überdurchschnittliches monatliches Haushaltseinkommen aus (41,6% gehören zur Einkommensgruppe mit dem höchsten Haushaltseinkommen von über 2.500 Euro monatlich gegenüber einem Gesamtanteil dieser Einkommensgruppe unter allen Befragten der Bürgerumfrage von 26,5%).

Neben den soziodemographischen Merkmalen unterscheiden sich die an Bürgerkonferenzen interessierten Hallenser auch in ihren Einstellungen und Lebensweisen vom Durchschnitt der Befragten. Sie sind fast doppelt so häufig Mitglied in einem Verein, Verband oder einer anderen Organisation bzw. engagieren sich in dieser, sind stark an kommunaler Politik interessiert und fühlen sich sehr verbunden mit der Stadt Halle.

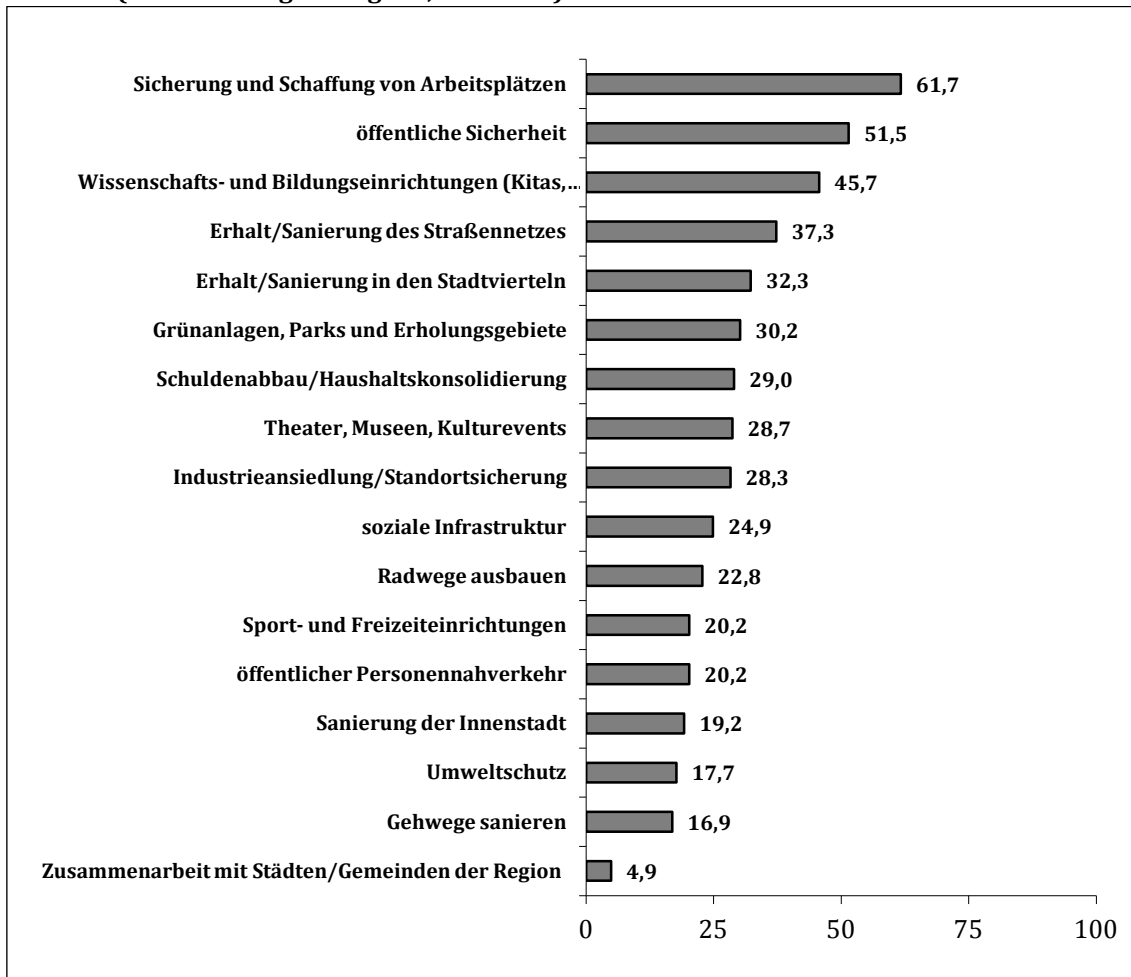
5.4 Aufgabenbereiche der Stadt

Da der Haushalt einer Stadt begrenzt ist und nicht alle anstehenden Aufgaben gleichzeitig bewältigt werden können, wurden die Bürger gebeten, diejenigen Aufgabenbereiche

18 Vgl.: Bertelsmann-Stiftung: Bundesbürger möchten sich stärker beteiligen, vor allem aber mitentscheiden. http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_34119_34120_2.pdf (letzter Zugriff am 29.04.2013). S. 3.

auszuwählen, die für sie absoluten Vorrang haben. Dazu konnten sie aus einer Liste mit 17 Aufgaben fünf auswählen (siehe Abb. 29). In Abgrenzung zu Kapitel 5.2 sei gesagt, dass es hier um die Bearbeitung aktueller Problemlagen geht und nicht um die Festlegung langfristiger Ziele.

Abb. 29 Die wichtigsten Aufgabenbereiche der Stadt – Nennungen in Prozent (fünf Nennungen möglich; n = 2.898)



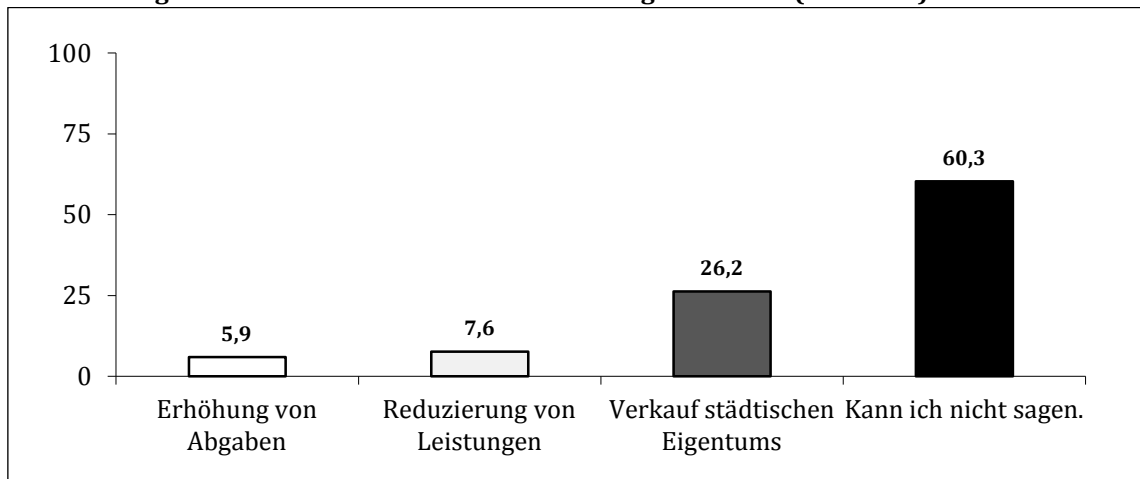
Quelle: Eigene Berechnungen.

Der wichtigste Aufgabenbereich ist mit 61,7% die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen (siehe Abb. 29). Dass die Bürger gerade in diesem Bereich Handlungsbedarf sehen, deckt sich mit den Einschätzungen zum Eigenschaftsprofil der Stadt (siehe Kap. 4.1, Abb. 22), bei dem die Befragten hinsichtlich der wirtschaftlichen Standortmerkmale Halles Schwächen ausmachen. Mit 10 Prozentpunkten Abstand folgt der Aufgabenbereich Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit (51,5%). Ebenfalls hohe Priorität besitzen die Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen (45,7%) und die Qualität des Straßennetzes (37,3%). Die nachfolgenden Aufgabenbereiche, wie der Erhalt und die weitere Sanierung in den Stadtvierteln, die Pflege von Grünanlagen, Parks und Erholungsgebiete, der Schuldenabbau und die Haushaltskonsolidierung, bewegen sich alle auf einem ähnlichen Niveau von circa 30%. Mit deutlichem Abstand zu allen ande-

ren Aufgabengebieten wird die Zusammenarbeit mit anderen Städten und Gemeinden der Region als äußerst unwichtiger Aufgabenbereich wahrgenommen (4,9%).

Für fast jeden dritten Befragten gehört die Haushaltskonsolidierung zu einem der fünf wichtigsten aktuellen Aufgabenbereiche der Stadt. Wenn es jedoch darum geht, Möglichkeiten zur Entlastung der städtischen Finanzen gegeneinander abzuwägen, möchten sich die meisten Hallenser eher nicht festlegen bzw. fühlen sich nicht kompetent genug, diese Frage zu beantworten. So wählt eine deutliche Mehrheit von 60,3% die Antwortkategorie „Kann ich nicht sagen.“ Von den übrigen knapp 40% plädiert mehr als die Hälfte (26,2%) für den Verkauf städtischen Eigentums, 7,6% empfehlen eine Reduzierung von Leistungen, wie z. B. kürzere Öffnungszeiten oder die Schließung von städtischen Einrichtungen und nur 5,6% würden in ihre eigene Tasche greifen und der Erhöhung von Abgaben (Gebühren, Steuern etc.) zustimmen (siehe Abb. 30).

Abb. 30 Möglichkeiten zur Haushaltskonsolidierung in Prozent (n = 2.852)



Quelle: Eigene Berechnungen.

5.5 Problematiken im Wohnumfeld

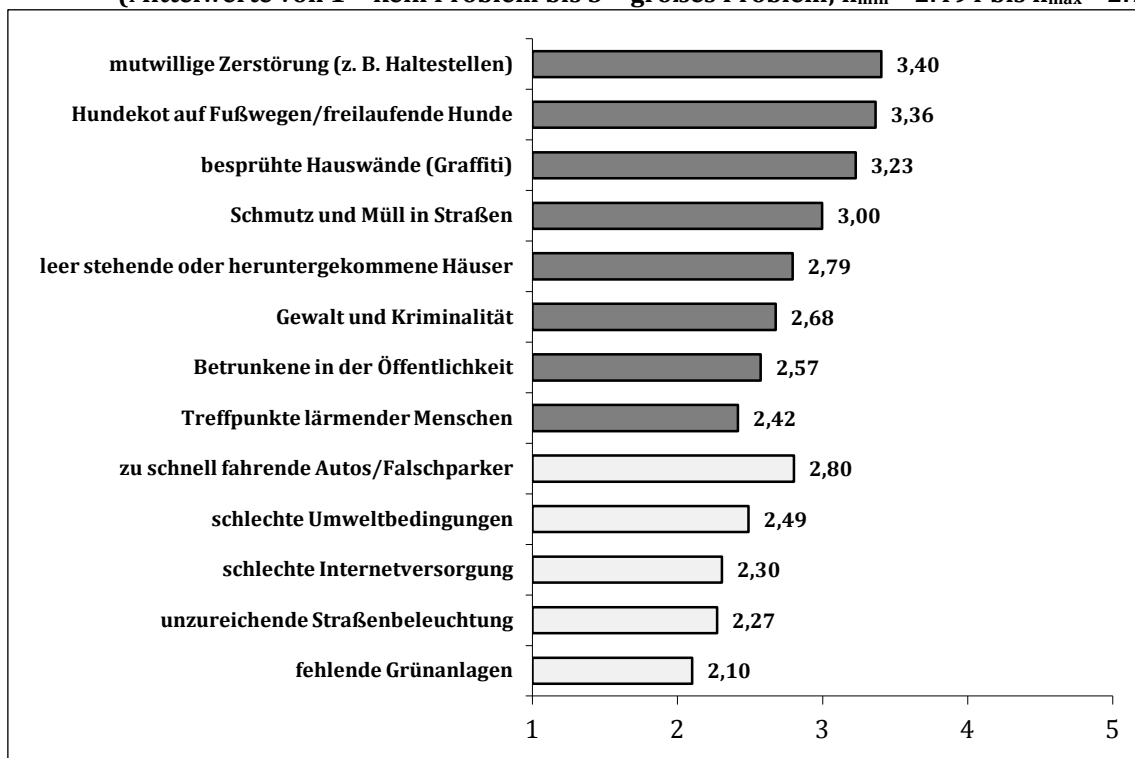
Die Bewertung der Wohnumgebung hängt stark von der Einschätzung verschiedener Problemlagen im Stadtviertel ab. Um diese präzise zu untersuchen und für die Stadt greifbar machen zu können, wurde den Befragten in der Bürgerumfrage 2012 eine Liste mit physischen (objektbezogenen) und sozialen (personenbezogenen) Problemstellungen vorgelegt, mit denen man in einem Wohngebiet konfrontiert werden kann. Sie wurden gebeten anzugeben, ob diese Sachverhalte ihrer Meinung nach in ihrem Stadtviertel kein Problem (Wert 1) bzw. ein sehr großes Problem (Wert 5) darstellen.

Statistische Analysen haben ergeben, dass die einzelnen Problematiken durch die Befragten nicht, wie in der einschlägigen Literatur¹⁹ bisher beschrieben, in einer physi-

¹⁹ Vgl. u.a. Lüdemann, Christian (2005): Zur Perzeption von ‚Public Bads‘ in Form von Physical und Social Incivilities im städtischen Raum. In: Soziale Probleme, H. 1, S. 74-102 bzw. Sampson, R.J. (2005): Neighborhood stigma and the perception of disorder. In: Focus, H. 24, S. 7-11.

schen (objektbezogen) und sozialen (subjektbezogen) Dimension wahrgenommen werden, sondern vielmehr in Probleme 1. Ordnung (dunkle Balken) und Probleme 2. Ordnung (helle Balken) unterteilt werden können. Die Probleme 1. Ordnung umfassen dabei vor allem Aspekte von Ordnung, Sauberkeit und persönlicher Sicherheit und stellen damit für das Wohlbefinden in einem Stadtviertel grundlegende Anforderungen dar. Werden in einem Stadtviertel besonders viele dieser Aspekte als großes Problem wahrgenommen, deutet dies auf eine problematische Entwicklung eines Stadtviertels hin. Probleme 2. Ordnung stellen demgegenüber weniger schwerwiegende Ärgernisse dar. Werden diese gelöst bzw. von den befragten Bewohnern bezüglich der genannten Aspekte keine Probleme gesehen, deutet dies auf eine äußerst positive Entwicklung des Stadtviertels hin (vorausgesetzt im betreffenden Stadtviertel werden keine Probleme 1. Ordnung benannt).

Abb. 31 Beurteilung verschiedener Problemstellungen im Stadtviertel (Halle)
(Mittelwerte von 1 = kein Problem bis 5 = großes Problem; $n_{\min} = 2.494$ bis $n_{\max} = 2.797$)



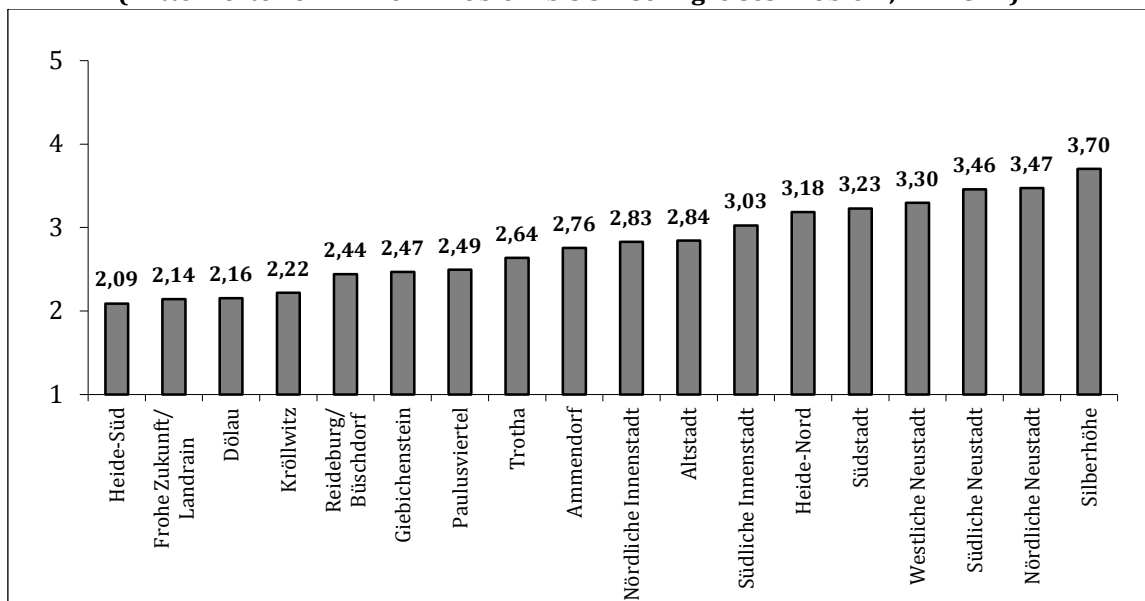
Quelle: Eigene Berechnungen.

Allgemein wird von allen befragten Hallensern die mutwillige Zerstörung von Teilen des öffentlichen Raumes (z.B. Haltestellen, Telefonzellen) als wichtigstes Problem in den Stadtvierteln wahrgenommen (vgl. Abb. 31). Weitere Beeinträchtigungen der Wohnumgebungszufriedenheit ergeben sich durch die Themen Hundekot auf Fußwegen, besprühte Hauswände und durch zu viel Schmutz und Müll in den Straßen. Geringere Probleme ergeben sich demgegenüber durch heruntergekommene Gebäude, Gewalt und Kriminalität in den Stadtvierteln sowie betrunkene oder lärmende Personen in der Öffentlichkeit.

Bezüglich der Probleme 2. Ordnung stellen Raser oder Falschparker das größte Ärgernis dar, gefolgt von schlechten Umweltbedingungen, unzureichender Internetversorgung, dürrtiger Straßenbeleuchtung und fehlenden Grünanlagen, welche stadtweit als die kleinste Unannehmlichkeit wahrgenommen werden.

Wie bereits dargelegt wurde, hat die zunehmende Privatisierung des Wohnungsmarktes seit 1990 zu einer unterschiedlichen Entwicklung der Stadtviertel Halles beigetragen. Es ist daher davon auszugehen, dass die genannten Problematiken 1. und 2. Ordnung in den Stadtvierteln unterschiedlich stark wahrgenommen werden. Im Folgenden sind die Ergebnisse eines Mittelwertvergleichs für beide Problemklassen in ausgewählten Stadtvierteln dargestellt (siehe Abb. 32). Es zeigt sich im Wesentlichen ein erwartbares Bild. Die Probleme 1. Ordnung, die die Lebensqualität in einem Viertel deutlich negativ beeinflussen, finden sich vor allem in Plattenbaugebieten wie der Silberhöhe, der Neustadt und Heide-Nord. Weit weniger, aber immer noch etwas problematisch ist die Lage in den Innenstadtgebieten und im Zentrum von Halle. Kaum betroffen ist das Einfamilienhausgebiet Heide-Süd und weiterhin die Stadtviertel Frohe Zukunft/Landrain, Dölau und Kröllwitz.

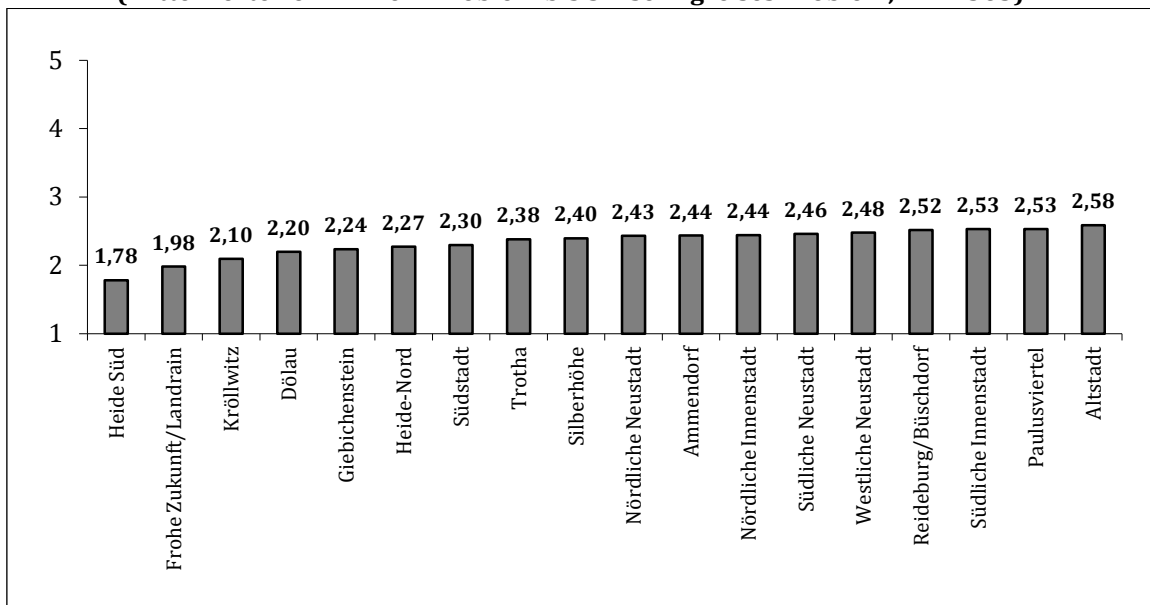
Abb. 32 Problemstellungen im Stadtviertel 1. Ordnung nach ausgewählten Stadtvierteln (Mittelwerte von 1 = kein Problem bis 5 = sehr großes Problem; n = 2.524)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Bei den Problemen 2. Ordnung sieht die Verteilung anders aus. Erkennbar ist vor allem, dass die Unterschiede zwischen den Vierteln weit weniger stark ausfallen als bei den Problemen 1. Ordnung. Zudem zeigt sich eine unterschiedliche Rangfolge der Stadtviertel. So werden Probleme 2. Ordnung in der Altstadt, im Paulusviertel und in der südlichen Innenstadt stärker wahrgenommen als beispielsweise in den Großwohnsiedlungen. Die vier Viertel, deren Bewohner die geringsten Ärgernisse feststellen können, sind allerdings auch hier Heide-Süd, Frohe Zukunft/Landrain, Kröllwitz und Dölau.

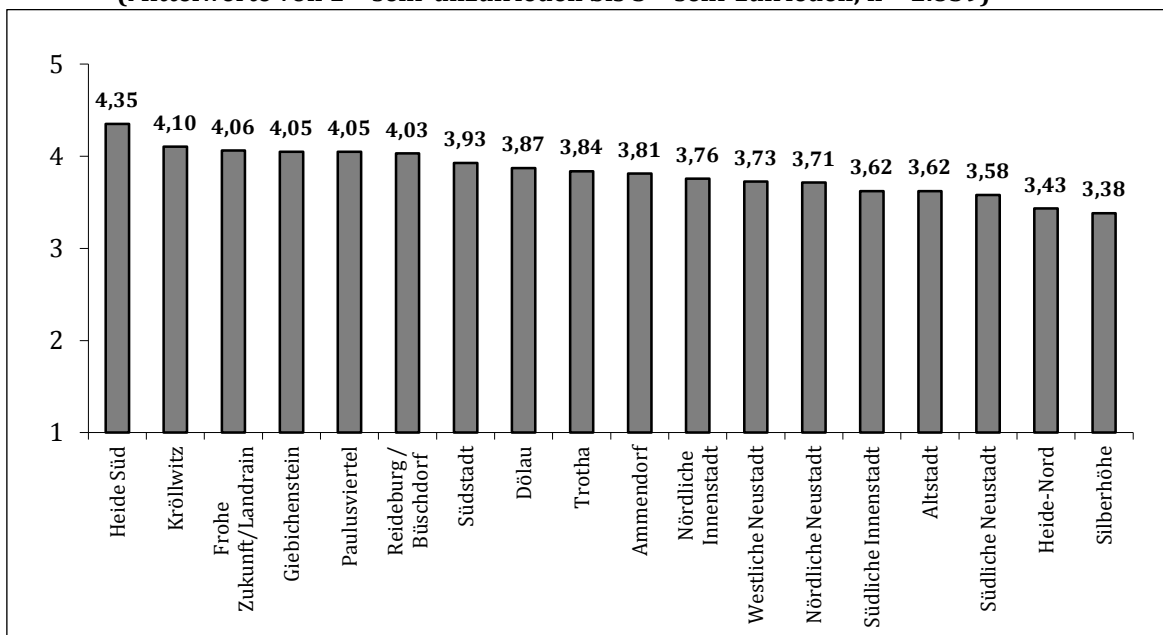
Abb. 33 Problemstellungen im Stadtviertel 2. Ordnung nach ausgewählten Stadtvierteln (Mittelwerte von 1 = kein Problem bis 5 = sehr großes Problem; n = 2.363)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Zusammenfassend gilt, dass vor allem die Probleme 1. Ordnung die Wahrnehmung eines Viertels und dadurch dessen Lebensqualität stark beeinflussen können. Diese sind es auch, die die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung und die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs innerhalb des Wohnviertels grundlegend beeinflussen. Die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung aufgeschlüsselt nach Stadtvierteln (siehe Abb. 34) korreliert deshalb mit den Ergebnisse bisheriger Analysen zu Wohnungsausstattung, Wohneigentum, durchschnittlichen Mietpreisen und Stadtviertelproblemen.

Abb. 34 Zufriedenheit mit der Wohnumgebung nach ausgewählten Stadtvierteln (Mittelwerte von 1 = sehr unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden; n = 2.859)



Quelle: Eigene Berechnungen.

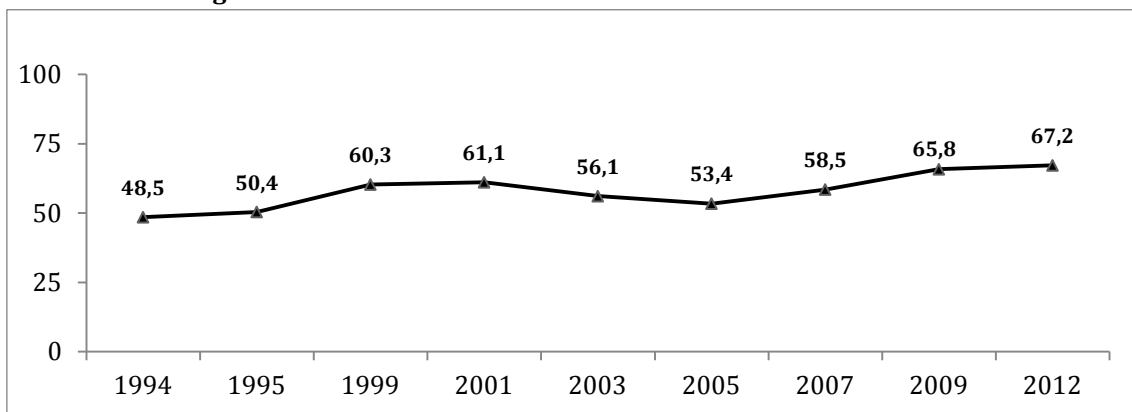
6 Ansichten und Einstellungen der Hallenser

Seit Beginn der Bürgerumfrage Halle enthalten die Fragebögen nicht nur Fragen zur Wohnsituation oder zur städtischen Entwicklung, sondern auch zu den Ansichten und Einstellungen der Bürger. Dabei werden bestimmte Aspekte regelmäßig erhoben, so zum Beispiel das politische Interesse der Befragten, andere Themen jedoch nur in regelmäßigem Abstand. In der aktuellen Bürgerumfrage 2012 werden die Ergebnisse zu folgenden Themenbereichen vorgestellt: Lebenszufriedenheit und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage (6.1), Politische Einstellungen (6.2), Engagement der Hallenser (6.3), Thema Pflege (6.4) und Einstellungen zu Fremdenfeindlichkeit und Integration (6.5).

6.1 Lebenszufriedenheit und Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Objektive Lebensbedingungen wie Einkommen, Bildungsabschluss und Erwerbsstatus, sind unumgänglich, wenn man Aussagen über die Sozialstruktur und den sozialen Wandel einer Bevölkerungsgruppe machen will. Dem ungeachtet ist es wichtig, die subjektiven Meinungen und Einstellungen der Menschen zu Lebensbedingungen, wie der wirtschaftlichen Lage und der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, zu betrachten, um ein Bild quasi unabhängig von tatsächlichen objektiven Indikatoren zu erhalten. Trotz der anhaltenden Finanzkrise und – wie sich noch zeigen wird – der schlechteren Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in Ostdeutschland und Halle, sind die Hallenser mit ihrem Leben zufriedener als je zuvor in den letzten 20 Jahren. Der ansteigende Trend, bei dem 2007 eine wichtige Kehrtwende festzustellen war, setzte sich auch 2012 fort. Über zwei Drittel der Befragten (67,2%) geben an, mit ihrem Leben eher oder sehr zufrieden zu sein, das sind 13,8 Prozentpunkte mehr als 2005. Dieser Wert ist zudem der höchste seit Einführung der Frage 1994 (siehe Abb. 35).

Abb. 35 Zufriedenheit mit dem Leben seit 1994
Nennungen eher zufrieden und sehr zufrieden in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Nur gut ein Zehntel der Hallenser (11,1%) gibt an, mit dem Leben sehr oder eher unzufrieden zu sein, etwa ein Viertel (21,7%) äußert sich weder zufrieden noch unzufrieden. Die subjektive Einschätzung der Lebenszufriedenheit kann zum Teil durch objektive Lebensbedingungen erklärt werden. Als besonders einflussreich erweist sich diesbezüglich das durchschnittliche monatliche Haushaltseinkommen (siehe Tab. 9). Fast ein Viertel der geringverdienenden Befragten mit einem durchschnittlichen Haushaltseinkommen von bis zu 1.200 Euro ist sehr oder eher unzufrieden mit dem Leben. In der höchsten Einkommensgruppe trifft dies nur auf 4,8% der Befragten zu, wohingegen 84,0% aussagen, sehr oder eher zufrieden mit dem eigenen Leben zu sein. Weitere erklärende Faktoren sind das Alter der Befragten (die jüngsten Befragten bis 29 Jahre und die Befragten über 74 Jahre zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Lebenszufriedenheit aus) und der Bildungsabschluss (je höher der Bildungsabschluss, umso höher die Lebenszufriedenheit).

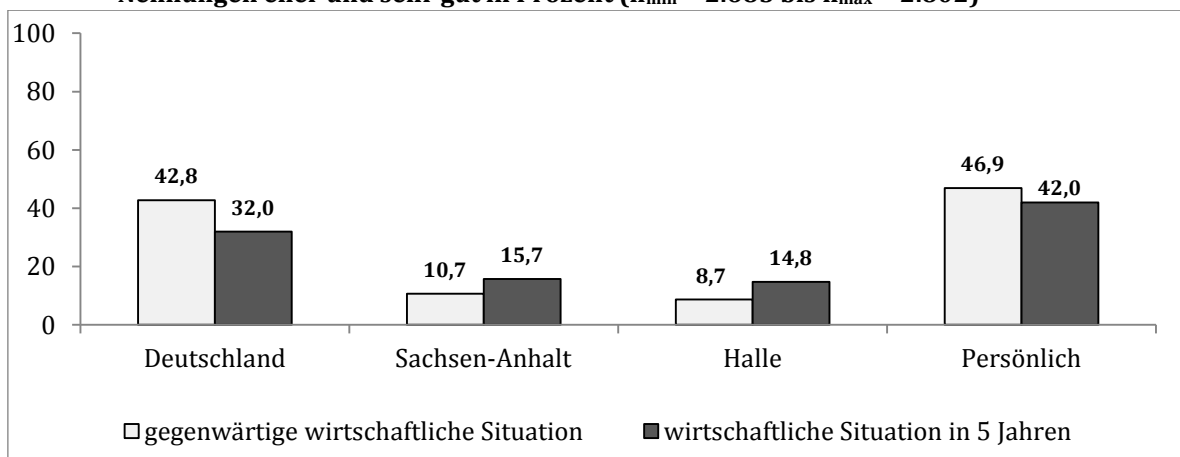
Tab. 9 Lebenszufriedenheit nach monatlichem Haushaltseinkommen in Prozent

	Haushaltseinkommen				
	bis 600€	bis 1.200€	bis 1.800€	bis 2.500€	über 2.500€
Zufriedenheit mit dem Leben (n = 2.630)					
sehr und eher unzufrieden	22,7	21,9	11,2	6,0	4,8
teils, teils	24,4	29,9	26,4	18,8	11,2
sehr und eher zufrieden	53,0	48,3	62,3	75,1	84,0

Quelle: Eigene Berechnungen.

Dass die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage der Stadt bzw. der Region weitgehend unabhängig von der eigenen Lebenssituation erfolgt, zeigt die nächste Abbildung (siehe Abb. 36). Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Halles wird zwar besser eingeschätzt als etwa noch vor drei Jahren, die Mehrheit der Befragten schaut jedoch weiterhin pessimistisch auf die vorliegende Situation: 2009 schätzten nur 5,1% die wirtschaftliche Lage Halles als eher bzw. sehr gut ein, aktuell immerhin fast jeder Zehnte (8,7%).

Abb. 36 Einschätzung der wirtschaftlichen Situation
Nennungen eher und sehr gut in Prozent (n_{min} = 2.685 bis n_{max} = 2.802)

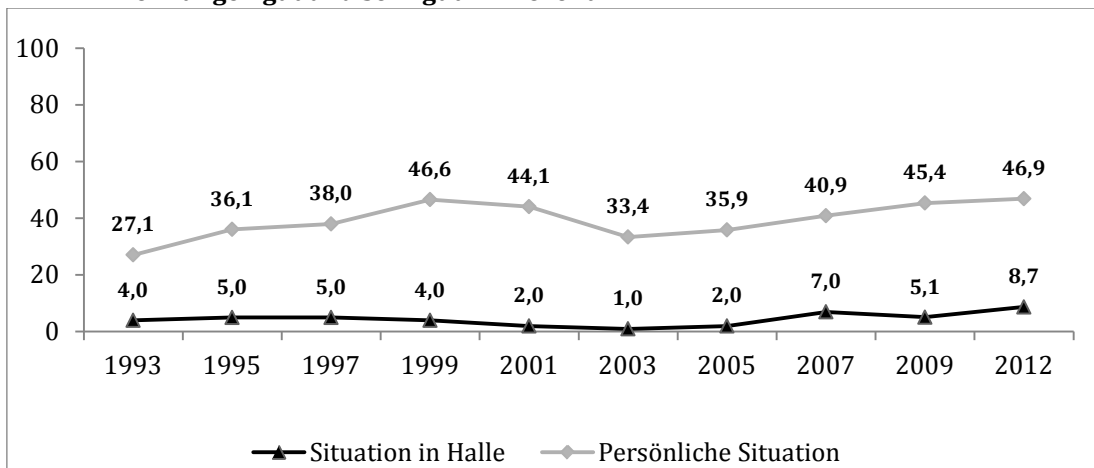


Quelle: Eigene Berechnungen.

Etwas positiver fällt die Einschätzung zur wirtschaftlichen Lage Sachsen-Anhalts aus, hier sprechen 10,7% der Hallenser von einer eher bzw. sehr guten wirtschaftlichen Lage. Erheblich optimistischer äußern sich die Befragten, wenn es um ihre eigene bzw. die wirtschaftliche Situation Deutschlands geht. Fast die Hälfte der Hallenser schätzt die eigene wirtschaftliche Situation positiv ein (46,9%) und immerhin noch 42,8% die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Interessant sind die Ergebnisse für die Beurteilung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage in 5 Jahren. Diese wird für Sachsen-Anhalt mit 15,7% und auch für Halle mit 14,8% deutlich positiver als die aktuelle bewertet. Genau andersherum verhält es sich bezüglich der persönlichen wirtschaftlichen Situation (42,0%) und der wirtschaftlichen Lage Deutschland (32,0%), bei denen jeweils mit einer Verschlechterung gerechnet wird.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation einen ähnlichen Kurvenverlauf aufweist wie die allgemeine Lebenszufriedenheit (siehe Abb. 37). Nach einer zunehmend positiven Einschätzung im Laufe der 1990er Jahre nahm der Anteil der Zufriedenen bis circa 2005 wieder ab, um seitdem wieder kontinuierlich anzusteigen. Die wirtschaftliche Lage Halles wird hingegen seit Beginn der Befragung kontinuierlich schlecht bewertet. Der Anteil derjenigen, die sie als gut bzw. sehr gut bezeichnen, ist selten größer als 5%, sodass der aktuelle Wert von 8,7% der höchste seit Befragungsbeginn ist.

Abb. 37 Einschätzung der wirtschaftlichen Situation seit 1993
Nennungen gut und sehr gut in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

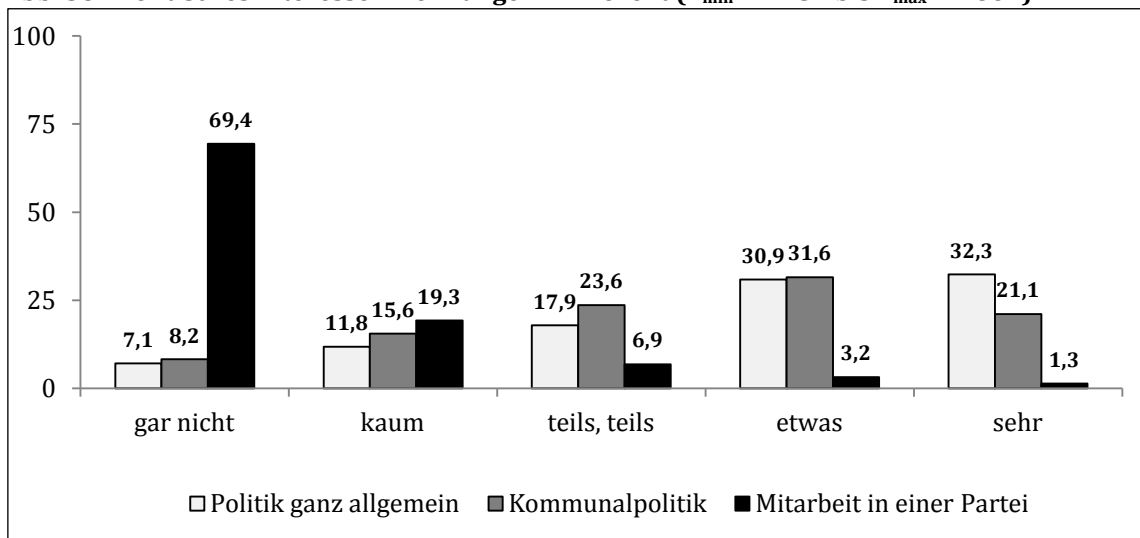
6.2 Politische Einstellungen

Für eine funktionierende Demokratie auf lokaler und bundesweiter Ebene ist es notwendig, dass sich die Bürger mit politischen Fragen auseinandersetzen und sie verstehen. Gerade unter dem Aspekt einer sinkenden Wahlbeteiligung an Kommunal-, Land-

tags- und Bundestagswahlen²⁰ können Fragen nach politischen Einstellungen aufschlussreich sein. In der aktuellen Bürgerumfrage Halle wurden zwei Fragen zu politischen Einstellungen erhoben. Einerseits das politische Interesse, andererseits wurde die „Sonntagsfrage“ gestellt, also die Frage nach dem Vorhandensein einer Parteipräferenz auf Bundesebene.

Ein gewisses politisches Interesse der Bürger ist nicht nur eine Grundvoraussetzung funktionierender Demokratien, sondern auch die Basis politischer Beteiligung. Formen politischer Beteiligung sind beispielsweise Bürgerbegehren, -versammlungen, der Besuch von Stadtteilkonferenzen und natürlich die Beteiligung an Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen. Das politische Interesse wurde in 3 Dimensionen abgefragt: das Interesse an Politik ganz allgemein, das Interesse an Kommunalpolitik und das Interesse an der Mitarbeit in einer Partei. Eine Mehrheit der Hallenser (63,2%) zeigt sich etwas oder sehr interessiert an der Politik im Allgemeinen, dabei entfällt der größere Teil (32,3%) auf die Kategorie sehr interessiert (siehe Abb. 38). Nur ein kleiner Teil der Befragten zeigt sich gar nicht oder kaum politikinteressiert (18,9%). Im Vergleich zu 2009 zeigen die Daten der aktuellen Bürgerumfrage, dass sich der Anteil der Interessierten leicht verringert (-3 Prozentpunkte) und der der Nicht-Interessierten dementsprechend leicht erhöht hat (+3,1 Prozentpunkte).

Abb. 38 Politisches Interesse – Nennungen in Prozent (n_{min} = 2.757 bis n_{max} = 2.861)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Am politikinteressiertesten sind die 60- bis 74-Jährigen, in dieser Altersgruppe sind 62,4% etwas bzw. sehr an Politik allgemein interessiert. Unter den Jung- und Erstwählern, also den 18- bis 29-Jährigen, sind es demgegenüber 30,4%. Weniger interessiert an sind nur die über 74-Jährigen (22,4%). Männer (70,6%) sind in der Regel politisch interessierter als Frauen (57,7%). Ein höheres politisches Interesse zeigen auch Perso-

20 So betrug die Wahlbeteiligung bei der letzten Stadtratswahl in Halle 2009 gerade einmal 37,5%. Bei der letzten Bundestagswahl 2009 lag die Wahlbeteiligung in Sachsen-Anhalt bei 60,5% und verlor damit zur vorangegangenen Wahl 10,5 Prozentpunkte.

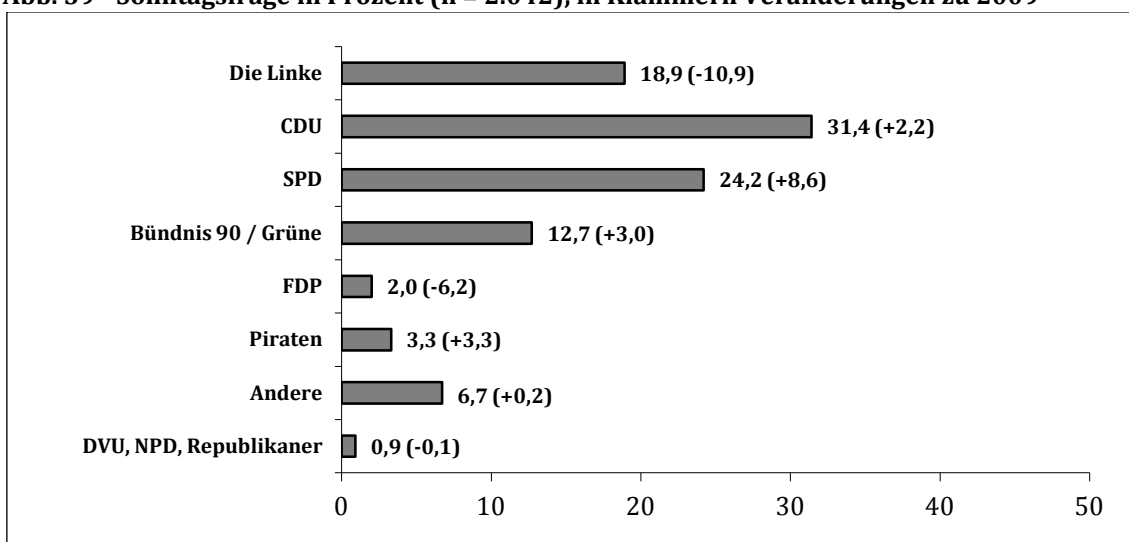
nen mit einem höheren Haushaltseinkommen, höherer Schulbildung bzw. Hochschulabsolventen, Studenten, Vollzeit-Erwerbstätige und Rentner. Ein signifikant niedrigeres politisches Interesse finden wir bei Personen mit einem Haushaltseinkommen bis 600 Euro, bei Schulabsolventen mit einem Abschluss unter der 10.Klasse, Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und Arbeitslosen.

Das Interesse an lokaler Politik ist unter den Hallensern etwas weniger stark ausgeprägt als das Interesse an Politik allgemein. 52,7% zeigen sich kommunalpolitisch interessiert, allerdings bezeichnet sich nur jeder Fünfte (21,1%) als sehr interessiert. Jeder Vierte ist eher und gar nicht an kommunaler Politik interessiert (23,9%). Im Vergleich zu 2009 hat der Anteil der an lokaler Politik interessierten Hallenser um 6,5 Prozentpunkte abgenommen, was als ein Warnsignal für die lokalpolitischen Eliten verstanden werden kann. Die Einflussfaktoren für kommunalpolitisches Interesse sind weitestgehend die gleichen wie beim allgemeinen politischen Interesse, das heißt diejenigen, die sich für Politik im Allgemeinen interessieren, bringen auch der Kommunalpolitik höheres Interesse entgegen.

Weitaus desinteressierter als an allgemeiner bzw. lokaler Politik sind die befragten Bürger an der Mitarbeit in einer Partei. Für lediglich 4,5% kommt diese Form der politischen Beteiligung in Frage, eine überwältigende Mehrheit von 88,7% lehnt sie ab. Interessanterweise sind eher Männer, Personen mit einem Haushaltseinkommen bis 600 Euro, 18- bis 29-Jährige und Studenten der Mitarbeit in einer Partei positiver gegenüber eingestellt. Allerdings liegen auch hier die Anteile meistens nicht höher als 10%.

Der zweite Fragenblock zum Thema „politische Einstellungen“ beschäftigte sich mit der Sonntagsfrage (siehe Abb. 39).

Abb. 39 Sonntagsfrage in Prozent (n = 2.042), in Klammern Veränderungen zu 2009



Quelle: Eigene Berechnungen (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

70,8% der Hallenser geben an, bei der nächsten Bundestagswahl wählen gehen zu wollen. Damit liegen sie circa 8 Prozentpunkte über dem tatsächlichen Wert von 62,6% bei der letzten Bundestagswahl 2009 in Halle. Diese etwas höhere Wahlbeteiligung in der

Befragung kann auf den Aspekt sozialer Erwünschtheit bei sozialwissenschaftlichen Erfragungen zurückgeführt werden. Nur 12,6% würden nicht wählen gehen und 14,0% gaben an, sich noch nicht sicher zu sein.

Wähler der CDU stellen mit 31,4% den deutlich größten Anteil unter den Befragten, gefolgt von den SPD-Wählern mit 24,2%. Die drittstärkste Partei ist Die Linke, die von fast jedem fünften Bürger gewählt werden würde (18,9%). Mit etwas Abstand folgen Bündnis 90/Die Grünen (12,7%). Die FDP (2,0%) und die Piraten (3,3%) fallen unter die 5-Prozent-Hürde, die rechtsextremen Parteien weisen einen marginalen Anteil von 0,9% auf. Auf die anderen Parteien entfallen 6,7%. Im Vergleich fällt insbesondere der große Verlust für Die Linke auf, die in der Bürgerumfrage 2009 noch stärkste Kraft mit 29,8% war. Auch die FDP hat vergleichsweise viele Wähler verloren (-6,2 Prozentpunkte). Der größte Gewinner ist demgegenüber die SPD mit einem 8,6 Prozentpunkte größerem Wähleranteil als noch 2009 (BU 2009: 15,6%).

6.3 Engagement der Hallenser

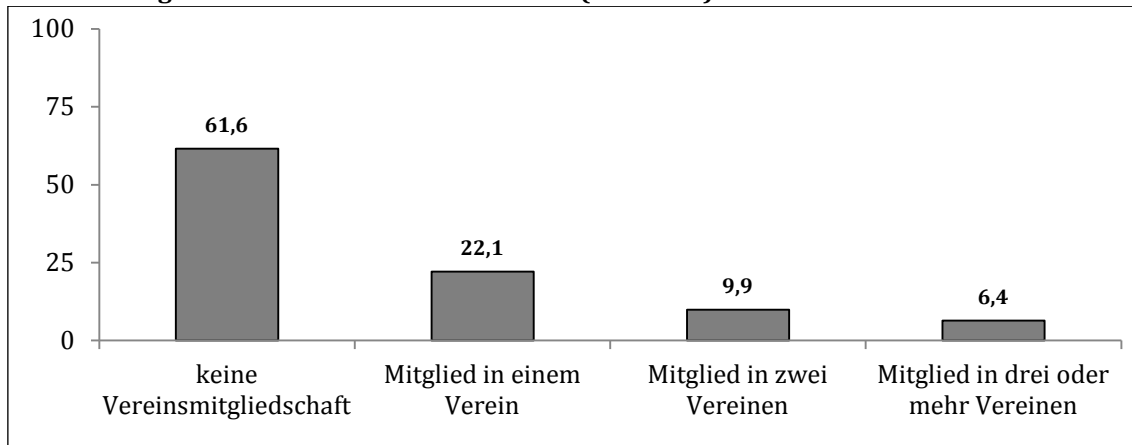
Die soziale Teilhabe einer Person kann durch zwei Dimensionen beschrieben werden. Die erste Dimension zielt auf das soziale Kapital einer Person, welches die Gesamtheit an tatsächlichen und potenziellen Ressourcen beschreibt, auf die im Rahmen des persönlichen Netzes an sozialen Beziehungen zurückgegriffen werden kann. Soziale Teilhabe hat zweitens aber auch eine öffentliche, gesellschaftliche Komponente, das bürgerschaftliche bzw. freiwillige Engagement. Bürgerengagement ist freiwillig, gemeinwohlorientiert und wird in der Regel gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt. Über die Mitgliedschaft und aktive, kreative Mitarbeit in Vereinen, Verbänden und anderen Organisationen vor Ort wird die kommunale Gemeinschaft mitgestaltet. Für die Stadt eröffnen sich dadurch verschiedene Fragen, etwa in welchen Bereichen sich Bürger vordergründig organisieren oder inwieweit sich etwa engagierte Bürger von nicht-engagierten unterscheiden.

Fast zwei Drittel (61,6%) der befragten Hallenser geben an, in keinem Verein, Verband oder ähnlichen Organisationen Mitglied zu sein (siehe Abb. 40). Jeder Fünfte (22,1%) ist Mitglied einer Organisation und etwa jeder zehnte Befragte (9,9%) weist einen Organisationsgrad von zwei Mitgliedschaften auf. Eine darüber hinausgehende mehrfache Mitgliedschaft in mehr als zwei Organisationen kennzeichnet nur eine geringe Minderheit von 6,4%.

Männer sind typischerweise eher organisiert als Frauen. Am größten ist die Mitgliedschaftsdichte in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen (47,6%), in der zudem fast die Hälfte der Organisierten über mehrfache Mitgliedschaften verfügen. Danach fällt der Organisationsgrad sukzessive ab, sodass in der Altersgruppe der über 74-Jährigen nur noch ein knappes Drittel (30,9%) angibt, Mitglied in einer oder mehreren Organisationen zu sein. Circa jeder Dritte mit einem monatlichen Haushaltseinkommen bis zu 1.800 Euro ist in einem Verein, Verband oder ähnlichem organisiert, bei einem

Haushaltseinkommen zwischen 1.800 und 2.500 Euro sind es schon 41,8% und in der höchsten Einkommensgruppe über 2.500 Euro weisen mehr als die Hälfte der Befragten (50,9%) eine Mitgliedschaft auf.

Abb. 40 Mitgliedschaft in Vereinen in Prozent (n = 2.929)



Quelle: Eigene Berechnungen.

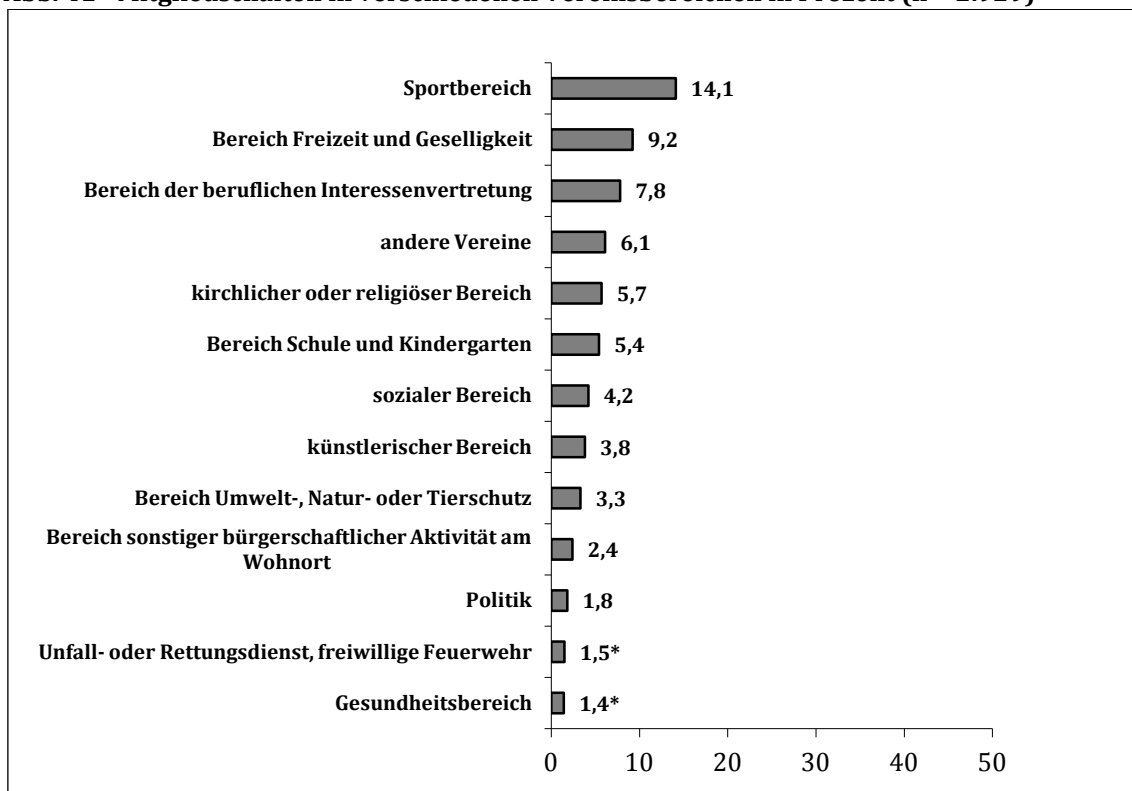
Am ehesten unterscheiden sich Mitglieder von Nicht-Mitgliedern jedoch durch die Schulbildung. So steigt mit höherer Bildung auch die Wahrscheinlichkeit einer Mitgliedschaft deutlich an. Verzeichnet man unter den Befragten mit Haupt- oder Volksschulabschluss einen unterdurchschnittlichen Organisationsgrad von gerade mal 26,9%, liegt er bei Bürgern mit mittlerer Reife bei 30,5% und bei Abiturienten (EOS) sogar bei 51,3%. Stadtviertel, in denen mehr als die Hälfte der befragten Bürger aussagen, Mitglied in einem Verein oder ähnlichem zu sein, sind Giebichenstein (62,9%), das Paulusviertel (51,7%) und Heide-Süd (50,8%).

Ob jemand Mitglied in einem Verein, einem Verband oder einer anderen Organisation ist, beeinflusst zudem seine Einstellung zu bürgerschaftlichen Engagement. So trauen sich Mitglieder eher als Nichtmitglieder zu, sich freiwillig zu engagieren bzw. planen dies sogar. Weiterhin zeigt sich, dass im persönlichen Umfeld von organisierten Personen weitaus häufiger freiwillig engagierte Menschen zu finden sind als im Umfeld organisationell nicht gebundener Befragten.

Die 38,4% der Befragten, die angaben, Mitglied in einem Verein, Verband oder einer anderen Organisation zu sein, verteilen sich zu unterschiedlichen Anteilen auf verschiedene Bereiche (siehe Abb. 41). Die meisten der durch Mitgliedschaft gebundenen Personen organisieren sich im sportlichen Bereich (14,1%) oder im Bereich Freizeit und Geselligkeit (9,2%). Einen im Vergleich ebenfalls großen Anteil nimmt die berufliche Interessenvertretung ein, 7,8% der Befragten gaben an, in diesem Gebiet Mitgliedschaften zu pflegen. Ungefähr jeweils 5 Prozent sind Mitglied in Vereinen oder Organisationen, die dem religiösen (5,7%), dem schulischen (5,4%, inkl. Kitas) bzw. dem sozialen Bereich (4,2%) zuzuordnen sind. Die 5 Vereinsgebiete mit den geringsten Anteilen sind der Gesundheitsbereich (1,4%), der Unfall- oder Rettungsdienst bzw. die freiwilli-

ge Feuerwehr (1,5%), der politische Bereich (1,8%)²¹, sonstige Bereiche bürgerschaftlicher Aktivität am Wohnort (2,4%) und der Bereich Umwelt-, Natur- und Tierschutz (3,3%). In diesen Bereichen wird die Fallzahl zum Teil so gering, das verallgemeinernde Aussagen über typische Merkmale der Mitglieder mit Vorsicht zu treffen sind. Immerhin 6,1% der Befragten sind Mitglieder in anderen nicht aufgeführten Vereinigungen, hierzu zählten vor allem (Klein-)Gartenvereine.

Abb. 41 Mitgliedschaften in verschiedenen Vereinsbereichen in Prozent (n = 2.929)



Quelle: Eigene Berechnungen. * Fallzahl unter $n \leq 50$

Der Freiwilligensurvey 2009 kommt bezüglich der Verteilung der Mitgliedschaften auf die verschiedenen Bereiche zu ähnlichen Ergebnissen, obwohl hier schon Personen ab 14 Jahren und aus allen Siedlungsräumen in der Stichprobe enthalten sind.²² Unterschiede finden sich vor allem hinsichtlich des Bereichs der beruflichen Interessenvertretung, der im Gegensatz zu Halle deutschlandweit einen der kleinsten Engagementbereiche darstellt.

Wenden wir uns nun der Frage zu, wie viele der befragten Hallenser über ihre reine Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden und anderen Organisationen hinaus ehrenamtlich bzw. freiwillig engagiert sind. Ergänzend sei an dieser Stelle erwähnt, dass Enga-

21 Dieses Ergebnis deckt sich mit der im vorherigen Kapitel dargestellten Tatsache, dass sich kaum jemand vorstellen kann bzw. das Interesse bekundet, in einer politischen Partei mitzuarbeiten (siehe Kapitel 6.2).

22 Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html> (letzter Zugriff am 19.04.2013).

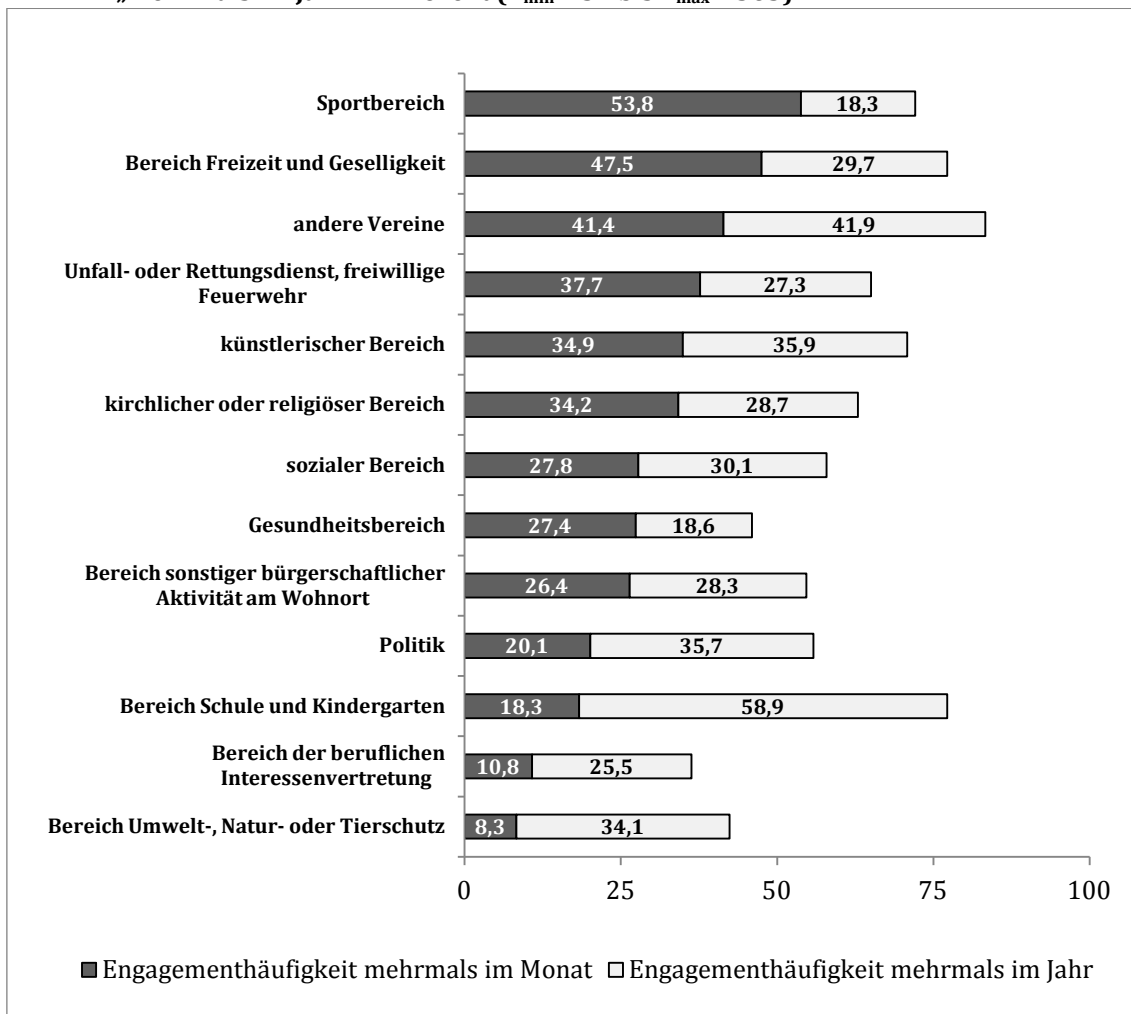
gement nicht immer, aber doch fast zu hundert Prozent, an eine Mitgliedschaft gebunden ist. Die wenigen Personen, die angegeben haben, sich zu engagieren, ohne Mitglied in der dazugehörigen Organisation zu sein, stammen ausschließlich aus dem Bereich „Schule und Kindergarten“. Dies erscheint nicht überraschend, gehört doch die Integration der Eltern (z.B. durch die Elternvertretung) heutzutage schon zum Standard dieser Institutionen.

26,3% der Befragten der BU 2012 sind mehrmals im Monat bzw. im Jahr ehrenamtlich tätig. Anders als bei der reinen Mitgliedschaft zeigen sich beim Faktor Engagement keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Der erhöhte Organisationsgrad der 30 bis 44-Jährigen wird durch den ebenfalls erhöhten Anteil an Engagierten fortgesetzt. Was die Verteilung der Engagementhäufigkeit nach Einkommensgruppen betrifft, so zeichnen sich vor allem die Befragten mit einem durchschnittlichen monatlichen Haushaltseinkommen über 2.500 Euro als besonders engagiert aus: 36,0% dieser Einkommensgruppe engagiert sich regelmäßig freiwillig, während es über alle Einkommensgruppen hinweg nur 27,4% sind. Am ehesten unterscheiden sich Engagierte und Nicht-Engagierte – ebenso wie Mitglieder und Nicht-Mitglieder – jedoch durch die Schulbildung: je höher die Schulbildung, desto wahrscheinlicher ist ein Engagement.

Das Einstellungsprofil der Engagierten bezüglich verschiedener Aspekte des Engagements unterstreicht die Bedeutung der freiwilligen Tätigkeit für die Befragten. Drei Viertel dieser Hallenser haben auch weiterhin vor, sich in Zukunft zu engagieren (74,2%). Ihr persönliches Umfeld ist stark geprägt von Menschen, die ebenfalls ehrenamtlich tätig sind. Es sind keine Anzeichen für eine Überforderung durch das Engagement erkennbar, wenngleich die zeitliche Beanspruchung als zum Teil problematisch eingeschätzt wird. Für ein Engagement (eigentlich) keine Zeit zu haben, meinen allerdings nur 37,3% der Engagierten im Vergleich zu 55,2% der Nicht-Engagierten.

In bestimmten Bereichen wird sich regelmäßiger als in anderen engagiert. Der Bereich mit dem höchsten Mitgliederanteil ist dabei gleichzeitig auch der Bereich, in dem sich die ehrenamtlich Tätigen besonders häufig engagieren (siehe Abb. 42). Mehr als die Hälfte der Befragten des Sportbereichs (53,8%) gab an, sich mehrmals im Monat zu betätigen, ähnliches gilt für den Bereich Freizeit und Geselligkeit (47,5%) und die sonstigen Vereine (41,4%). Eher unregelmäßig beansprucht werden die Engagierten der Umwelt-, Natur- und Tierschutzvereine (8,3%), der beruflichen Interessenvertretung (10,8%) und die freiwillig Tätigen im Bereich Schule und Kindergarten (18,3%). Der hohe Anteil an Engagierten, die nur punktuell bzw. situativ im Bereich Schule und Kindergarten ehrenamtlich tätig sind (58,9%) unterstützt die oben dargelegte These, dass eine grundlegende Integration der Eltern in die Belange und Aktivitäten der Bildungsinstitutionen ihrer Kinder heute standardmäßig angeboten wird.

Abb. 42 Engagement über die Mitgliedschaft hinaus – Nennungen „mehrmals im Monat“ und „mehrmals im Jahr“ in Prozent (n_{min} = 34 bis n_{max} = 363)



Quelle: Eigene Berechnungen. * Fallzahl unter n ≤ 50

6.4 Thema Pflege

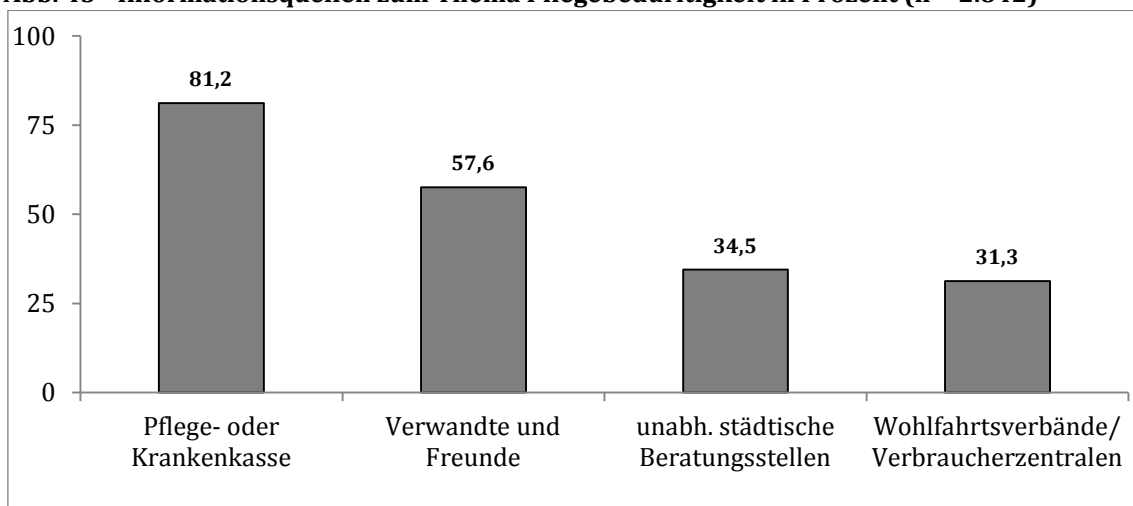
Pflegebedürftigkeit bezeichnet einen Zustand, in dem sich eine Person befindet, die durch Unfall, Krankheit oder eine Behinderung ihren Alltag dauerhaft nicht (mehr) selbständig bewältigen kann und deshalb auf Pflege bzw. Hilfe durch andere angewiesen ist. Bereits heute gibt es in Deutschland etwa 2,4 Millionen Pflegebedürftige und Prognosen zufolge wird sich diese Zahl bis 2050 verdoppeln. Gleichzeitig haben sich in den letzten Jahrzehnten die gesellschaftlichen Strukturen derart verändert, dass durch beispielsweise erhöhte berufliche Mobilitätsanforderungen und die vermehrte Erwerbstätigkeit von Frauen die Pflege kranker Angehörige innerhalb der Familie oftmals nicht mehr geleistet werden kann.

Pflegebedürftige Personen brauchen je nach individueller Situation ganz unterschiedliche Hilfe bei der Bewältigung des Alltags. Die Übernahme der Kosten dieser Maßnahmen erfolgt zum Teil durch die Pflegekassen. Betroffene und Angehörige können sich über die ihnen zustehenden Hilfen beispielsweise in städtischen Beratungs-

stellen informieren. Inwieweit dieses Angebot bekannt ist bzw. im Bedarfsfall genutzt werden würde, konnte durch die Bürgerumfrage 2012 herausgefunden werden.

Eine klare Mehrheit von 81,2% der Hallenser würde sich zum Thema Pflegebedürftigkeit bei der Pflege- oder Krankenkasse informieren (siehe Abb. 43). Mehr als die Hälfte der Befragten (57,6%) würde sich mit Verwandten und Freunden über das Thema austauschen und jeweils circa ein Drittel städtische Beratungsstellen aufsuchen (34,5%) bzw. die Angebote der Wohlfahrtsverbände und Verbraucherzentralen (31,1%) wahrnehmen.

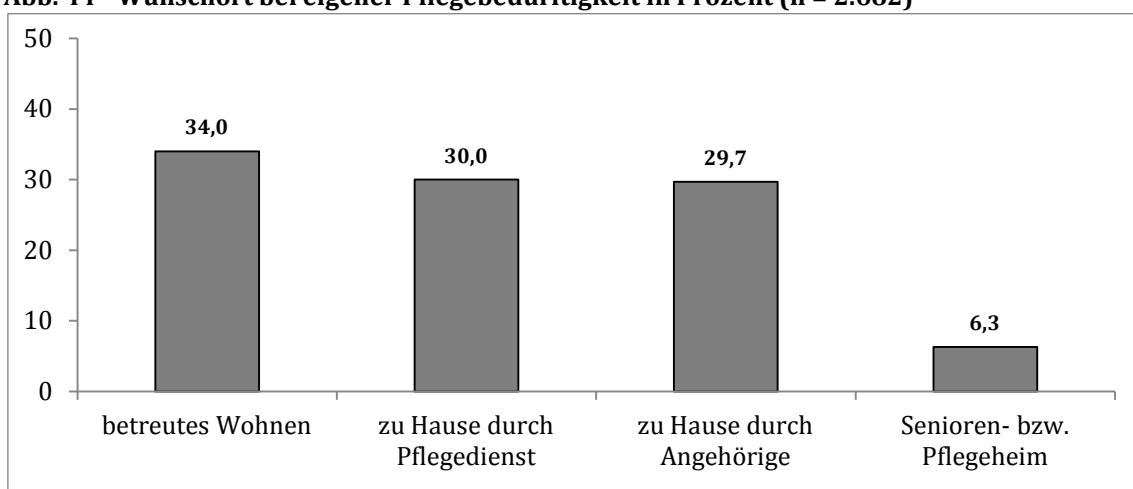
Abb. 43 Informationsquellen zum Thema Pflegebedürftigkeit in Prozent (n = 2.842)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Falle einer eigenen Pflegebedürftigkeit möchte die Mehrheit der Befragten (59,7%) zu Hause wohnen bleiben und entweder durch einen Pflegedienst (30,0%) oder die eigenen Angehörigen (29,7%) gepflegt werden (siehe Abb. 44). Jeder Dritte würde sich in dieser Situation für einen Umzug in das betreute Wohnen entscheiden und nur eine kleine Minderheit von 6,3% ins Senioren- bzw. Pflegeheim ziehen.

Abb. 44 Wunschort bei eigener Pflegebedürftigkeit in Prozent (n = 2.682)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Auf die Frage hin, wie hoch die prinzipielle Bereitschaft ist, eine nahestehende Person zu pflegen, meint immerhin fast die Hälfte der Befragten (48,8%), dass sie sich vorstellen könnten, einer nahestehenden pflegebedürftigen Person die notwendigen Hilfestellungen zu geben. Weitere 36,6% wären möglicherweise dazu bereit und nur 14,6% meinen, keine nahestehende Person pflegen zu wollen. Die häufigsten geäußerten Bedenken, die einer Pflegebereitschaft im Wege stehen, sind die Angst vor körperlicher (50,8%) oder psychischer (45,1%) Belastung. Ungefähr ein Drittel gab als Hinderungsgrund die Unvereinbarkeit mit dem Beruf (34,0%) und weitere 14,1% eine zu große Einschränkung der persönlichen Freiheit an. Auf die Frage hin, was es darüber hinaus möglicherweise noch für Gründe gibt, die einer Pflege entgegenstehen, gaben ungefähr 23,0% an, selbst zu alt, zu krank oder pflegebedürftig zu sein. Das spricht dafür, die Kategorie „selbst pflegebedürftig“ in zukünftigen Befragungen zu integrieren.

6.5 Einstellungen zu Fremdenfeindlichkeit und Integration

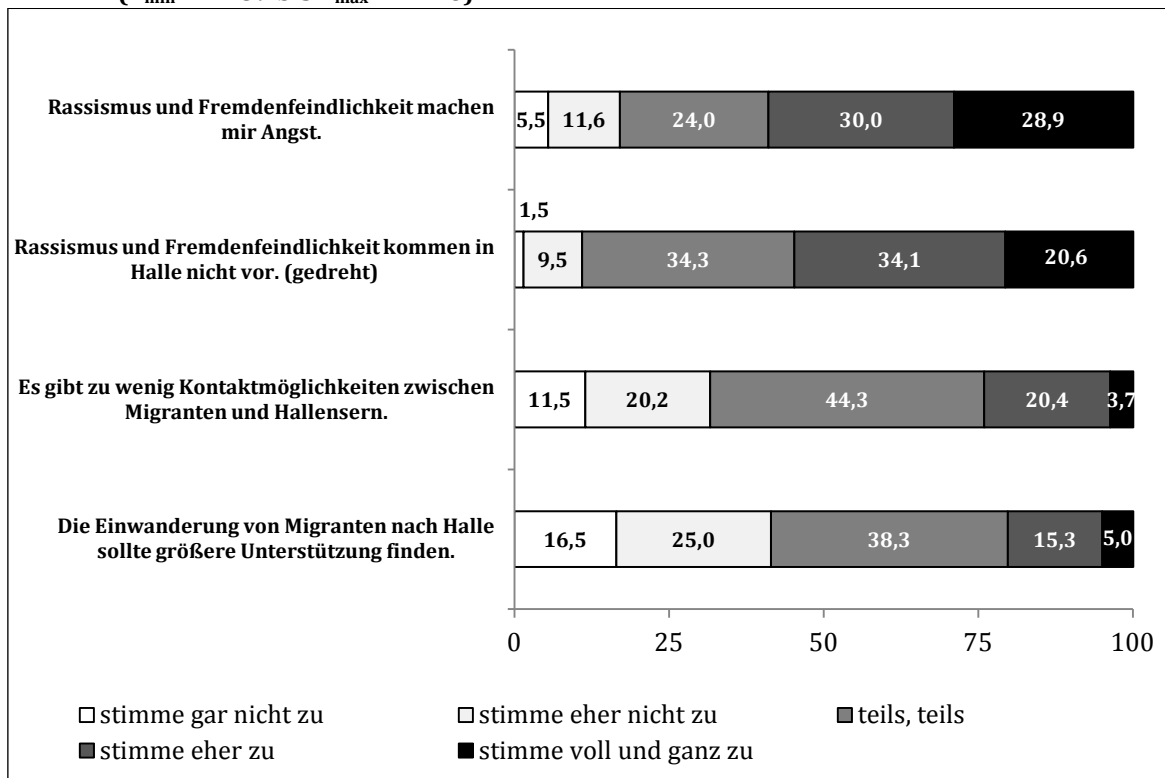
Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten von Fremdenfeindlichkeit und Integration. Der dazugehörige Fragekomplex wurde in Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten der Stadt Halle entwickelt und soll Einstellungen der befragten Hallenser zu den Themen Fremdenfeindlichkeit, Integration und Immigration in den Fokus nehmen.

Die Befragten wurden gebeten, darüber Auskunft zu erteilen, inwieweit sie verschiedenen Aussagen zum Thema Integration und Fremdenfeindlichkeit zustimmen bzw. diese ablehnen (siehe Abb. 45). Weit über die Hälfte der Hallenser (58,9%) gab an, sich durch Rassismus und Fremdenfeindlichkeit bedroht zu fühlen. Fast genauso viele Befragte (54,7%) glauben zudem, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Halle wahrzunehmen, wohingegen nur etwa jeder Zehnte (11,0%) meint, dass Fremdenfeindlichkeit in der Stadt nicht existiert.

Ein Viertel der Befragten (24,1%) ist der Ansicht, dass es zu wenig Kontaktmöglichkeiten zwischen Hallensern und Migranten gibt. Der Anteil derjenigen, die demgegenüber glauben, es gebe genügend Kontaktmöglichkeiten, liegt bei 31,7%. Dieser Befund ist insofern von besonderer Bedeutung, da noch aufgezeigt wird, dass gerade Kontakte zu in Deutschland lebenden Migranten eine grundlegende Voraussetzung beim Abbau von Vorurteilen und ausländerfeindlichen Einstellungsmustern bilden. Zu bedenken ist weiterhin, dass gerade in den ostdeutschen Bundesländern aufgrund des deutlich geringeren durchschnittlichen Migrantenanteils allgemein weniger Kontaktmöglichkeiten als in den westdeutschen Bundesländern vorhanden sind.

Eine größere Unterstützung der Zuwanderung von Migranten nach Halle wird von den meisten Befragten abgelehnt (41,5%) und nur von etwa jedem Fünften (20,3%) begrüßt. Mehr als ein Drittel der Befragten (38,3%) ist bei dieser Frage unentschieden.

Abb. 45 Bewertung von Aussagen über Fremdenfeindlichkeit, Integration und Immigration
($n_{\min} = 2.489$ bis $n_{\max} = 2.726$)



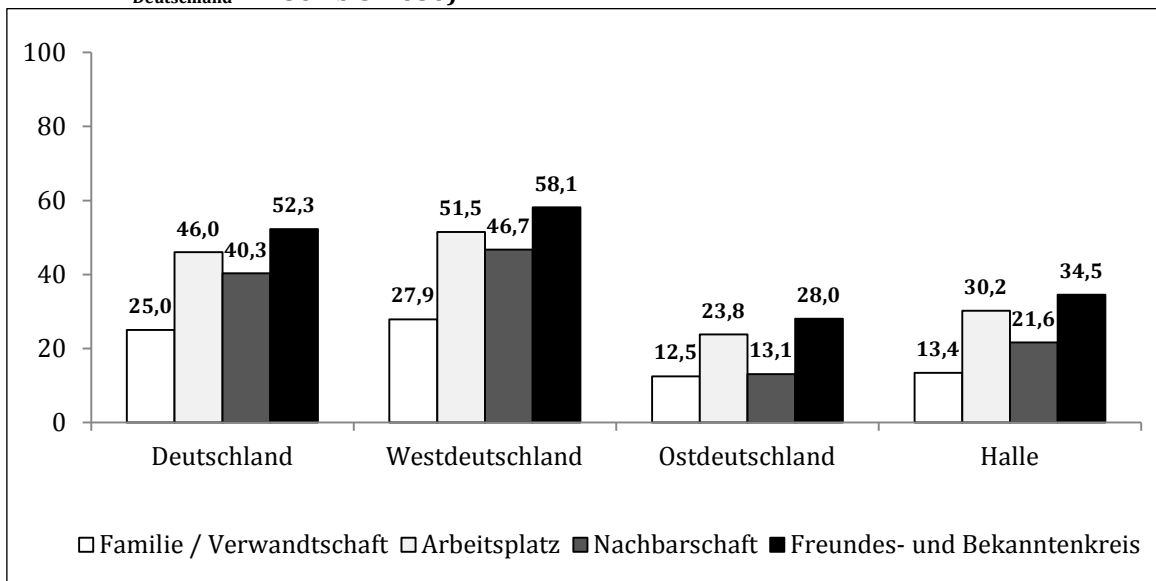
Quelle: Eigene Berechnungen.

Aufgrund der Bedeutung von Beziehungen zu Menschen mit Migrationshintergrund für die Verringerung fremdenfeindlicher Einstellungen²³ wurden die Hallenser befragt, ob und in welchen Bereichen ihres Lebens sie mit in Deutschland lebenden Ausländern bzw. Migranten in Kontakt treten. Es zeigt sich ein für Ostdeutschland typisches Bild (siehe Abb. 46). So ist der Anteil der Personen, die angeben, Berührungspunkte mit Menschen anderer ethnischer Hintergründe zu haben, zum Teil nicht einmal halb so groß wie in Westdeutschland. Halle als Großstadt liegt deutlich über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer. Etwa jeder dritte Hallenser berichtet über Kontakte am Arbeitsplatz (30,2%) oder im Freundes- und Bekanntenkreis (34,5%). Deutlich geringer ist der Anteil derjenigen, die in ihrer Nachbarschaft in Kontakt mit Migranten treten (21,6%), was mit dem generell niedrigen Migrantenanteil in der Bevölkerung in Ostdeutschland und Halle erklärt werden kann.²⁴ Noch weniger Personen (13,4%) berichten über Kontakte innerhalb der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft.

23 Vgl. z.B.: Gräf, Beate (2008): Migranten in der öffentlichen Wahrnehmung. Zur Entwicklung der Berichterstattung über Migranten und Fremdenfeindlichkeit in Thüringer Tageszeitungen von 1995 bis 2005 unter Einbezug der Bevölkerungsmeinung. Dissertation. Jena. S. 97f. <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-17177/Gr%C3%A4f/Dissertation.pdf> (letzter Zugriff am 29.04.2013).

24 So lag der Ausländeranteil in Halle 2012 bei 4,2% (8.938 Personen). Vgl.: <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Statistik-Wahlen/Bevoelkerung/Einwohner-mit-Hauptw-06101/> (letzter Zugriff am 29.04.2013).

Abb. 46 Kontakte zu in Deutschland lebenden Ausländern im Vergleich, „Ja“ in Prozent
 (n_{Halle} = 2.558 bis 2.761; n_{Ost} = 846 bis 853; n_{West} = 1.745 bis 1.822;
 n_{Deutschland} = 2.561 bis 2.656)



Quelle: Eigene Berechnungen. Daten für Deutschland Allbus 2010.

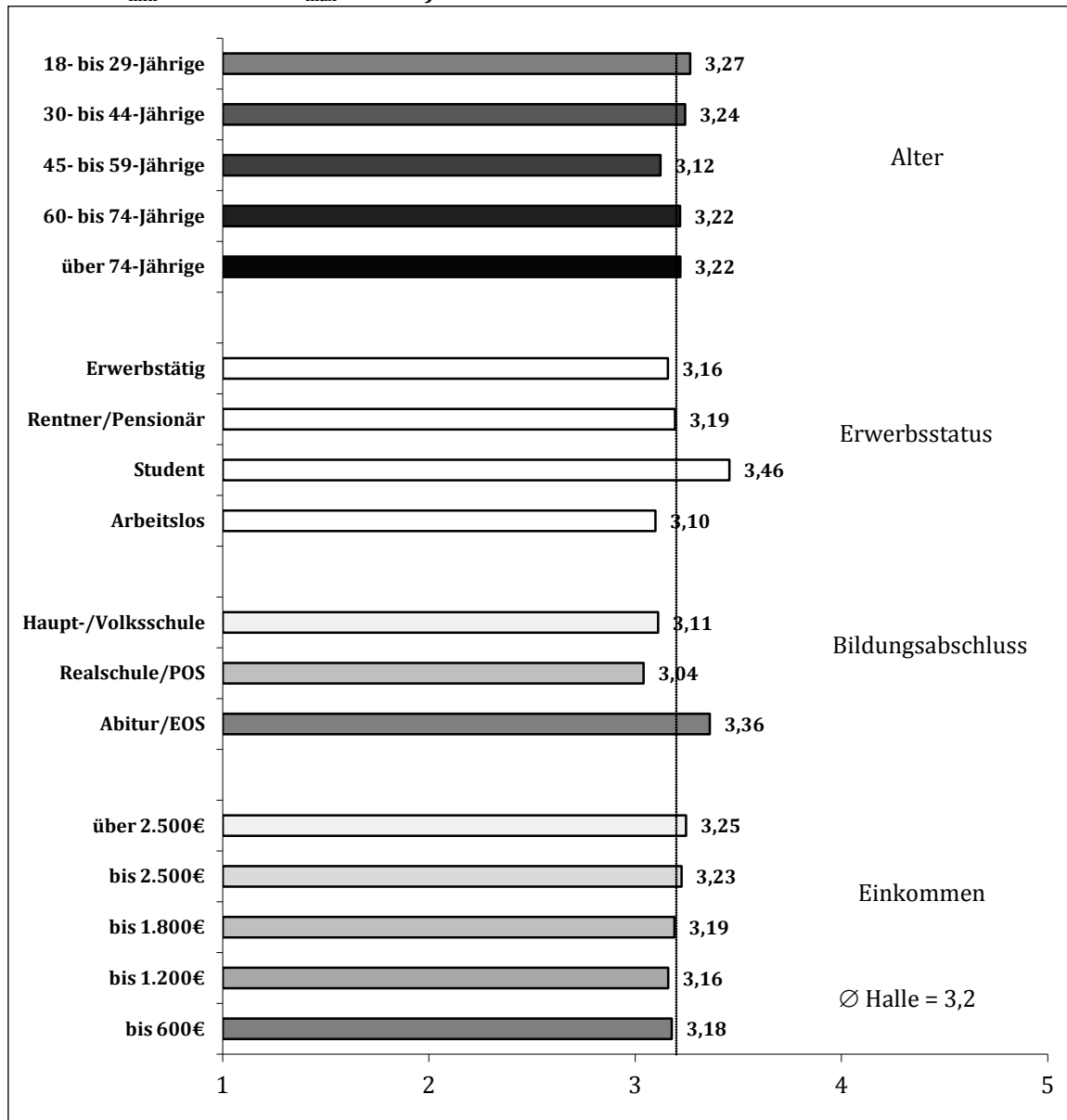
Um die Einstellungen der befragten Hallenser zu Integration und Immigration genauer analysieren zu können, wurde ein Index „Offenheit für Immigration“ gebildet, der die 4 vorgestellten Aussagen in sich vereint. Diese Vorgehensweise ist möglich, da sich alle Aussagen untereinander positiv bzw. negativ beeinflussen. Das heißt, Personen, die die Einwanderung von Ausländern nach Halle eher unterstützen, haben eher Angst vor Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, sind häufiger der Ansicht das Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Halle vorkommen und beurteilen die Kontaktmöglichkeiten zwischen Hallensern und Ausländern als zu gering. Befragte die wiederum eine zunehmende Einwanderung eher ablehnen, haben weniger Angst vor Fremdenfeindlichkeit, glauben nicht, dass diese in Halle stark ausgeprägt ist und empfinden die vorhandenen Kontaktmöglichkeiten als ausreichend.

Der gebildete Index hat einen Wertebereich von 1 (sehr geringe Offenheit gegenüber Immigration) bis 5 (sehr große Offenheit gegenüber Immigration) und misst die Aufnahmebereitschaft gegenüber Einwanderern. In Abbildung 47 wird der Einfluss verschiedener soziodemographischer Merkmale auf den Index in Form eines Mittelwertvergleiches dargestellt. Das heißt, die Abbildung zeigt auf, inwieweit sich etwa Personen unterschiedlichen Alters bzw. mit unterschiedlichem Bildungshintergrund hinsichtlich ihrer Offenheit gegenüber Zuwanderung unterscheiden oder aber ob diese Merkmale keinen Einfluss auf die Einstellungen gegenüber Migranten haben.

Es fällt auf, dass die Ausprägungen der einzelnen Variablen sich kaum voneinander unterscheiden. Die verschiedenen Alters- und Einkommensgruppen verorten sich mehr oder weniger um den Durchschnitt der Einstellungen gegenüber Zuwanderung in Halle (3,2 von 5). Es lassen sich somit im Grunde keine alters- oder einkommensspezifischen Einstellungsmuster erkennen. Auffallend ist aber, dass vor allem Studenten (3,46 von 5) und Personen mit höherem formalen Bildungsgrad (Abitur o.ä.; 3,36 von 5) der Im-

migration offener gegenüberstehen als die übrigen Befragten. Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit den üblicherweise identifizierbaren Einflussfaktoren von Ausländerfeindlichkeit.²⁵

Abb. 47 Skala „Offenheit für Einwanderung“ I (differenziert nach Altersgruppen, Erwerbsstatus, Bildungsabschluss und Einkommen; Mittelwerte von 1 = sehr niedrig bis 5 = sehr hoch; n_{min} = 2.291 bis n_{max} = 2.414)



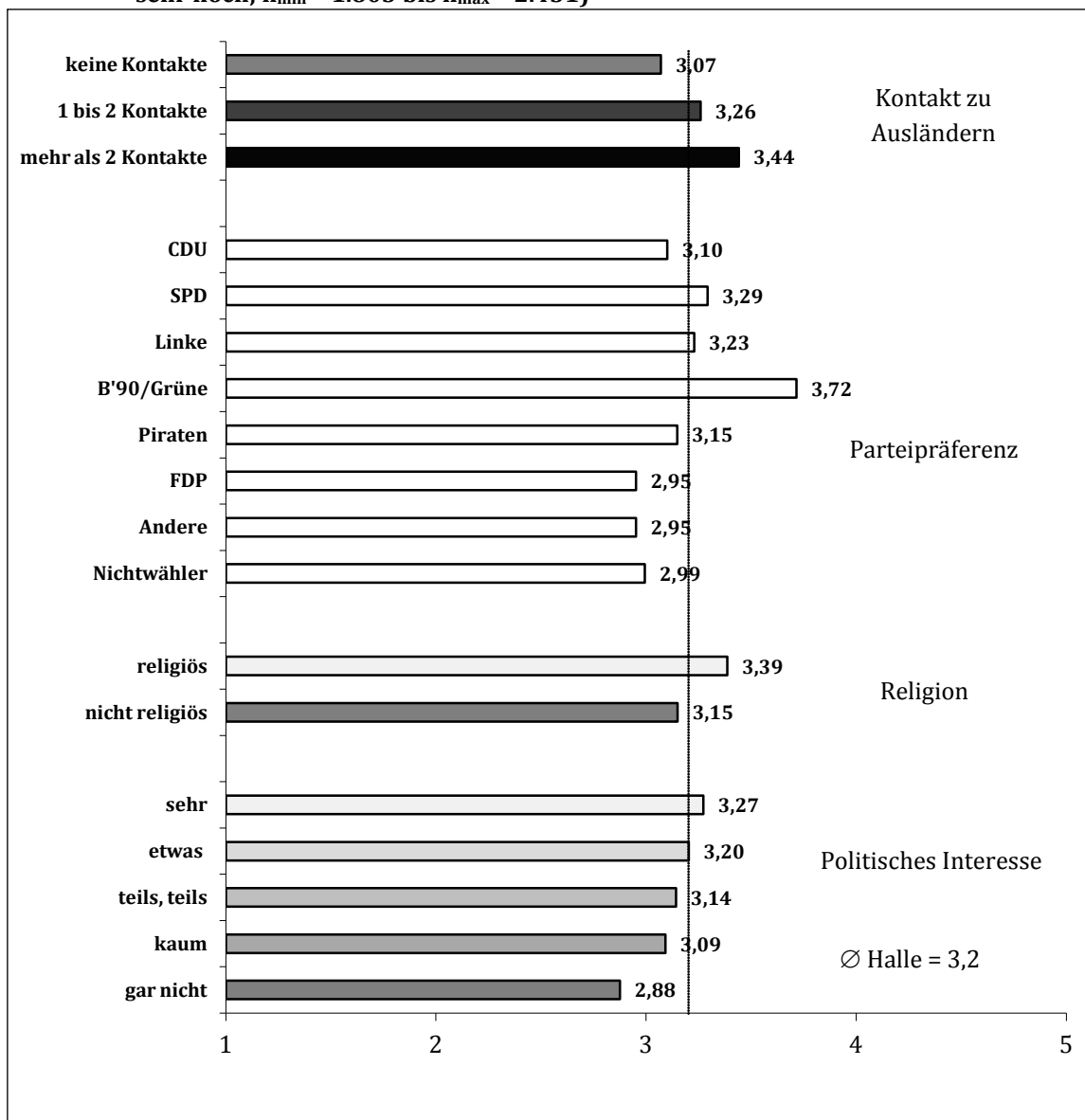
Eigene Berechnungen.

Deutlich stärkere Einflüsse zeigt die nächste Abbildung auf (siehe Abb. 48). Es wurden die bereits erwähnten Kontakte zu Migranten, die Parteipräferenz, die Religionszugehörigkeit und das politische Interesse auf ihre Effekte hin getestet. Ein regelmäßiger Umgang mit Personen anderer ethnischer Zugehörigkeiten wirkt sich mit zunehmenden

²⁵ Siehe dazu u.a. Holtmann, Everhard/Jaeck, Tobias/Völkl, Kerstin (2012): Sachsen-Anhalt-Monitor 2012. Mitten im Land. Blicke auf das Eigene und das Fremde. S. 88ff. <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=26088> (letzter Zugriff am 16.04.2013).

der Ausprägung deutlich positiv auf den Offenheitsindex aus. So erreichen Personen mit keinerlei Kontakten einen Wert von 3,07, mit einem bis zwei Kontakten einen Wert von 3,26 und bei drei oder mehr Kontakten haben die entsprechenden Befragten einen Wert von 3,44, zeichnen sich also durch eine überdurchschnittliche Offenheit gegenüber Zuwanderung und Migranten aus. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der Integrationsforschung, bei der der beschriebene Zusammenhang im Rahmen der sogenannten „Kontakthypothese“ untersucht wird.

Abb. 48 Skala „Offenheit für Einwanderung“ II (differenziert nach Kontakt zu Ausländern, Parteipräferenz, Religion und politischem Interesse; Mittelwerte von 1 = sehr niedrig bis 5 = sehr hoch; $n_{\min} = 1.803$ bis $n_{\max} = 2.431$)



Eigene Berechnungen.

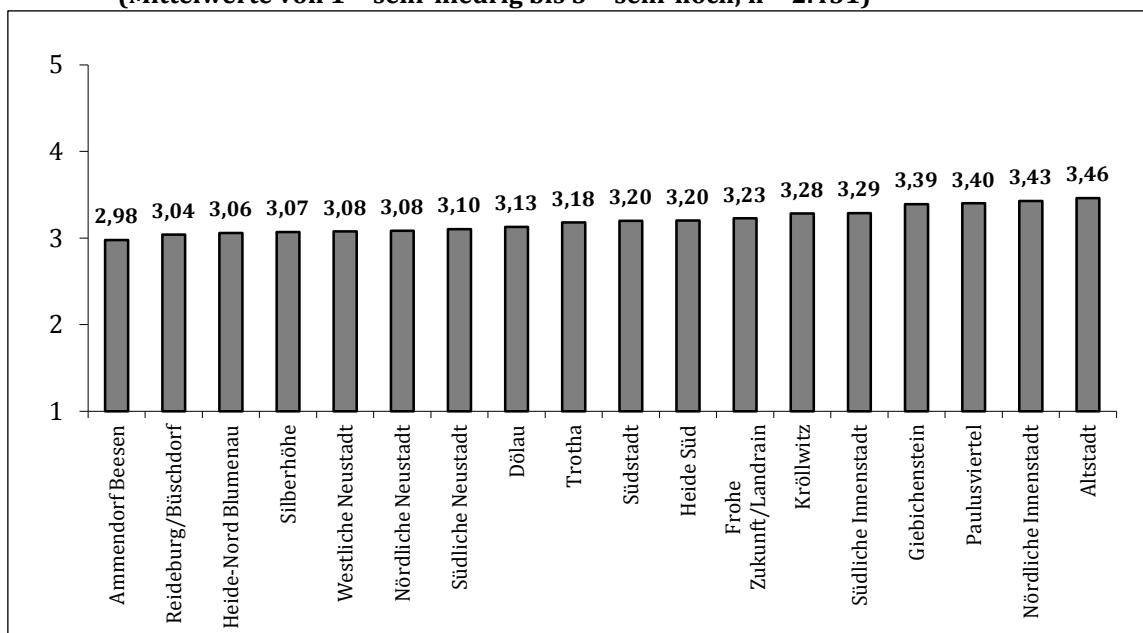
Einen ebenfalls starken Einfluss auf die Offenheit gegenüber Zuwanderung und Migranten hat die Parteipräferenz der Befragten. Es zeigt sich, dass die Anhänger der drei meistgewählten Parteien in Halle (CDU, SPD, Die Linke) in ihren Einstellungen etwa auf dem durchschnittlichen Stadtniveau liegen. Wähler von Bündnis 90/Die Grünen haben

demgegenüber eine deutlich offenere Position und Nichtwähler, FDP-Wähler sowie Wähler anderer Parteien (mit Ausnahme der Anhänger der Piraten) vertreten eine eher kritische Position gegenüber Zuwanderung und Migranten.

Menschen die einer Konfession angehören, ungeachtet der spezifischen Ausprägung, zeigen generell tolerantere Einstellungsmuster, das gleiche Ergebnis gilt für politisch allgemein interessierte Personen (ein stärkeres allgemeines politische Interesse wirkt sich positiv auf die Offenheit gegenüber Migration und Zuwanderung aus).

Abschließend soll untersucht werden, ob der vorgestellte Index in den verschiedenen Stadtvierteln Halles unterschiedlich stark ausgeprägt ist (siehe Abb. 49). Es sind nur geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Wohnquartieren nachweisbar. Die Viertel, die die jeweiligen Ränder repräsentieren, heben sich jedoch signifikant voneinander ab. So können insbesondere in der Altstadt (3,46 von 5) eher tolerante Einstellungsmuster festgestellt werden und Reideburg/Büschdorf (3,04) bzw. Ammendorf (2,98) bilden den negativen Pol an Offenheit gegenüber Zuwanderung und Migration.

Abb. 49 Skala „Offenheit für Einwanderung“ nach ausgewählten Stadtvierteln (Mittelwerte von 1 = sehr niedrig bis 5 = sehr hoch; n = 2.431)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Es wurde bereits dargelegt, dass sich die Unterschiede in den Meinungsbildern der Halenser nicht einfach auf Einkommensdifferenzen, die Alterszugehörigkeit oder den Erwerbsstatus zurückführen lassen, dementsprechend zeigt sich im Stadtviertelvergleich auch nicht das übliche Bild. Zieht man zur Erklärung die Kontakthypothese heran, lassen sich zumindest die hohen Werte der Altstadt teilweise erklären. In der Altstadt liegt der Ausländeranteil mit 10,9% deutlich höher als in allen anderen Stadtvierteln, somit kann man argumentieren, dass durch die größeren Kontaktmöglichkeiten tolerante Einstellungen stärker ausgeprägt sind. Ähnliche Zusammenhänge finden sich in den anderen Innenstadtgebieten und in Kröllwitz. Etwas anders verhält es sich jedoch in der südlichen Neustadt. Hier ist der Ausländeranteil mit 9,7% im Vergleich zum städti-

schen Durchschnitt auch eher hoch, führt aber nicht zu toleranten Einstellungsmustern. Das liegt vermutlich daran, dass ein höherer Migrantenanteil in einem Stadtviertel nicht automatisch zu einer höheren Kontakthäufigkeit zu Personen mit Migrationshintergrund führt, also eine notwendige aber keine hinreichende Bedingung darstellt. Diese These wird dadurch gestärkt, dass die befragten Bewohner der Altstadt im Schnitt zu zwei Personen mit Migrationshintergrund Kontakt haben, die der südlichen Neustadt aber gerade mal zu statistischen „0,8 Personen“. Städtische Integrationsmaßnahmen könnten auf die stadtviertelspezifisch unterschiedlichen Ausgangslagen reagieren und Kontaktmöglichkeiten schaffen, um Barrieren abzubauen.

7 Randverteilung der Variablen

Die folgenden Tabellen beinhalten die Randverteilungen aller geschlossenen Fragen der Bürgerumfrage Halle 2012. Um die Suche nach einer bestimmten Frage zu erleichtern, sind die Nummerierungen der Tabellen mit den Nummerierungen der Fragekomplexe im Fragebogen identisch. Alle Angaben sind, wenn nicht anders angegeben, Prozentwerte, wobei sich Gesamtwerte über 100% oder fehlende Werte zu 100% rundungsbedingt ergeben können. Die ausgewiesenen Prozentwerte beziehen sich auf die *Anzahl der Befragten* mit gültigen Antworten. Diese Anzahl ist jeweils durch „n = ...“ angegeben. Einige Fragen richten sich an Subpopulationen, z.B. Umzugswillige oder Arbeitslose. In umfangreichen Fragebatterien sind nur die kleinste (n_{\min}) und größte (n_{\max}) Fallzahl angeführt. Alle Angaben beziehen sich auf die gesamte Stadt Halle. Deshalb wird die disproportionale Stichprobenverteilung durch eine Stadtbezirksgewichtung ausgeglichen.

1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus?

sehr unzufrieden	5,1 %
eher unzufrieden	5,3 %
teils, teils	17,7 %
eher zufrieden	38,9 %
sehr zufrieden	32,9 %
n	2.877

2. Und wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Wohnumgebung, in der Sie leben?

sehr unzufrieden	4,7 %
eher unzufrieden	7,0 %
teils, teils	17,9 %
eher zufrieden	41,1 %
sehr zufrieden	29,3 %
n	2.869

3. Seit welchem Jahr wohnen Sie in Ihrer jetzigen Wohnung/Ihrem jetzigen Haus?

0 bis 5 Jahre	39,0 %
6 bis 10 Jahre	16,1 %
11 bis 20 Jahre	21,1 %
21 bis 30 Jahre	7,2 %
31 bis 40 Jahre	7,9 %
41 und mehr Jahre	8,8 %
n	2.715

* Die Angaben wurden in die Wohndauer umgerechnet und gruppiert.

4. Seit welchem Jahr leben Sie in Halle?

0 bis 5 Jahre	11,6 %
6 bis 10 Jahre	5,7 %
11 bis 20 Jahre	7,0 %
21 bis 30 Jahre	14,0 %
31 bis 40 Jahre	14,5 %
41 und mehr Jahre	47,3 %
n	2.830

* Die Angaben wurden in die Aufenthaltsdauer umgerechnet und gruppiert.

5. Wer ist der Eigentümer Ihrer Wohnung/Ihres Hauses?

Mietwohnung - kommunal (z.B. HWG, GWG)	24,8 %
Mietwohnung - genossenschaftlich	21,3 %
Mietwohnung - privat vermietet	29,2 %
Eigentumswohnung	4,8 %
eigenes Haus	17,5 %
etwas anderes	2,4 %
n	2.870

6. Nun einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung/Ihres Hauses. Sagen Sie uns bitte

1. ob Ihre Wohnung/Ihr Haus über die Ausstattung verfügt und 2. ob diese Merkmale bei Ihrer Entscheidung für die Wohnung eine Rolle gespielt haben.

	1. Ja, gibt es.	2. Hat bei der Wohnungswahl <u>eine</u> Rolle gespielt.
ein Bad mit Fenster (Tageslichtbad)	62,6 %	56,2 %
ein zusätzliches Gäste-WC	21,3 %	31,7 %
isolierte doppelt o. dreifach verglaste Fenster	73,6 %	33,0 %
ein Balkon, Wintergarten oder eine Terrasse	71,8 %	55,6 %
einen Garten am Haus bzw. Gartenmitbenutzung	30,0 %	40,5 %
einen Kaminofen (zusätzlich zur Heizung)	7,4 %	20,8 %
Stuckdecken	3,8 %	25,2 %
Parkettböden	20,2 %	27,6 %
einen zur Wohnung gehörenden PKW-Stellplatz	29,2 %	44,5 %
einen Aufzug	12,9 %	34,7 %
einen Kellerraum bzw. Dachboden	87,0 %	33,1 %
eine Gasheizung	46,8 %	14,3 %
eine Ölheizung	5,1 %	13,9 %
eine Pelletheizung	1,4 %	32,5 %
zusätzliche Photovoltaik- bzw. Solaranlage	3,0 %	17,5 %
n _{min} /n _{max}	2.866	40/2.494

7. Wie viele Zimmer (über 6 m²), außer Küche, Bad und Flur, gibt es in Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus? Bitte tragen Sie die Anzahl der Zimmer ein.

1 Zimmer	4,6 %
2 Zimmer	22,6 %
3 Zimmer	43,0 %
4 Zimmer	18,5 %
5 und mehr Zimmer	11,3 %
n	2.851

8. Wie groß ist die Fläche der gesamten Wohnung/des gesamten Hauses?*

bis 30m ²	1,9 %
31 bis 50 m ²	12,5 %
51 bis 70 m ²	42,7 %
71 bis 90 m ²	16,2 %
91 bis 110 m ²	11,8 %
über 110 m ²	14,8 %
Mittelwert (in m ²)	78,7
n	2.817

* Die Angaben wurden gruppiert.

9. Für Mieter: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Miete?*

Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie Ihrem Vermieter zahlen.

Für Eigentümer: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Belastung?*

Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie monatlich zahlen.

bis 200 Euro	3,8 %
201 bis 400 Euro	36,8 %
401 bis 600 Euro	39,9 %
601 bis 800 Euro	12,4 %
über 800 Euro	7,0 %
Mittelwert (in Euro)	484,42
n	2.489

* Die Angaben wurden gruppiert.

10. Haben Sie vor, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer Wohnung/Ihrem Haus auszu-
ziehen?

ja	12,2 %
möglicherweise	19,0 %
nein	68,8 %
n	2.852

11. Wie sollte Ihre neue Wohnung beschaffen sein?

(Subpopulation: nur Umzugswillige, feststehender oder eventueller Umzug)

Größe:

kleiner	17,2 %
gleich	36,2 %
größer	46,6 %
n	846

Ausstattung:

weniger Komfort	1,5 %
gleicher Komfort	42,6 %
mehr Komfort	55,9 %
n	832

12. Wenn Sie ausziehen werden, was sind die Gründe dafür?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an! Ich ziehe um, weil...

(Subpopulation: nur Umzugswillige)

ich am neuen Wohnort eine sichere Arbeits-/Ausbildungsstelle habe.	21,1 %
ich dort eine Wohnung haben werde, die meinen Vorstellungen entspricht.	40,5 %
am neuen Wohnort Freunde/Verwandte wohnen.	12,7 %
ich in einer angenehmeren Wohngegend leben möchte.	28,6 %
ich mich nicht gut mit meinen Nachbarn verstehe.	4,9 %
mir die ganze Atmosphäre der Stadt Halle nicht gefällt.	5,4 %
hier sehr schlechte Umweltbedingungen herrschen (z.B. Lärm, Umweltverschmutzung).	9,9 %
ich am neuen Wohnort wesentlich mehr Geld verdienen kann.	9,6 %
mein Lebenspartner dort eine berufliche Perspektive findet.	10,2 %
ich heirate, mich von meinem Partner trenne oder aus anderen privaten Gründen.	11,6 %
die neue Wohnung mietgünstiger ist.	21,2 %
mein Vermieter die Wohnung anders nutzen will.	2,0 %
ich befürchte, dass die Mietkosten zu stark steigen.	15,5 %
am neuen Wohnort das Kultur- und Freizeitangebot besser ist.	8,3 %
am neuen Wohnort die Versorgung mit sozialen Einrichtungen (z. B. Kindergärten, Altenheime, Krankenhäuser usw.) besser ist.	4,6 %
aus gesundheitlichen Gründen	9,4 %
die Verkehrsanbindung schlecht ist.	3,2 %
es zu wenig Pkw-Stellplätze gibt.	14,5 %
ich altersbedingt umziehen muss.	9,7 %
es dafür andere Gründe als die genannten gibt.	27,2 %
n	906

13. Wenn Sie ausziehen werden, wo wird dann Ihr neuer Wohnort sein?

(Subpopulation: nur Umzugswillige)

im gleichen Stadtviertel	27,8 %
in einem anderen Stadtviertel von Halle	23,5 %
im Saalekreis	3,5 %
in einem der neuen Bundesländer (außer Halle/Saalekreis)	6,8 %
in einem der alten Bundesländer	4,6 %
im Ausland	1,7 %
ist noch nicht entschieden	32,1 %
n	835

14. Einmal ganz allgemein gefragt: Fühlen Sie sich mit ...?

	ja, sehr eng	etwas	überhaupt nicht
Halle verbunden	58,6 %	36,8 %	4,6 %
Ihrem Stadtteil verbunden	44,7 %	43,3 %	12,0 %
dem Land Sachsen-Anhalt verbunden	33,3 %	48,3 %	18,4 %
der Region Mitteldeutschland verbunden	39,3 %	47,4 %	13,3 %
n _{min} /n _{max}	2.606/2.835		

15. Die anstehenden Aufgaben der Stadt Halle können nicht alle gleichzeitig bewältigt werden, weil öffentliche Mittel nur begrenzt vorhanden sind.

Kreuzen Sie bitte die fünf Aufgaben an, die für Sie absoluten Vorrang haben.

soziale Infrastruktur (Jugendfreizeiteinrichtungen, Beratungsstellen usw.)	24,9 %
Theater, Museen, Kulturveranstaltungen	28,7 %
Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen	61,7 %
Erhalt und Sanierung des Straßennetzes	37,3 %
Sanierung der Innenstadt	19,2 %
Umweltschutz	17,7 %
Grünanlagen, Parks und Erholungsgebiete	30,2 %
Sanierung/Instandhaltung Stadtviertel (Gebäude, Straßen usw.)	32,3 %
Radwege ausbauen	22,8 %
Schuldenabbau/Haushaltskonsolidierung der Stadt Halle	29,0 %
öffentliche Sicherheit	51,5 %
öffentlicher Personennahverkehr	20,2 %
Gehwege sanieren	16,9 %
Standortsicherung & Förderung der Unternehmensansiedelung	28,3 %
Ausbau der Zusammenarbeit mit Städten/Gemeinden der Region	4,9 %
Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen, Universität)	45,7 %
Sport- und Freizeiteinrichtungen	20,2 %
n	2.898

16. Die Stadt Halle befindet sich in einem langen Prozess des Schuldenabbaus. In den letzten Jahren wurden deshalb beispielsweise Personalreduzierungen vorgenommen. Welcher der folgenden Maßnahmen zur Entlastung der städtischen Finanzen würden Sie weiterhin zustimmen?

Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an.

Erhöhung von Abgaben (z. B. Gebühren, Beiträge, Steuern)	5,9 %
Reduzierung von Leistungen (z. B. kürzere Öffnungszeiten bzw. die Schließung von städtischen Einrichtungen)	7,6 %
Verkauf städtischen Eigentums (z. B. Wohnungsbestand, Bäder, städtische Einrichtungen)	26,2 %
Kann ich so nicht sagen.	60,3 %
n	2.799

17. Die Ämter der Stadt Halle bieten ja verschiedene Dienste an. Sagen Sie uns bitte 1. ob Sie im letzten Jahr den Service des jeweiligen Amtes in Anspruch genommen haben und 2. wie zufrieden Sie damit waren?

	1. Ja, habe ich in Anspruch genommen.	2. Zufriedenheit		
		eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden
Amt für Finanzservice	20,8 %	16,5 %	34,6 %	48,8 %
Amt für Kinder, Jugend und Familie	13,9 %	19,5 %	20,1 %	60,5 %
Amt für Wirtschaftsförderung	1,5 %	35,1 %	21,7 %	43,2 %
Grünflächenamt	7,8 %	23,5 %	25,1 %	51,4 %
Gesundheitsamt	7,8 %	13,6 %	26,4 %	59,9 %
Amt für Bürgerservice	67,0 %	7,7 %	19,7 %	72,6 %
Amt für Bauordnung und Denkmalschutz	4,9 %	43,0 %	27,5 %	29,5 %
Ordnungsamt	20,1 %	33,8 %	26,6 %	39,5 %
Sozialamt	13,5 %	16,7 %	27,1 %	56,2 %
Umweltamt	4,1 %	21,8 %	24,4 %	53,7 %
Stadtplanungsamt	3,4 %	35,8 %	30,5 %	33,7 %
n _{min} /n _{max}	1.860/1.931	22/1.268		

18. Jede Stadt hat Eigenschaften, die ihren spezifischen Charakter prägen. Schätzen Sie bitte für Halle ein, inwieweit die folgenden Eigenschaften für die Stadt zutreffen.

Halle ist...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
für Touristen ein interessantes Reiseziel.	1,2 %	7,4 %	30,6 %	38,6 %	22,3 %
eine Stadt mit guten Zukunftsaussichten.	2,4 %	17,3 %	44,5 %	27,2 %	8,6 %
eine Stadt der Kultur und der Künste.	0,7 %	3,9 %	21,4 %	44,7 %	29,2 %
eine Stadt mit guten Bildungseinrichtungen.	1,1 %	3,2 %	22,2 %	46,9 %	26,6 %
eine bedeutende Wissenschafts-, Universitäts- und Hochschulstadt .	0,8 %	1,6 %	9,8 %	38,3 %	49,4 %
ein interessanter Standort für neue Unternehmen.	3,0 %	14,3 %	44,4 %	28,5 %	9,8 %
eine Stadt mit gesunder Umwelt.	1,6 %	13,7 %	51,5 %	28,2 %	5,0 %
eine Stadt mit viel Grün.	1,3 %	5,0 %	23,0 %	39,8 %	30,9 %
eine Stadt mit leistungs- und erfolgsorientierten Menschen.	2,5 %	15,2 %	54,3 %	22,3 %	5,7 %
eine Stadt mit freundlichen und aufgeschlossenen Menschen.	3,7 %	16,5 %	50,2 %	23,2 %	6,4 %
eine Stadt, in der man sich zu Hause fühlen kann/könnte.	1,6 %	2,9 %	26,7 %	44,7 %	24,1 %
n_{\min}/n_{\max}	2.532/2.792				

19. Welche der folgenden Aspekte empfinden Sie in Ihrem Stadtviertel als kein bzw. als großes Problem?

	kein Problem	geringes Problem	teils, teils	ziemliches Problem	großes Problem
Hundekot auf Fußwegen; freilaufende bzw. unangeleinte Hunde	10,1 %	21,0 %	18,5 %	23,0 %	27,3 %
mutwillige Zerstörung (z.B. Haltestellen)	8,6 %	19,8 %	20,3 %	25,3 %	26,0 %
fehlende Grün- und Erholungsflächen	37,3 %	30,1 %	21,8 %	7,0 %	3,8 %
besprühte Hauswände (Graffiti)	12,7 %	21,0 %	21,0 %	21,6 %	23,7 %
Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen	12,2 %	25,3 %	27,3 %	21,0 %	14,2 %
heruntergekommene Häuser, leerstehende Wohnungen und Gebäude	20,5 %	24,8 %	23,5 %	17,2 %	14,0 %
Betrunkene in der Öffentlichkeit	22,8 %	30,1 %	23,6 %	13,8 %	9,6 %
Treffpunkte von Menschen, die Lärm verursachen	26,1 %	32,3 %	23,1 %	10,6 %	7,8 %
Gewalt und Kriminalität	20,2 %	29,3 %	24,8 %	14,1 %	11,6 %
schlechte Umweltbedingungen (z.B. Lärm)	20,1 %	34,2 %	28,9 %	10,4 %	6,5 %
zu schnell fahrende Autos/behindernd parkende Autos	14,8 %	29,5 %	27,3 %	17,5 %	10,9 %
unzureichende Straßenbeleuchtung	31,0 %	31,6 %	22,0 %	9,9 %	5,4 %
schlechte Internetversorgung	39,0 %	23,0 %	17,5 %	9,6 %	10,9 %
n _{min} /n _{max}	2.494/2.797				

20. Die Stadt Halle beabsichtigt, ein neues Stadtentwicklungskonzept aufzustellen. Es soll die grundlegenden Ziele für die städtische Entwicklung bis zum Jahr 2025 definieren. Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte der weiteren Stadtentwicklung?

	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
Priorität für die Stärkung der Innenstadt (Bereich zwischen Galgenberg und Südfriedhof)	3,8 %	18,3 %	37,8 %	28,3 %	11,8 %
Entwicklung des Landschafts- und Freizeitraumes sowie des Wohnens an der Saale („Stadt am Fluss“)	4,3 %	16,8 %	35,7 %	32,3 %	10,8 %
Abriss leer stehender Gebäude am Stadtrand	3,3 %	9,7 %	21,8 %	38,1 %	27,1 %
Entwicklung eines Erholungs- und Freizeitraumes Hufeisensee (Freibad, Wassersport, Golf)	11,7 %	24,3 %	27,3 %	24,0 %	12,7 %
Bereitstellung von Bauflächen für Einfamilienhäuser	13,0 %	34,2 %	33,1 %	14,7 %	5,1 %
Stärkung der Familienfreundlichkeit (Kinderspielplätze, Schulen usw.)	1,6 %	2,3 %	13,4 %	34,7 %	48,1 %
Sicherung und Erhalt der Altbauten in der Innenstadt	1,1 %	2,7 %	14,8 %	41,0 %	40,4 %
Neugestaltung des Stadteingangs am Riebeckplatz (ehemalige Hochhäuser)	4,7 %	16,1 %	26,1 %	27,9 %	25,1 %
Leitthema der Stadtentwicklung „Vorfahrt für Bildung und Wissenschaft“	1,3 %	5,3 %	26,1 %	40,5 %	26,8 %
stärkere Anpassung der Stadt an die Bedürfnisse Älterer	1,2 %	5,7 %	24,0 %	36,0 %	33,2 %
Stärkung der Attraktivität der Altstadt (Handel, Gastronomie, Kultur, Wohnen)	0,6 %	5,3 %	21,7 %	42,9 %	29,5 %
Erhalt des vielfältigen Kulturangebotes	0,8 %	2,6 %	15,0 %	40,7 %	40,8 %

Fortsetzung Frage 20					
	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
Bewerbung für eine Bundesgartenschau	24,0 %	33,4 %	22,8 %	12,2 %	7,6 %
Erhalt und weitere Sanierung des ÖPNV	1,8 %	7,8 %	34,5 %	33,7 %	22,2 %
Schaffung weiterer Gewerbe- und Industriegebiete	7,8 %	19,3 %	32,7 %	25,5 %	14,7 %
Erhalt der autoarmen Altstadt	4,9 %	11,3 %	26,2 %	32,4 %	25,3 %
Sicherung preisgünstigen Wohnraumes	1,0 %	2,4 %	10,2 %	30,1 %	56,2 %
Klimaschutz (z. B. energetische Sanierung kommunaler Gebäude)	2,5 %	8,6 %	30,4 %	34,1 %	24,5 %
n _{min} /n _{max}	2.471/2.773				

22. Eine Beteiligung der Bürger an städtischen Entscheidungen ist zunehmend wichtig für den Erfolg kommunalen Handelns. Im Rahmen der Erarbeitung des neuen Stadtentwicklungskonzeptes plant die Stadt Halle, Bürger in Bürgerkonferenzen aktiv an der inhaltlichen Gestaltung dieses Konzeptes zu beteiligen. Die Bürger sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, zu Beginn der Konzeptentwicklung zusammen mit den Fachplanern der Stadt klare Vorgaben für die zukünftige Stadtentwicklung zu erarbeiten. Hätten Sie Interesse, sich 2013 an solchen Bürgerkonferenzen zu beteiligen?

Ja, ich habe Interesse. Bitte nehmen sie Kontakt mit mir auf.	14,4 %
Nein, habe ich nicht.	51,4 %
Kann ich nicht sagen.	34,2 %
n	2.757

23. Verfügt Ihr Haushalt über einen Internetzugang?

Ja.	73,9 %
Nein, aber ich bin an einem Internetanschluss interessiert.	4,5 %
Nein, ich benötige keinen Internetanschluss.	21,6 %
n	2.852

24. Über was für einen Internetzugang verfügen Sie aktuell?

leitungsgebunden (Telefon)	53,9 %
leitungsgebunden (TV-Kabel)	25,2 %
Funknetz (GPRS, EDGE,UMTS, HSDPA)	11,1 %
Funknetz (LTE)	1,9 %
Satellit	1,0 %
Kann ich nicht sagen.	6,9 %
n	1.786

25. Über welche maximale Bandbreite verfügt Ihre Internetverbindung?

weniger als 1 MBit/s	4,4 %
bis zu 2 MBit/s	8,6 %
bis zu 6 MBit/s	18,4 %
bis zu 16 MBit/s	24,9 %
bis zu 32 MBit/s	6,1 %
bis zu 50 MBit/s	2,5 %
mehr als 50 MBit/s	3,4 %
Kann ich nicht sagen.	31,7 %
n	1.797

26. Welchen Internetanbieter nutzen Sie zurzeit?

Deutsche Telekom	26,0 %
Vodafone	14,6 %
E-Plus/Base	1,9 %
O2/Alice	10,7 %
Muth Antennenbau	3,9 %
DTK Deutsche Telekabel	3,5 %
1&1	10,4 %
Tele Columbus	16,1 %
Kabel Deutschland	0,4 %
PrimaCom	6,3 %
HLKomm	0,0 %
Envia TEL	0,2 %
Einen anderen, als die genannten.	3,0 %
Kann ich nicht sagen.	3,9 %
n	2.080

27. Sind Sie mit Ihrer aktuellen Internetverbindung zufrieden?

Ja.	64,3 %
Nein, die Verbindung ist zu langsam.	23,2 %
Nein, die Verbindung ist mir zu teuer.	6,5 %
Nein, die Verbindung ist zu störanfällig.	6,1 %
n	1.986

28. Was für einen Internetzugang würden Sie sich wünschen?

leitungsgebunden (Telefon)	40,3 %
leitungsgebunden (TV-Kabel)	10,3 %
Funknetz (GPRS, EDGE,UMTS, HSDPA)	3,7 %
Funknetz (LTE)	6,0 %
Satellit	2,4 %
Kann ich nicht sagen.	37,2 %
n	880

29. Über welche maximale Bandbreite/Geschwindigkeit sollte Ihre gewünschte Internetverbindung verfügen?

weniger als 1 MBit/s	0,0 %
bis zu 2 MBit/s	0,6 %
bis zu 6 MBit/s	3,1 %
bis zu 16 MBit/s	18,8 %
bis zu 32 MBit/s	18,1 %
bis zu 50 MBit/s	16,0 %
mehr als 50 MBit/s	15,7 %
Kann ich nicht sagen.	27,8 %
n	911

30. Welche Preisvorstellungen halten Sie für einen Internetzugang mit mehr als 32 MBit/s maximal für akzeptabel?

einmalige Kosten (z.B. Kosten für Einrichtung) (die Angaben wurden gruppiert):

0 bis 10 Euro	13,7 %
11 bis 20 Euro	16,0 %
21 bis 30 Euro	23,5 %
31 bis 40 Euro	5,5 %
41 bis 50 Euro	33,0 %
51 bis 60 Euro	2,8 %
61 bis 70 Euro	1,0 %
71 bis 80 Euro	1,7 %
81 bis 90 Euro	1,2 %
91 bis 100 Euro	1,6 %
n	870

monatliche Kosten (die Angaben wurden gruppiert):

0 bis 10 Euro	11,5 %
11 bis 20 Euro	40,2 %
21 bis 30 Euro	33,5 %
31 bis 40 Euro	11,0 %
41 bis 50 Euro	3,6 %
51 bis 100 Euro	0,2 %
n	1.192

31. Es gibt ja verschiedene Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Sind Sie Mitglied in einer oder mehreren der folgenden Vereinigungen? Wenn ja, geben Sie bitte an, wie oft Sie in dieser Vereinigung ehrenamtlich und unentgeltlich mitarbeiten.

	1. Mitgliedschaft	2. Wie oft engagieren Sie sich über Ihre Mitgliedschaft hinaus ehrenamtlich in Ihrem Verein, Verband, Projekt etc.?			
		mehrmals im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
im Bereich Freizeit und Geselligkeit (z. B. Verein, Jugendgruppe, Seniorenclub)	9,2 %	47,5 %	29,7 %	18,1 %	4,7 %
im künstlerischen Bereich (z. B. Kunstverein)	3,8 %	34,9 %	35,9 %	27,5 %	1,6 %
im Sportbereich (z. B. in einem Fußballverein)	14,1 %	53,8 %	18,3 %	16,3 %	11,6 %
im sozialen Bereich (z. B. Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Selbsthilfegruppe)	4,2 %	27,8 %	30,1 %	27,8 %	14,4 %
im Gesundheitsbereich (z. B. Helfer in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten)	1,4 %	27,4 %	18,6 %	51,2 %	2,8 %
im Bereich Schule und Kindergarten (z. B. Elternvertretung, Schülervvertretung, Förderkreis)	5,4 %	18,3 %	58,9 %	21,1 %	1,7 %
im Bereich Umwelt-, Natur- oder Tierschutz (z. B. im Tierschutzverein, NABU)	3,3 %	8,3 %	34,1 %	40,1 %	17,5 %
im Bereich der beruflichen Interessenvertretung (z. B. Gewerkschaft, Berufsverband)	7,8 %	10,8 %	25,5 %	36,7 %	27,0 %
im kirchlichen oder religiösen Bereich (z. B. Kirchengemeinde, kirchliche Organisation)	5,7 %	34,2 %	28,7 %	28,0 %	9,0 %
im Unfall- oder Rettungsdienst, in der freiwilligen Feuerwehr	1,5 %	37,7 %	27,3 %	26,5 %	8,5 %
im Bereich Politik (z. B. in einer Partei, im Gemeinderat, im Stadtrat, in politischen Initiativen)	1,8 %	20,1 %	35,7 %	29,0 %	15,1 %
im Bereich sonstiger bürgerschaftlicher Aktivität an Ihrem Wohnort (z. B. Bürgerinitiativen, Bürgerstiftungen)	2,4 %	26,4 %	28,3 %	42,7 %	2,5 %
andere Vereine, Projekte etc. als die genannten	6,1 %	41,4 %	41,9 %	14,1 %	2,5 %
n_{\min}/n_{\max}	2.929	34/363			

32. Bitte sagen Sie uns zu den folgenden Aspekten von freiwilligem Engagement, inwieweit diese auf Sie zutreffen oder nicht zutreffen?

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
Ich habe vor, mich ehrenamtlich zu engagieren.	43,4 %	25,4 %	15,6 %	8,8 %	6,8 %
Ich traue mir zu, mich ehrenamtlich zu engagieren.	28,9 %	15,0 %	20,7 %	21,5 %	13,8 %
Menschen die mir wichtig sind, engagieren sich ehrenamtlich.	29,4 %	23,1 %	23,0 %	14,8 %	9,7 %
Ein ehrenamtliches Engagement wäre für mich kein Problem.	26,3 %	18,5 %	25,9 %	17,7 %	11,6 %
Ich halte ein ehrenamtliches Engagement für nutzlos.	64,3 %	17,7 %	12,8 %	3,5 %	1,6 %
Für ein ehrenamtliches Engagement hätte ich gar keine Zeit.	14,9 %	11,8 %	23,0 %	23,2 %	27,1 %
Freunde und Bekannte erwarten, dass ich mich ehrenamtlich engagiere.	69,6 %	21,7 %	5,3 %	2,0 %	1,5 %
Ich bewundere Leute, die sich ehrenamtlich engagieren.	3,8 %	2,6 %	12,3 %	27,2 %	54,1 %
n _{min} /n _{max}	2.199/2.464				

33. Wo würden Sie sich zum Thema Pflegebedürftigkeit informieren?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

bei der Pflege- oder Krankenkasse	81,2 %
bei unabhängigen städtischen Beratungsstellen	34,5 %
bei Wohlfahrtsverbänden/der Verbraucherzentrale	31,3 %
bei Verwandten und Freunden	57,6 %
n	2.843

34. Angenommen Sie werden pflegebedürftig, wo würden Sie am liebsten gepflegt werden? Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an.

im Senioren- bzw. Pflegeheim	6,3 %
im betreuten Wohnen	34,0 %
zu Hause durch Angehörige	29,7 %
zu Hause durch einen Pflegedienst	30,0 %
n	2.682

35. Wären Sie selbst bereit, eine nahestehende Person zu pflegen?

ja	48,8 %
möglicherweise	36,6 %
nein	14,6 %
n	2.814

36. Was sind die Gründe, die Sie daran hindern, eine nahestehende Person zu pflegen?
Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

Unvereinbarkeit mit dem Beruf	34,0 %
die körperliche Belastung wäre zu groß	50,8 %
die psychische Belastung wäre zu groß	45,1 %
zu wenig Freizeit und Unabhängigkeit	14,1 %
andere Gründe als die genannten	38,2 %
n	456

37. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige wirtschaftliche Situation...?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in Deutschland	3,1 %	15,3 %	38,8 %	38,9 %	3,9 %
im Land Sachsen-Anhalt	5,2 %	34,5 %	49,5 %	10,4 %	0,3 %
in der Stadt Halle	9,1 %	39,7 %	42,5 %	8,3 %	0,4 %
Ihre persönliche Situation	3,6 %	12,8 %	36,7 %	41,2 %	5,7 %
n _{min} /n _{max}	2.751/2.802				

38. Und wie wird die wirtschaftliche Lage Ihrer Meinung nach in 5 Jahren sein?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in Deutschland	5,7 %	24,3 %	38,1 %	29,1 %	2,9 %
im Land Sachsen-Anhalt	7,6 %	31,9 %	44,8 %	15,1 %	0,6 %
in der Stadt Halle	8,8 %	32,8 %	43,6 %	14,1 %	0,7 %
Ihre persönliche Situation	3,5 %	13,9 %	40,6 %	36,3 %	5,7 %
n _{min} /n _{max}	2.685/2.722				

39. Wie interessiert sind Sie an ...?

	gar nicht	kaum	teils, teils	etwas	sehr
der Politik ganz allgemein	7,1 %	11,8 %	17,9 %	30,9 %	32,3 %
der kommunalen Politik	8,2 %	15,6 %	23,6 %	31,6 %	21,1 %
der Mitarbeit in einer Partei	69,4 %	19,3 %	6,9 %	3,2 %	1,3 %
n _{min} /n _{max}	2.757/2.861				

40. Bitte denken Sie einmal an Ihr Leben im Großen und Ganzen. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
	2,2 %	8,9 %	21,7 %	54,1 %	13,1 %
n	2.862				

41. Das Umfeld, in dem man lebt, bietet einem ja unterschiedliche Möglichkeiten und Handlungsspielräume. Wir möchten wissen, wie Sie selbst Ihr Umfeld beurteilen. Dazu geben Sie bitte an, wie sehr die nachfolgenden Aussagen auf Sie ganz persönlich zutreffen?

In meinem unmittelbaren Umfeld...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
... kann ich mich frei entfalten.	1,3 %	7,0 %	24,1 %	47,4 %	20,2 %
... fühle ich mich sicher und geborgen.	1,3 %	7,5 %	24,4 %	44,1 %	22,7 %
... finden sich häufig Anzeichen von Neid und Missgunst.	24,4 %	44,4 %	19,9 %	8,7 %	2,6 %
... finde ich immer jemanden in meiner Nachbarschaft, der mir hilft.	3,5 %	10,5 %	27,3 %	38,7 %	19,9 %
... finden sich Anzeichen freiwilligen Engagements, wie etwa Bürgerinitiativen, Projekte und Aktionen.	17,2 %	34,5 %	30,4 %	14,1 %	3,7 %
... finde ich niemanden, der ein Vorbild für mich sein könnte.	19,8 %	31,9 %	22,8 %	17,9 %	7,6 %
... wird mir Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht.	5,0 %	11,5 %	33,1 %	40,4 %	10,0 %
... finde ich immer ein offenes Ohr für meine Probleme und Sorgen.	5,5 %	14,7 %	30,3 %	33,4 %	16,0 %
... finden sich Anzeichen einer unsicheren Wirtschaftslage, wie leer stehende Geschäfte oder geschlossene Betriebe.	13,4 %	28,4 %	31,6 %	18,4 %	8,2 %
n _{min} /n _{max}	2.637/2.769				

42. Haben Sie persönlich Kontakte zu in Deutschland lebenden Ausländern bzw. Migranten?

	ja	nein
In Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft?	13,4 %	86,6 %
An Ihrem Arbeitsplatz?	30,2 %	69,8 %
In Ihrer Nachbarschaft?	21,6 %	78,4 %
In Ihrem sonstigen Freundes- und Bekanntenkreis?	34,5 %	65,5 %
n _{min} /n _{max}	2.558/2.761	

43. Sagen Sie uns bitte, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen?

	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
In der Stadt Halle gibt es zu wenige Kontaktmöglichkeiten zwischen Ausländern bzw. Migranten und Hallensern.	11,5 %	20,2 %	44,3 %	20,4 %	3,7 %
Rassismus und Fremdenfeindlichkeit kommen in Halle nicht vor.	20,6 %	34,1 %	34,3 %	9,5 %	1,5 %
Die Einwanderung von Ausländern bzw. Migranten nach Halle sollte größere Unterstützung finden.	16,5 %	25,0 %	38,3 %	15,3 %	5,0 %
Rassismus und Fremdenfeindlichkeit machen mir Angst.	5,5 %	11,6 %	24,0 %	30,0 %	28,9 %
n _{min} /n _{max}	2.489/2.726				

44. Angenommen am nächsten Sonntag wären Bundestagswahlen, würden Sie sich an dieser Wahl beteiligen?

ja	72,7 %
bin mir nicht sicher	14,0 %
nein	12,6 %
bin noch nicht wahlberechtigt	0,8 %
n	2.856

45. Welche Partei würden Sie bei dieser Wahl wählen?

CDU	31,4 %
SPD	24,2 %
Die Linke	18,9 %
Bündnis 90/Grüne	12,7 %
Piratenpartei	3,3 %
FDP	2,0 %
DVU, NPD, Republikaner	0,9 %
eine andere Partei	6,7 %
n	2.042

46. Sind Sie ...?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

vollzeit-erwerbstätig <i>(mit 35 Stunden pro Woche oder mehr)</i>	36,6 %
teilzeit- oder stundenweise erwerbstätig <i>(mit weniger als 35 Stunden pro Woche)</i>	8,4 %
beschäftigt im Rahmen eines Arbeitsprogramms <i>(z.B. ABM, SAM)</i>	0,6 %
Schüler, Student	8,2 %
Auszubildender	1,1 %
zur Zeit arbeitslos	5,2 %
Rentner/Pensionär	35,2 %
im Altersübergang/Vorruhestand	1,4 %
Wehr- bzw. Zivildienstleistender, freiwilliges Jahr <i>(FSJ, FÖJ etc.)</i>	0,2 %
Hausfrau/-mann	0,7 %
in Elternzeit <i>(Erziehungsurlaub)</i>	1,0 %
aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	1,4 %
n	2.861

47. *(Nur für derzeitig Arbeitslose!)*

Wie lange sind Sie schon arbeitslos?

1 bis 6 Monate	32,2 %
7 bis 12 Monate	5,8 %
13 bis 18 Monate	8,1 %
19 bis 24 Monate	36,2 %
25 und mehr Monate	17,6 %
Mittelwert (in Monaten)	46
n	121

48. Welchen Schulabschluss haben Sie?

(Bitte nur den höchsten Abschluss ankreuzen!)

noch in der Schulausbildung	0,3 %
Schule ohne Abschluss beendet	1,2 %
Volks- bzw. Hauptschulabschluss	10,5 %
Realschulabschluss	12,2 %
polytechnische Oberschule 8. bzw. 9. Klasse <i>nach 1965</i>	4,3 %
polytechnische Oberschule 10. Klasse (<i>vor 1965: 8. Klasse</i>)	24,5 %
Fachschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife	13,2 %
Abitur (<i>Gymnasium bzw. erweiterte Oberschule</i>)	30,3 %
einen anderen Abschluss	3,6 %
n	2.831

49. Welche berufliche Qualifikation haben Sie?

(Bitte nur die höchste ankreuzen!)

noch in der beruflichen Ausbildung/Lehre/Studium	7,0 %
keine abgeschlossene Berufsausbildung	3,4 %
Teilfacharbeiter	1,1 %
Facharbeiter/abgeschlossene Berufsausbildung	44,1 %
Meister oder vergleichbare Zusatzqualifikation	5,1 %
Fachschulabschluss	14,9 %
Hochschulabschluss	21,4 %
Promotion	3,0 %
n	2.824

50. Welcher Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft gehören sie an?

evangelisch/protestantisch	13,1 %
römisch-katholisch	5,1 %
einer evangelischen Freikirche	0,7 %
einer anderen christlichen Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft	0,8 %
einer anderen nicht-christlichen Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft	0,8 %
keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft	79,6 %
n	2.780

51. Wenn Sie sich gegenwärtig in einer Ausbildung befinden oder erwerbstätig sind: Wie sicher ist Ihr jetziger Arbeits-/Ausbildungsplatz?

	sehr unsicher	eher unsicher	eher sicher	sehr sicher
	4,5 %	18,5 %	53,9 %	23,1 %
n	1.294			

52. Wie ist Ihr Familienstand?

ich bin verheiratet und lebe mit meinem/r Ehepartner/in zusammen	50,3 %
ich bin verheiratet und lebe von meinem/r Ehepartner/in Ehe getrennt	1,8 %
ich lebe in einer Eingetragenen Lebenspartnerschaft	0,5 %
unverheiratet zusammenlebend	8,0 %
ledig, mit festem Partner/fester Partnerin	10,8 %
ledig, ohne festen Partner/fester Partnerin	13,6 %
ich bin geschieden	7,8 %
ich bin verwitwet	7,3 %
n	2.810

53. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?

1 Person	23,7 %
2 Personen	52,2 %
3 Personen	14,9 %
4 Personen	7,2 %
5 und mehr Personen	2,0 %
n	2.796

54. Wie viele Personen davon gehören zu folgenden Altersgruppen?

Personen unter 6 Jahre

0 Personen	92,0 %
1 Person	6,5 %
2 Personen	1,4 %
3 Personen	0,0 %
n	2.796

Personen 6 bis 9 Jahre

0 Personen	94,6 %
1 Person	4,8 %
2 Personen	0,6 %
3 Personen	0,0 %
n	2.796

Personen 10 bis 18 Jahre

0 Personen	90,2 %
1 Person	7,3 %
2 Personen	2,1 %
3 Personen	0,2 %
4 Personen	0,1 %
5 Personen	0,0 %
n	2.796

55. Sind Sie ...?

weiblich	54,4 %
männlich	45,6 %
n	2.825

56. Würden Sie bitte angeben, in welchem Jahr Sie geboren sind?*

18 bis 20 Jahre	2,3 %
21 bis 24 Jahre	6,1 %
25 bis 28 Jahre	7,4 %
29 bis 32 Jahre	6,1 %
33 bis 36 Jahre	4,3 %
37 bis 40 Jahre	4,2 %
41 bis 44 Jahre	5,5 %
45 bis 48 Jahre	7,0 %
49 bis 52 Jahre	6,9 %
53 bis 56 Jahre	6,2 %
57 bis 60 Jahre	7,2 %
61 bis 64 Jahre	6,7 %
65 bis 68 Jahre	6,3 %
69 bis 72 Jahre	8,5 %
73 bis 76 Jahre	7,6 %
77 bis 80 Jahre	3,9 %
81 bis 84 Jahre	2,2 %
85 bis 88 Jahre	1,2 %
89 Jahre und älter	0,4 %
n	2.793

* Die Angaben wurden in das tatsächliche Alter umgerechnet und gruppiert.

57. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes insgesamt? Wir meinen dabei die Summe, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, Rente oder Pension, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen Sie auch bitte die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu.

0 bis 400 Euro	3,1 %
401 bis 500 Euro	1,4 %
501 bis 600 Euro	2,0 %
601 bis 700 Euro	2,9 %
701 bis 800 Euro	3,0 %
801 bis 900 Euro	3,0 %
901 bis 1.000 Euro	3,0 %
1.001 bis 1.100 Euro	3,9 %
1.101 bis 1.200 Euro	4,1 %
1.201 bis 1.300 Euro	4,0 %
1.301 bis 1.400 Euro	3,3 %
1.401 bis 1.500 Euro	4,1 %
1.501 bis 1.600 Euro	3,9 %
1.601 bis 1.700 Euro	4,1 %
1.701 bis 1.800 Euro	3,5 %
1.801 bis 1.900 Euro	2,9 %
1.901 bis 2.000 Euro	5,6 %
2.001 bis 2.250 Euro	8,5 %
2.251 bis 2.500 Euro	7,4 %
2.501 bis 2.750 Euro	4,6 %
2.751 bis 3.000 Euro	4,4 %
3.001 bis 3.500 Euro	6,2 %
3.501 bis 4.000 Euro	4,0 %
mehr als 4.001 Euro	6,9 %
n	2.664

Stadtteile

101 Altstadt	2,5 %
102 Südliche Innenstadt	8,9 %
103 Nördliche Innenstadt	6,1 %
204 Paulusviertel	5,0 %
205 Am Wasserturm/Thaerviertel	0,3 %
206 Landrain	1,5 %
207 Frohe Zukunft	1,5 %
309 Freimfelde/Kanenaer Weg	1,3 %
310 Dieselstraße	0,2 %
411 Lutherplatz/Thüringer Bahnhof	3,2 %
412 Gesundbrunnen	5,4 %
413 Südstadt	7,1 %
414 Damaschkestraße	3,6 %
221 Ortschaft Trotha	3,1 %
222 Industriegebiet Nord	0,1 %
223 Gottfried-Keller-Siedlung	0,9 %
230 Giebichenstein	4,2 %
231 Seeben	0,5 %
232 Tornau	0,1 %
233 Mötzlich	0,2 %
340 Diemitz	0,7 %
341 Dautsch	0,6 %
342 Reideburg	1,2 %
343 Büschdorf	2,0 %
344 Kanena/Bruckdorf	0,5 %
451 Ortschaft Ammendorf/Beesen	3,4 %
452 Radewell/Osendorf	0,8 %
460 Böllberg/Wörmlitz	1,3 %
461 Silberhöhe	4,9 %
571 Nördliche Neustadt	6,5 %
572 Südliche Neustadt	5,9 %
573 Westliche Neustadt	7,0 %
581 Ortschaft Lettin	0,5 %
582 Heide-Nord/Blumenau	2,0 %
590 Saaleaue	0,2 %
591 Kröllwitz	2,3 %
592 Heide-Süd	2,0 %
593 Nietleben	1,0 %
594 Dölauer Heide	0,0 %
595 Dölau	1,9 %
n	2.929

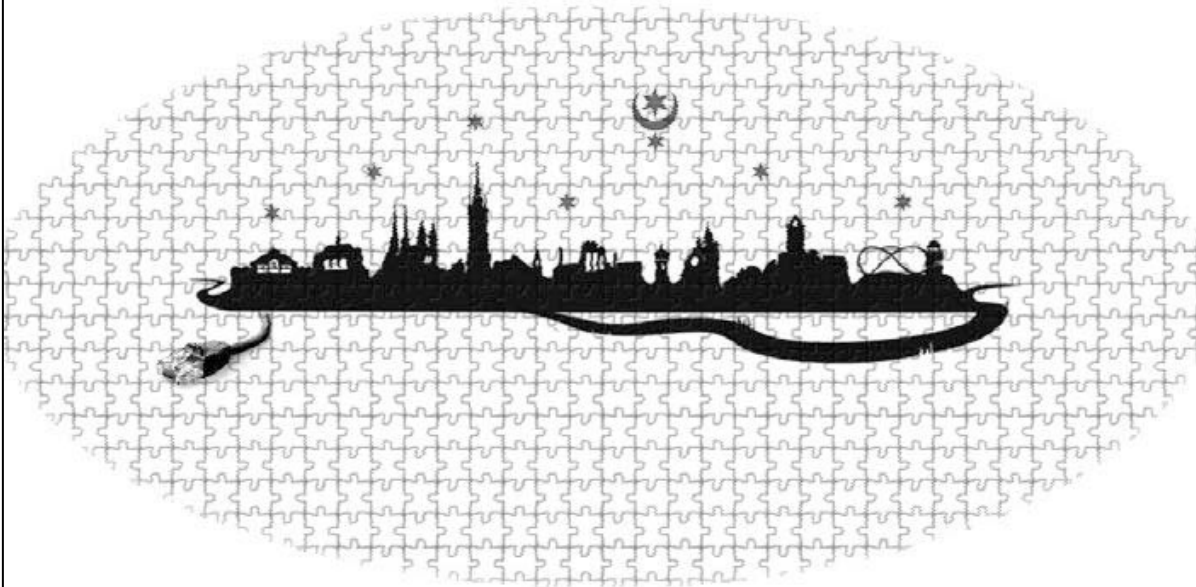
8 Fragebogen

hallesaale*
HANDELSTADT



MARTIN-LUTHER- UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

BÜRGERUMFRAGE HALLE 2012



Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an:

Stadt Halle (Saale)
Stadtplanungsamt
06100 Halle

Titelbild: Silhouette der Stadt Halle © www.wall-art.de

Hinweise zum Beantworten der Fragen

Verwenden Sie bitte einen dünnen schwarzen oder blauen Stift.
Schreiben Sie bitte nicht über die vorgegebenen Kästchen und Zeilen.
Die meisten Fragen beantworten Sie durch Ankreuzen. Setzen Sie das Kreuz in das zutreffende Kästchen:

bitte so: nicht so:

Manche Fragen beantworten Sie mit einer Zahlenangabe:

bitte so:

1	2	3	4
---	---	---	---

 nicht so:

1	2	3	4
---	---	---	---

Nur wenige Fragen erfordern eine ausführliche schriftliche Angabe.
Verwenden Sie dann bitte Blockbuchstaben:

bitte so: BEISPIEL nicht so: ZUM BEISPIEL

Die ersten Fragen beziehen sich auf Ihre Wohnsituation.

1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus?

sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Und wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Wohnumgebung, in der Sie leben?

sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Seit welchem Jahr wohnen Sie in Ihrer jetzigen Wohnung/Ihrem jetzigen Haus?

_____ Bitte geben Sie das Jahr an.

4. Seit welchem Jahr leben Sie in Halle?

_____ Bitte geben Sie das Jahr an.

5. Wer ist der Eigentümer Ihrer Wohnung/Ihres Hauses?

<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – kommunal (z. B. HWG, GWG)
<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – genossenschaftlich
<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – privat vermietet
<input type="checkbox"/>	Eigentumswohnung
<input type="checkbox"/>	eigenes Haus
<input type="checkbox"/>	etwas anderes

6. Nun einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung/Ihres Hauses.			
Sagen Sie uns bitte 1. ob Ihre Wohnung/Ihr Haus über die Ausstattung verfügt und 2. ob diese Merkmale bei Ihrer Entscheidung für die Wohnung eine Rolle gespielt haben.			
	1. Ja, gibt es.	2. Hat bei der Wohnungswahl <u>eine</u> Rolle gespielt.	
ein Bad mit Fenster (Tageslichtbad)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
ein zusätzliches Gäste-WC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
isolierte doppelt o. dreifach verglaste Fenster	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
ein Balkon, Wintergarten oder eine Terrasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
einen Garten am Haus bzw. Gartenmitbenutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
einen Kaminofen (zusätzlich zur Heizung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Stuckdecken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Parkettböden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
einen zur Wohnung gehörenden PKW-Stellplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
einen Aufzug	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
einen Kellerraum/Dachboden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
eine Gasheizung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
eine Ölheizung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
eine Pelletheizung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
zusätzliche Photovoltaik- bzw. Solaranlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
7. Wie viele Zimmer (über 6 m²), außer Küche, Bad und Flur, gibt es in Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus? Bitte tragen Sie die Anzahl der Zimmer ein.			
___ Zimmer			
8. Wie groß ist die Fläche der gesamten Wohnung/des gesamten Hauses?			
_____ m ² (gegebenenfalls runden)			
9. Für Mieter: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Miete? Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie Ihrem Vermieter zahlen. Für Eigentümer: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Belastung? Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie monatlich zahlen.			
_____ € (gegebenenfalls runden)			
Die folgenden Fragen beziehen sich auf eventuelle Umzugsabsichten.			
10. Haben Sie vor, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer Wohnung/Ihrem Haus auszuziehen?			
<input type="checkbox"/>	ja		
<input type="checkbox"/>	möglicherweise		
<input type="checkbox"/>	nein → Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 14 .		
11. Wie sollte Ihre neue Wohnung beschaffen sein?			
Größe:	<input type="checkbox"/> kleiner	<input type="checkbox"/> gleich	<input type="checkbox"/> größer
Ausstattung:	<input type="checkbox"/> weniger Komfort	<input type="checkbox"/> gleicher Komfort	<input type="checkbox"/> mehr Komfort

12. Wenn Sie ausziehen werden, was sind die Gründe dafür?*Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an. Ich ziehe um, weil...*

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | ich am neuen Wohnort eine sichere Arbeits-/Ausbildungsstelle habe. |
| <input type="checkbox"/> | ich dort eine Wohnung haben werde, die meinen Vorstellungen entspricht. |
| <input type="checkbox"/> | am neuen Wohnort Freunde/Verwandte wohnen. |
| <input type="checkbox"/> | ich in einer angenehmeren Wohngegend leben möchte. |
| <input type="checkbox"/> | ich mich nicht gut mit meinen Nachbarn verstehe. |
| <input type="checkbox"/> | mir die ganze Atmosphäre der Stadt Halle nicht gefällt. |
| <input type="checkbox"/> | hier sehr schlechte Umweltbedingungen herrschen (z. B. Lärm, Umweltverschmutzung). |
| <input type="checkbox"/> | ich am neuen Wohnort wesentlich mehr Geld verdienen kann. |
| <input type="checkbox"/> | mein Lebenspartner/meine Lebenspartnerin dort eine berufliche Perspektive findet. |
| <input type="checkbox"/> | ich heirate, mich von meinem Partner/meiner Partnerin trenne oder aus anderen privaten Gründen. |
| <input type="checkbox"/> | die neue Wohnung mietgünstiger ist. |
| <input type="checkbox"/> | mein Vermieter die Wohnung anders nutzen will. |
| <input type="checkbox"/> | ich befürchte, dass die Mietkosten zu stark steigen werden. |
| <input type="checkbox"/> | am neuen Wohnort das Kultur- und Freizeitangebot besser ist. |
| <input type="checkbox"/> | am neuen Wohnort die Versorgung mit sozialen Einrichtungen (z. B. Kindergärten, Altenheime, Krankenhäuser usw.) besser ist. |
| <input type="checkbox"/> | aus gesundheitlichen Gründen. |
| <input type="checkbox"/> | die Verkehrsanbindung schlecht ist. |
| <input type="checkbox"/> | es zu wenige PKW-Stellplätze gibt. |
| <input type="checkbox"/> | ich altersbedingt umziehen muss. |
| <input type="checkbox"/> | andere Gründe als die genannten, und zwar:
_____ |

13. Wenn Sie ausziehen werden, wo wird dann Ihr neuer Wohnort sein?

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | im gleichen Stadtviertel |
| <input type="checkbox"/> | in einem anderen Stadtviertel von Halle |
| <input type="checkbox"/> | im Saalekreis |
| <input type="checkbox"/> | in einem der neuen Bundesländer (außer Halle/Saalekreis) |
| <input type="checkbox"/> | in einem der alten Bundesländer |
| <input type="checkbox"/> | im Ausland |
| <input type="checkbox"/> | ist noch nicht entschieden |

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Stadt Halle.

14. Einmal ganz allgemein gefragt: Fühlen Sie sich mit ...?

	ja, sehr eng	etwas	überhaupt nicht
Halle verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihrem Stadtviertel verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
dem Land Sachsen-Anhalt verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Region Mitteldeutschland verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Die anstehenden Aufgaben der Stadt Halle können nicht alle gleichzeitig bewältigt werden, weil öffentliche Mittel nur begrenzt vorhanden sind.

Kreuzen Sie bitte die fünf Aufgaben an, die für Sie absoluten Vorrang haben.

<input type="checkbox"/>	soziale Infrastruktur (Jugendfreizeiteinrichtungen, Beratungsstellen usw.)
<input type="checkbox"/>	Theater, Museen, Kulturveranstaltungen
<input type="checkbox"/>	Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen
<input type="checkbox"/>	Erhalt und Sanierung des Straßennetzes
<input type="checkbox"/>	Sanierung der Innenstadt
<input type="checkbox"/>	Umweltschutz
<input type="checkbox"/>	Grünanlagen, Parks und Erholungsgebiete
<input type="checkbox"/>	Sanierung/Instandhaltung in den Stadtvierteln (Gebäude, Straßen, Freiflächen usw.)
<input type="checkbox"/>	Radwege ausbauen
<input type="checkbox"/>	Schuldenabbau/Haushaltskonsolidierung der Stadt Halle
<input type="checkbox"/>	öffentliche Sicherheit
<input type="checkbox"/>	öffentlicher Personennahverkehr
<input type="checkbox"/>	Gehwege sanieren
<input type="checkbox"/>	Standortsicherung und Förderung der Ansiedelung neuer Unternehmen
<input type="checkbox"/>	Ausbau der Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden in der Region
<input type="checkbox"/>	Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen, Universität)
<input type="checkbox"/>	Sport- und Freizeiteinrichtungen

16. Die Stadt Halle befindet sich in einem langen Prozess des Schuldenabbaus. In den letzten Jahren wurden deshalb beispielsweise Personalreduzierungen vorgenommen. Welcher der folgenden Maßnahmen zur Entlastung der städtischen Finanzen würden Sie weiterhin zustimmen?

Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an.

<input type="checkbox"/>	Erhöhung von Abgaben (z. B. Gebühren, Beiträge, Steuern)
<input type="checkbox"/>	Reduzierung von Leistungen (z. B. kürzere Öffnungszeiten bzw. die Schließung von städtischen Einrichtungen)
<input type="checkbox"/>	Verkauf städtischen Eigentums (z. B. Wohnungsbestand, Bäder, städtische Einrichtungen)
<input type="checkbox"/>	Kann ich so nicht sagen.

17. Die Ämter der Stadt Halle bieten ja verschiedene Dienste an. Sagen Sie uns bitte 1. ob Sie im letzten Jahr den Service des jeweiligen Amtes in Anspruch genommen haben und 2. wie zufrieden Sie damit waren?

	1. Ja, habe ich in Anspruch genommen.	2. Zufriedenheit		
		eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden
Amt für Finanzservice	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amt für Kinder, Jugend und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amt für Wirtschaftsförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grünflächenamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitsamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amt für Bürgerservice	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Amt für Bauordnung und Denkmalschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ordnungsamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umweltamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtplanungsamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Jede Stadt hat Eigenschaften, die ihren spezifischen Charakter prägen. Schätzen Sie bitte für Halle ein, inwieweit die folgenden Eigenschaften für die Stadt zutreffen.

Halle ist ...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
für Touristen ein interessantes Reiseziel.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit guten Zukunftsaussichten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt der Kultur und der Künste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit guten Bildungseinrichtungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine bedeutende Wissenschafts-, Universitäts- und Hochschulstadt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein interessanter Standort für neue Unternehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit gesunder Umwelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit viel Grün.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit leistungs- und erfolgsorientierten Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit freundlichen und aufgeschlossenen Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt, in der man sich zu Hause fühlen kann/könnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Welche der folgenden Aspekte empfinden Sie in Ihrem Stadtviertel als kein bzw. als großes Problem?					
	kein Problem	geringes Problem	teils, teils	ziemliches Problem	großes Problem
Hundekot auf Fußwegen; freilaufende bzw. unangeleinte Hunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mutwillige Zerstörung (z. B. Haltestellen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Grün- und Erholungsflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
besprühte Hauswände (Graffiti)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schmutz und Müll in den Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
heruntergekommene Häuser, leerstehende Wohnungen und Gebäude	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betrunkene in der Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Treffpunkte von Menschen, die Lärm verursachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt und Kriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechte Umweltbedingungen (z. B. Lärm)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu schnell fahrende Autos/behindernd parkende Autos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
unzureichende Straßenbeleuchtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechte Internetversorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Die Stadt Halle beabsichtigt, ein neues Stadtentwicklungskonzept aufzustellen. Es soll die grundlegenden Ziele für die städtische Entwicklung bis zum Jahr 2025 definieren. Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte der weiteren Stadtentwicklung?					
	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
Priorität für die Stärkung der Innenstadt (Bereich zwischen Galgenberg und Südfriedhof)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Landschafts- und Freizeitraumes sowie des Wohnens an der Saale („Stadt am Fluss“)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abriss leer stehender Gebäude am Stadtrand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung eines Erholungs- und Freizeitraumes Hufeisensee (Freibad, Wassersport, Golf)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bereitstellung von Bauflächen für Einfamilienhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stärkung der Familienfreundlichkeit (Kinderspielplätze, Schulen usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fortsetzung Frage 20...					
	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
Sicherung und Erhalt der Altbauten in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neugestaltung des Stadteingangs am Riebeckplatz (ehemalige Hochhäuser)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leitthema der Stadtentwicklung „Vorfahrt für Bildung und Wissenschaft“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
stärkere Anpassung der Stadt an die Bedürfnisse Älterer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stärkung der Attraktivität der Altstadt (Handel, Gastronomie, Kultur, Wohnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erhalt des vielfältigen Kulturangebotes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewerbung für eine Bundesgartenschau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erhalt und weitere Sanierung des ÖPNV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schaffung weiterer Gewerbe- und Industriegebiete	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erhalt der autoarmen Altstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherung preisgünstigen Wohnraumes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klimaschutz (z. B. energetische Sanierung kommunaler Gebäude)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Gibt es darüber hinaus noch eigene Vorstellungen und Ideen für die weitere Entwicklung der Stadt, die Sie für wichtig erachten? <i>(Bitte denken Sie insbesondere an Dinge, die die Stadt selbst in die Hand nehmen kann.)</i>					
22. Eine Beteiligung der Bürger an städtischen Entscheidungen ist zunehmend wichtig für den Erfolg kommunalen Handelns. Im Rahmen der Erarbeitung des neuen Stadtentwicklungskonzeptes plant die Stadt Halle, Bürger in Bürgerkonferenzen aktiv an der inhaltlichen Gestaltung dieses Konzeptes zu beteiligen. Die Bürger sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, zu Beginn der Konzeptentwicklung zusammen mit den Fachplanern der Stadt klare Vorgaben für die zukünftige Stadtentwicklung zu erarbeiten. Hätten Sie Interesse, sich 2013 an solchen Bürgerkonferenzen zu beteiligen?					
<input type="checkbox"/>	Ja, ich habe Interesse. Bitte nehmen sie Kontakt mit mir auf.	<input type="checkbox"/>	Nein, habe ich nicht.	<input type="checkbox"/>	Kann ich nicht sagen.

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit dem Thema der Internetversorgung in Halle. Mit Hilfe der Daten sollen Versorgungslücken innerhalb der Stadt festgestellt und geschlossen werden.

23. Verfügt Ihr Haushalt über einen Internetzugang?

- | | | |
|--------------------------|---|--|
| <input type="checkbox"/> | Ja. | |
| <input type="checkbox"/> | Nein, aber ich bin an einem Internetanschluss interessiert. | ➔ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 28. |
| <input type="checkbox"/> | Nein, ich benötige keinen Internetanschluss. | ➔ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 31. |

24. Über was für einen Internetzugang verfügen Sie aktuell?

- | | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> | leitungsgebunden (Telefon) |
| <input type="checkbox"/> | leitungsgebunden (TV-Kabel) |
| <input type="checkbox"/> | Funknetz (GPRS, EDGE,UMTS, HSDPA) |
| <input type="checkbox"/> | Funknetz (LTE) |
| <input type="checkbox"/> | Satellit |
| <input type="checkbox"/> | Kann ich nicht sagen. |

25. Über welche maximale Bandbreite/Geschwindigkeit verfügt Ihre Internetverbindung?

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| <input type="checkbox"/> | weniger als 1 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | bis zu 2 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | bis zu 6 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | bis zu 16 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | bis zu 32 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | bis zu 50 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | mehr als 50 MBit/s |
| <input type="checkbox"/> | Kann ich nicht sagen. |

26. Welchen Internetanbieter nutzen Sie zurzeit?

- | | | | |
|--------------------------|---|--------------------------|-------------------|
| <input type="checkbox"/> | Deutsche Telekom | <input type="checkbox"/> | 1&1 |
| <input type="checkbox"/> | Vodafone | <input type="checkbox"/> | Tele Columbus |
| <input type="checkbox"/> | E-Plus/Base | <input type="checkbox"/> | Kabel Deutschland |
| <input type="checkbox"/> | O2/Alice | <input type="checkbox"/> | PrimaCom |
| <input type="checkbox"/> | Muth Antennenbau | <input type="checkbox"/> | HLKomm |
| <input type="checkbox"/> | DTK Deutsche Telekabel | <input type="checkbox"/> | Envia TEL |
| <input type="checkbox"/> | einen anderen, als die genannten, und zwar: _____ | | |
| <input type="checkbox"/> | Kann ich nicht sagen. | | |

27. Sind Sie mit Ihrer aktuellen Internetverbindung zufrieden?

- Ja. ➔ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu **Frage 30.**
- Nein, die Verbindung ist zu langsam.
- Nein, die Verbindung ist mir zu teuer.
- Nein, die Verbindung ist zu störanfällig.

28. Was für einen Internetzugang würden Sie sich wünschen?

- leitungsgebunden (Telefon)
- leitungsgebunden (TV-Kabel)
- Funknetz (GPRS, EDGE, UMTS, HSDPA)
- Funknetz (LTE)
- Satellit
- Kann ich nicht sagen.

29. Über welche maximale Bandbreite/Geschwindigkeit sollte Ihre gewünschte Internetverbindung verfügen?

- weniger als 1 MBit/s
- bis zu 2 MBit/s
- bis zu 6 MBit/s
- bis zu 16 MBit/s
- bis zu 32 MBit/s
- bis zu 50 MBit/s
- mehr als 50 MBit/s
- Kann ich nicht sagen.

30. Welche Preisvorstellungen halten Sie für einen Internetzugang mit mehr als 32 MBit/s maximal für akzeptabel?

einmalige Kosten ___ € (z. B. Kosten für Bereitstellung oder Einrichtung)

monatliche Kosten ___ €

Kann ich nicht sagen.

**Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit dem Thema des
freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements.**

31. Es gibt ja verschiedene Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Sind Sie Mitglied in einer oder mehreren der folgenden Vereinigungen? Wenn ja, geben Sie bitte an, wie oft Sie in dieser Vereinigung ehrenamtlich und unentgeltlich mitarbeiten.

	1. Mitgliedschaft	2. Wie oft engagieren Sie sich über Ihre Mitgliedschaft hinaus ehrenamtlich in Ihrem Verein, Verband, Projekt etc.?			
		mehrmals im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
im Bereich Freizeit und Geselligkeit (z. B. Verein, Jugendgruppe, Seniorenclub)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im künstlerischen Bereich (z. B. Kunstverein)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Sportbereich (z. B. in einem Fußballverein)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im sozialen Bereich (z. B. Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Selbsthilfegruppe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Gesundheitsbereich (z. B. Helfer in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Bereich Schule und Kindergarten (z. B. Elternvertretung, Schülervvertretung, Förderkreis)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Bereich Umwelt-, Natur- oder Tierschutz (z. B. im Tierschutzverein, NABU)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Bereich der beruflichen Interessenvertretung (z. B. Gewerkschaft, Berufsverband)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im kirchlichen oder religiösen Bereich (z. B. Kirchengemeinde, kirchliche Organisation)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Unfall- oder Rettungsdienst, in der freiwilligen Feuerwehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Bereich Politik (z. B. in einer Partei, im Gemeinderat, im Stadtrat, in politischen Initiativen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Bereich sonstiger bürgerschaftlicher Aktivität an Ihrem Wohnort (z. B. Bürgerinitiativen, Bürgerstiftungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Vereine, Projekte etc. als die genannten, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

32. Bitte sagen Sie uns zu den folgenden Aspekten von freiwilligem Engagement, inwieweit diese auf Sie zutreffen oder nicht zutreffen?

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
Ich habe vor, mich ehrenamtlich zu engagieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich traue mir zu, mich ehrenamtlich zu engagieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen die mir wichtig sind, engagieren sich ehrenamtlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein ehrenamtliches Engagement wäre für mich kein Problem.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich halte ein ehrenamtliches Engagement für nutzlos.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für ein ehrenamtliches Engagement hätte ich gar keine Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde und Bekannte erwarten, dass ich mich ehrenamtlich engagiere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bewundere Leute, die sich ehrenamtlich engagieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit dem Thema der Pflegebedürftigkeit.

33. Wo würden Sie sich zum Thema Pflegebedürftigkeit informieren?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

<input type="checkbox"/>	bei der Pflege- oder Krankenkasse
<input type="checkbox"/>	bei unabhängigen städtischen Beratungsstellen
<input type="checkbox"/>	bei Wohlfahrtsverbänden/der Verbraucherzentrale
<input type="checkbox"/>	bei Verwandten und Freunden

34. Angenommen Sie werden pflegebedürftig, wo würden Sie am liebsten gepflegt werden?

Bitte kreuzen Sie nur eine Antwort an.

<input type="checkbox"/>	im Senioren- bzw. Pflegeheim
<input type="checkbox"/>	im betreuten Wohnen
<input type="checkbox"/>	zu Hause durch Angehörige
<input type="checkbox"/>	zu Hause durch einen Pflegedienst

35. Wären Sie selbst bereit, eine nahestehende Person zu pflegen?

<input type="checkbox"/>	ja	➡ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 37.
<input type="checkbox"/>	möglicherweise	
<input type="checkbox"/>	nein	

36. Was sind die Gründe, die Sie daran hindern, eine nahestehende Person zu pflegen?*Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.*

- Unvereinbarkeit mit dem Beruf
- die körperliche Belastung wäre zu groß
- die psychische Belastung wäre zu groß
- zu wenig Freizeit und Unabhängigkeit
- andere Gründe als die genannten, und zwar:

Die folgenden Fragen beziehen sich auf verschiedene Aspekte Ihrer persönlichen Einschätzung.

37. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige wirtschaftliche Situation...?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Land Sachsen-Anhalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Stadt Halle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre persönliche Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Und wie wird die wirtschaftliche Lage Ihrer Meinung nach in 5 Jahren sein?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Land Sachsen-Anhalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Stadt Halle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre persönliche Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

39. Wie interessiert sind Sie an ...?

	gar nicht	kaum	teils, teils	etwas	sehr
der Politik ganz allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der kommunalen Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Mitarbeit in einer Partei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Bitte denken Sie einmal an Ihr Leben im Großen und Ganzen. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41. Das Umfeld, in dem man lebt, bietet einem ja unterschiedliche Möglichkeiten und Handlungsspielräume. Wir möchten wissen, wie Sie selbst Ihr Umfeld beurteilen. Dazu geben Sie bitte an, wie sehr die nachfolgenden Aussagen auf Sie ganz persönlich zutreffen?

In meinem unmittelbaren Umfeld...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
... kann ich mich frei entfalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... fühle ich mich sicher und geborgen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finden sich häufig Anzeichen von Neid und Missgunst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finde ich immer jemanden in meiner Nachbarschaft, der mir hilft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finden sich Anzeichen freiwilligen Engagements, wie etwa Bürgerinitiativen, Projekte und Aktionen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finde ich niemanden, der ein Vorbild für mich sein könnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird mir Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finde ich immer ein offenes Ohr für meine Probleme und Sorgen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finden sich Anzeichen einer unsicheren Wirtschaftslage, wie leer stehende Geschäfte oder geschlossene Betriebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

42. Haben Sie persönlich Kontakte zu in Deutschland lebenden Ausländern bzw. Migranten?

	ja	nein
In Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
An Ihrem Arbeitsplatz?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Ihrer Nachbarschaft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Ihrem sonstigen Freundes- und Bekanntenkreis?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43. Sagen Sie uns bitte, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen?

	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
In der Stadt Halle gibt es zu wenige Kontaktmöglichkeiten zwischen Ausländern bzw. Migranten und Hallensern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rassismus und Fremdenfeindlichkeit kommen in Halle nicht vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Einwanderung von Ausländern bzw. Migranten nach Halle sollte größere Unterstützung finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rassismus und Fremdenfeindlichkeit machen mir Angst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

44. Angenommen am nächsten Sonntag wären Bundestagswahlen, würden Sie sich an dieser Wahl beteiligen?

- | | | |
|--------------------------|-----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | ja | ➔ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 46. |
| <input type="checkbox"/> | ich bin mir nicht sicher | |
| <input type="checkbox"/> | nein | |
| <input type="checkbox"/> | ich bin noch nicht wahlberechtigt | |

45. Welche Partei würden Sie bei dieser Wahl wählen?

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| <input type="checkbox"/> | CDU |
| <input type="checkbox"/> | SPD |
| <input type="checkbox"/> | Die Linke |
| <input type="checkbox"/> | Bündnis 90/Grüne |
| <input type="checkbox"/> | Piratenpartei |
| <input type="checkbox"/> | FDP |
| <input type="checkbox"/> | DVU, NPD, Republikaner |
| <input type="checkbox"/> | eine andere Partei |

Abschließend benötigen wir noch einige statistische Angaben von Ihnen.

46. Sind Sie ...? Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | vollzeit-erwerbstätig (mit 35 Stunden pro Woche oder mehr) |
| <input type="checkbox"/> | teilzeit- oder stundenweise erwerbstätig (mit weniger als 35 Stunden pro Woche) |
| <input type="checkbox"/> | beschäftigt im Rahmen eines Arbeitsprogramms (z.B. ABM, SAM) |
| <input type="checkbox"/> | Schüler, Student |
| <input type="checkbox"/> | Auszubildender |
| <input type="checkbox"/> | zur Zeit arbeitslos |
| <input type="checkbox"/> | Rentner/Pensionär |
| <input type="checkbox"/> | im Altersübergang/Vorruhestand |
| <input type="checkbox"/> | Wehr- bzw. Zivildienstleistender, freiwilliges Jahr (FSJ, FÖJ etc.) |
| <input type="checkbox"/> | Hausfrau/-mann |
| <input type="checkbox"/> | in Elternzeit (Erziehungsurlaub) |
| <input type="checkbox"/> | aus anderen Gründen nicht erwerbstätig |

47. (Nur für derzeitig Arbeitslose!) Wie lange sind Sie schon arbeitslos?

_____ Monate

48. Welchen Schulabschluss haben Sie? (Bitte nur den höchsten Abschluss ankreuzen!)

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | noch in der Schulausbildung |
| <input type="checkbox"/> | Schule ohne Abschluss beendet |
| <input type="checkbox"/> | Volks- bzw. Hauptschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Realschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | polytechnische Oberschule 8. bzw. 9. Klasse nach 1965 |
| <input type="checkbox"/> | polytechnische Oberschule 10. Klasse (vor 1965 : 8. Klasse) |
| <input type="checkbox"/> | Fachschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife |
| <input type="checkbox"/> | Abitur (Gymnasium bzw. erweiterte Oberschule) |
| <input type="checkbox"/> | einen anderen Abschluss |

49. Welche berufliche Qualifikation haben Sie? (Bitte nur die höchste ankreuzen!)

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | noch in der beruflichen Ausbildung/Lehre/Studium |
| <input type="checkbox"/> | keine abgeschlossene Berufsausbildung |
| <input type="checkbox"/> | Teilfacharbeiter |
| <input type="checkbox"/> | Facharbeiter/abgeschlossene Berufsausbildung |
| <input type="checkbox"/> | Meister oder vergleichbare Zusatzqualifikation |
| <input type="checkbox"/> | Fachschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Hochschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Promotion |

50. Welcher Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft gehören sie an?

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | evangelisch/protestantisch |
| <input type="checkbox"/> | römisch-katholisch |
| <input type="checkbox"/> | einer evangelischen Freikirche |
| <input type="checkbox"/> | einer anderen christlichen Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft |
| <input type="checkbox"/> | einer anderen nicht-christlichen Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft |
| <input type="checkbox"/> | keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft |

51. Wenn Sie sich gegenwärtig in einer Ausbildung befinden oder erwerbstätig sind: Wie sicher ist Ihr jetziger Arbeits-/Ausbildungsplatz?

sehr unsicher	eher unsicher	eher sicher	sehr sicher
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

52. Wie ist Ihr Familienstand?

<input type="checkbox"/>	ich bin verheiratet und lebe mit meinem Ehepartner/meiner Ehepartnerin zusammen
<input type="checkbox"/>	ich bin verheiratet und lebe von meinem Ehepartner/meiner Ehepartnerin getrennt
<input type="checkbox"/>	ich lebe in einer Eingetragenen Lebenspartnerschaft
<input type="checkbox"/>	unverheiratet zusammenlebend
<input type="checkbox"/>	ledig, mit festem Partner/fester Partnerin
<input type="checkbox"/>	ledig, ohne festen Partner/fester Partnerin
<input type="checkbox"/>	ich bin geschieden
<input type="checkbox"/>	ich bin verwitwet

53. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?

___ Personen

54. Wie viele Personen davon gehören zu folgenden Altersgruppen?

___ Personen unter 6 Jahren

___ Personen zwischen 6 und 9 Jahren

___ Personen zwischen 10 und 18 Jahren

55. Sind Sie ...?

<input type="checkbox"/>	weiblich	<input type="checkbox"/>	männlich
--------------------------	----------	--------------------------	----------

56. Würden Sie bitte angeben, in welchem Jahr Sie geboren sind?

___ (Bitte das Jahr angeben!)

57. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes insgesamt? Wir meinen dabei die Summe, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, Rente oder Pension, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen Sie auch bitte die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu.

Ihre Angabe wird - wie auch alle anderen Angaben in diesem Fragebogen - selbstverständlich vollständig anonym gehalten, so dass keinerlei Rückschlüsse auf Sie selbst oder Ihren Haushalt möglich sind. Es würde uns helfen, wenn Sie die Einkommensgruppe ankreuzen könnten, zu der Ihr Haushalt gehört.

<input type="checkbox"/>	0 bis 400 €	<input type="checkbox"/>	1.501 bis 1.600 €
<input type="checkbox"/>	401 bis 500 €	<input type="checkbox"/>	1.601 bis 1.700 €
<input type="checkbox"/>	501 bis 600 €	<input type="checkbox"/>	1.701 bis 1.800 €
<input type="checkbox"/>	601 bis 700 €	<input type="checkbox"/>	1.801 bis 1.900 €
<input type="checkbox"/>	701 bis 800 €	<input type="checkbox"/>	1.901 bis 2.000 €
<input type="checkbox"/>	801 bis 900 €	<input type="checkbox"/>	2.001 bis 2.250 €
<input type="checkbox"/>	901 bis 1.000 €	<input type="checkbox"/>	2.251 bis 2.500 €
<input type="checkbox"/>	1.001 bis 1.100 €	<input type="checkbox"/>	2.501 bis 2.750 €
<input type="checkbox"/>	1.101 bis 1.200 €	<input type="checkbox"/>	2.751 bis 3.000 €
<input type="checkbox"/>	1.201 bis 1.300 €	<input type="checkbox"/>	3.001 bis 3.500 €
<input type="checkbox"/>	1.301 bis 1.400 €	<input type="checkbox"/>	3.501 bis 4.000 €
<input type="checkbox"/>	1.401 bis 1.500 €	<input type="checkbox"/>	mehr als 4.001 €

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen zu beantworten. Ihre Mithilfe wissen wir sehr zu schätzen.

Gibt es darüber hinaus noch etwas, was Sie uns bezüglich des Fragebogens bzw. der Befragung mitteilen möchten, können Sie dafür den nachfolgenden Platz nutzen.

Die Ergebnisse dieser Umfrage können wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen.
Schreiben Sie uns diesbezüglich einfach eine E-Mail an katrin.harm@sfb580.uni-halle.de

9 Autoren

Katrin Harm M.A.
Institut für Soziologie
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Dipl.- Soz. Tobias Jaeck
zsh - Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.

10 Veröffentlichte „Hallesche Graureiher“ ab 2012

Stand Mai 2013

Unsere aktuelle Publikationsliste finden Sie im Internet unter:

<http://www.soziologie.uni-halle.de/publikationen/index.html>

Bartl, Walter, 2012: *Entkopplung des regionalen Hochschulsystems von demographischer Schrumpfung? Eine Sekundäranalyse am Beispiel von Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 2012-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Pasternack, Peer, 2012: *Zwischen Halle-Novgorod und Halle-New Town: Der Ideenhaushalt Halle-Neustadts*. Der Hallesche Graureiher 2012-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Bartl, Walter, 2012: *Entdifferenzierung der regionalen Schulstruktur in Deutschland durch demographischen Wandel?* Der Hallesche Graureiher 2012-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Jaeck, Tobias, 2012: *Bürgerumfrage Glaucha 2012: Das Wohnquartier Glaucha aus der Sicht seiner Bewohner*. Der Hallesche Graureiher 2012-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Eulenberger, Jörg; Kopycka, Katarzyna; Schubert, Christoph; Sackmann, Reinhold, 2012: *Elterliche Einrichtungswahl 2010: Online-Befragungen als Möglichkeit der Untersuchung von Bildungsentscheidungen*. Der Hallesche Graureiher 2012-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Eulenberger, Jörg; Sackmann, Reinhold; Winkler, Oliver, 2012: *Reputation und Besonderung als Dokumente von Elitebildungsprozessen: Explorative Experteninterviews zu deutschen Bildungstufen*. Der Hallesche Graureiher 2012-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Eulenberger, Jörg; Sackmann, Reinhold, 2013: *Online- oder Telefonbefragung bei Mixed-Mode-Designs? Ein Feldexperiment zur elterlichen Gymnasialwahl*. Der Hallesche Graureiher 2013-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Harm, Katrin; Jaeck, Tobias, 2013: *Bürgerumfrage Halle 2012*. Der Hallesche Graureiher 2013-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.